



Natur Land Salzburg

Heft 4 • 2012

Vorwort

Aktuelles

Fachbeiträge

Recht & Praxis

Naturschutz international

Nationalpark

Umweltseite

Tagungsberichte

Berg- und Naturwacht

Seite der Vereine

Buchbesprechungen

Naturschutz –
Partner zum Leben



Für unser Land!

Inhalt

Vorwort LR Sepp Eisl 3

Aktuelles

Tschechische Delegation im NP Weißbach 4
 Standortbestimmung für Salzburgs Zukunft 5
 500 Jahre Bergbaugeschichte 6
 Pflanzenvielfalt wichtig für viele Tierarten 7
 Hochwasserschutz in Großarl wird ausgebaut 7
 Almmesse mit Kräuterweihfeier – Kallbrunnalm 8
 Scharfling Kompetenzzentrum für Fischzucht 8
 Almwirtschaft in Salzburg hat Tradition 9
 Krimml ist Dorfer-Vize-Europameister 10
 Eigenes kulturelles Erbe entdecken 11
 NDM „Linde beim Gaferlgut“ aufgehoben 11
 Neue App hilft Durst zu löschen 12
 Fundtierdatenbank eingerichtet 13
 Ländliches Wegenetz länger als Paris–Moskau 14
 Neues Webportal des NP Hohe Tauern 14
 Erweiterung der Zuständigkeiten des UVS 15
 Gipfeltreffen der Experten für sanfte Mobilität 16
 Weltfeuchtgebietstag 2013 16
 Euthanasie bei Tieren ist eine Gratwanderung 17
 Der Mornellregenpfeifer 17

Fachbeiträge

Verbesserung der Besucherlenkung 18
 Naturwaldreservate Stoissen und Hutterwald 20
 Neueste Technik auf uraltem Pilgerweg 22

Recht & Praxis

Meldepflicht für Hunde 25
 Gesetze an Neustrukturierung angepasst 26

Naturschutz international

Globale Öko-Verschuldung nimmt zu 27
 Themenheft zum Naturschutz in Europa 28
 Weiterentwicklung der EU 28
 UN-Sitz für saubere Energien 28
 Tigerzahlen in Nepal verdoppelt 29
 268,4 Millionen Euro für Umweltprojekte 29
 Dänisches Wattenmeer 30

Nationalpark

Bericht über NP Hohe Tauern 2012 31
 Novelle zum Salzburger Nationalparkgesetz 31
 Freiwillige Helfer im NP Hohe Tauern 32
 Pinzgauer Lokalbahn-Lok getauft 33
 Nationalpark in der Stadt Salzburg 34
 Praktikanten im Nationalpark Hohe Tauern 34

Umweltseite

Umweltquiz 2013 widmet sich Robert Jungk 35
 RHV betreibt energieautonome Kläranlage 35
 Möglichen Solarertrag per Mausklick abrufen 36
 Schäden des Klimawandels verhindern 36
 Lebensmittel sind kostbar 37
 Abschaltung der nächtlichen Beleuchtung 39

Tagungsberichte

Ländervertretertreffen in Wien 39
 Watzmann, Salz und Königsee 41
 Schutzwaldsanierung an der Tauernautobahn 42
 Seilbahnfachtagung 2012 43

Berg- und Naturwacht

„Neues Zuhause für den Igel“ 45
 Gedenken an Josef Milcak 45
 Bezirksausrückung Lungau und Tennengau 46
 Tag des Waldes im Bluntautal 47
 Geburtstage 47
 Seltene Tiere auf der Davidl-Wiese in Puch 48
 Neues Polizeidirektorium ins Amt eingeführt 48
 Schaukastenbetreuung in Puch und Kuchl 49
 Vollversammlung 2012 Kärntner Bergwacht 50

Seite der Vereine

Radwege entlang von Freilandstraßen? 50
 Waldbild 2012 mit Zirben aus Radurschital 51
 Wie „wild“ ist Österreich? 52
 Hermann-Ortner-Naturschutzpreise 2012 53
 Autofreier Naturgenuss 54
 Naturschutzverbände steigen aus 55
 Salzburger fahren weniger Auto 56
 Innsbrück neue Radhauptstadt 56
 Neuer Geschäftsführer beim WWF 57

Buchbesprechungen

Alles, was grün ist 57
 Wolfspirit 58
 Rote Liste Deutschland 59
 Wie der Zirkus in die Berge kam 60
 Mit dem Mond durchs Gartenjahr 2013 60
 Alpenländische Winterzeit 61
 Jäger kochen Wild 61
 Das Eiserne Kreuz in der deutschen Geschichte 62
 Dschihad für den deutschen Kaiser 62
 Wasserfallweg Krimmler Wasserfälle 63
 Max Reisch 63
 Die Intelligenz und ihre Feinde 64
 Die Wasserrahmenrichtlinie aus Sicht des Naturschutzes 64
 Ein Garten für das 21. Jahrhundert 65
 Der erfolgreiche Imker 65
 Berg 2013 – Alpenvereinsjahrbuch 66
 Mein Recht als Nachbar 66
 Leinen 66

Titelbild: Naturpark Untersberg – Winterlandschaft (Bild: I. Althaler)



Vogelparadies zukünftig mit Rollstuhl und Co. erkunden

Gemeinsam mit den Bürgermeistern Ing. Johann Grießner (Lamprechtshausen) und Fritz Amerhauser (St. Georgen) stellte Landesrat Sepp Eisl das neue Mobilitätsprojekt für das Europaschutzgebiet Weidmoos vor. Ziel dieses Projektes ist es, dass auch Menschen mit Rollstuhl, Kinderwagen, Rollator und Co. das Vogelparadies erkunden können.

„Diese einzigartige Natur soll auch für möglichst viele Menschen ein Ort der Erholung in unberührter Natur werden. Gemeinsam mit den engagierten Planern hat der Rollstuhlfahrer Mag. Manfred Fischer dieses Projekt geplant und konzipiert. Hier wurden die Anforderungen des Naturschutzes und der neuen Zielgruppe sehr praxisnahe zusammen geführt. Und das ist Erfolg versprechend“, sagte Naturschutzreferent Eisl. „Wir denken, dass wir das Weidmoos so noch mehr Menschen zugänglich machen können. Nach Abschluss dieser ersten Etappe werden wir auch versuchen, weitere Projekte in Richtung Barrierefreiheit umzusetzen. Es ist wirklich bemerkenswert, wie hier alle an einem

Strang ziehen und hinter der Idee stehen“, so der Landesrat.

In der Region wird das Projekt von den Gemeinden Lamprechtshausen, St. Georgen und dem Torferneuerungsverein getragen. „Uns ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen hier Zugang zu einer einzigartigen Naturlandschaft erhalten. Besonders beeindruckt uns die Zusammenarbeit zwischen Planern, Rollstuhlfahrern und dem engagierten Torferneuerungsverein“, zeigten sich die Bürgermeister Fritz Amerhauser und Johann Grießner über den Start des Projektes erfreut. Die Planung haben Dipl.-Ing. Andreas Bernhardt aus Graz und Dipl.-Ing. Johann Karl aus Oberndorf in einer Arbeitsgemeinschaft durchgeführt. Von Anfang an hat Mag. Manfred Fischer sein Wissen und seine praktischen Erfahrungen als Rollstuhlfahrer mit eingebracht. Man geht derzeit davon aus, dass sich die Gesamtkosten für die Arbeiten zur Mobilitätsverbesserung auf rund 118.000 Euro belaufen werden. Zur Wandersaison 2013 sollen die Maßnahmen zur Barrierefreiheit im Weidmoos umgesetzt sein.

AKTUELLES

Tschechische Delegation im Naturpark Weißbach

Der gute Ruf des Naturparks Weißbach als Musterbeispiel für erfolgreiche, grenzüberschreitende Kooperationen und Einbindung der örtlichen Bevölkerung in die Naturparkentwicklung reicht weit über Österreichs Grenzen hinaus.

Im September besuchte eine tschechische Delegation von acht Umwelt- und Forstinspektoren unter Leitung von Dipl.-Ing. Martin Baranyai den Naturpark Weißbach, um dort im Zuge einer über den Naturschutzfachdienst des Amtes der Salzburger Landesregierung mit Hilfe von Bayerischen Saalforsten und Naturparkverwaltung organisierten Exkursion Beispiele der Schutzgebietsentwicklung, der Besucherinformation sowie der Behandlung von Wäldern im Naturpark einschließlich der Bewältigung von Borkenkäferkalamitäten kennenzulernen.

Der Naturpark Weißbach ist für derartige Fragestellungen prädestiniert, liegt er doch unmittelbar an der Staatsgrenze. Eine jahrelange Kooperation besteht mit dem bayrischen Nationalpark Berchtesgaden und mit den bayerischen Saalforsten als größtem Grundeigentümer im Schutzgebiet.

Die Forst- und Umweltinspektoren der tschechischen Republik sind Mitarbeiter einer staatlichen Behörde, welche zur Implementierung forst- und umweltrechtlicher Vorschriften im gesamten Staatsgebiet berufen sind. Zu ihren Aufgaben zählt neben naturschutz- und forstpolizeilichen Maßnahmen unter anderem der Kampf gegen Wilddieberei und

illegalen Holzeinschlag. Bei festgestellten Verstößen gegen forst- und umweltrechtliche Vorschriften kann sich jeder tschechische Bürger an die Inspektoren wenden, welche dann eine Überprüfung und gegebenenfalls weitere behördliche Schritte veranlassen.

Unter der sachkundigen Führung der Naturparkmanagerin Mag. Christine Klenovec konnten die Exkursionsteilnehmer trotz strömenden Regens bei einer Wanderung durch die Seisenbergklamm einen Kernbereich des Naturparks und zugehörige Besucherinformationseinrichtungen kennenlernen.

Am Nachmittag stand ein Aufstieg zum Gerhardstein auf dem Pro-

gramm, wo Forstdirektor Thomas Zanker und Revierleiter Dinger der Bayerischen Saalforste waldbauliche Maßnahmen erläuterten. Die Erreichung eines waldverträglichen Schalenwildbestandes ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung artenreicher naturnaher Mischwaldbestände.

Auf besonderes Interesse stießen die erfolgreichen Maßnahmen gegen eine Ausbreitung der Borkenkäfer in Folge von Windwurfschäden und die Umsetzung von Wald-Umweltmaßnahmen in den Naturparkflächen durch die bayerische Staatsforstverwaltung, welche schon seit vielen Jahrzehnten die Wälder im Pinzgauer Saalachtal vorbildlich betreut.

H.H



Mag. Christine Klenovec erläutert der tschechischen Delegation die Topografie des Naturparks Weißbach (Bild: H. Hinterstoisser).

Standortbestimmung für Salzburgs Zukunft

Mit Experten-Vorträgen zu den Bereichen Umwelt, Energie, Naturschutz, Tourismus und politischer Kultur und einer Abschlussdiskussion wurde die Parlamentarische Enquete des Salzburger Landtages unter dem Titel „Weichenstellungen“ im Kaisersaal der Salzburger Residenz abgeschlossen.

Das „Mögliche“ zu tun reicht nicht

In seinem Vortrag „Ökologische Weichenstellungen im Spannungsfeld von Wirtschaft, Natur- und Klimaschutz: Das – landespolitisch – „Mögliche“ wurde getan – aber wie kann das „Unmögliche“ gelingen?“ kam Mag. Erich Mild zum Schluss, dass zwar in der Vergangenheit in einigen Teilbereichen schöne Erfolge gelungen sind, jedoch zur Bewältigung der neuen Herausforderungen ein Weitemachen wie bisher zu wenig ist. Als Erfolgsmodelle nannte Mild die Biolandwirtschaft, die Ökologisierung der Wohnbauförderung im Neubau und die Nationalparkidee. Bei Luft- und Gewässergüte konnten ab den 1980er Jahren deutliche Verbesserungen erzielt werden. Nichtsdestotrotz steigt die Emission von Treibhausgasen weiterhin.

Eine Trendwende gelinge nur mit grundlegenden Änderungen unseres Wirtschaftens und unseres Lebensstils. „Zukunftsfähige Energie- und Klimaschutzpolitik muss vom Rand in das Zentrum wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Handelns rücken – dann kann das „Unmögliche“ bzw. das unmöglich Erscheinende gelingen“, so Mild. Eine Vision der Energieautonomie bis 2050 könne Wirklichkeit werden, wenn es eine breite Diskussion über das Wie gebe. Pioniere müssen nachhaltig



Fließgewässer, wie hier die Fuscher Ache, sind Lebensadern in der Landschaft – wenn sie ungestaut fließen können (Bilder: H. Hinterstoisser).

gefördert, ihre Erfahrungen den anderen zugänglich gemacht werden.

Natur und Kultur behutsam für Tourismus nutzen

Anschließend referierte Univ.-Prof. Dr. Kurt Luger von der Universität Salzburg, UNESCO-Lehrstuhl „Kulturelles Erbe und Tourismus“, über Nachhaltigkeitsüberlegungen zum Salzburg-Tourismus. Ausgehend von der neuen Tourismusstrategie und dem Wirtschaftsprogramm für die nächste Dekade schlug Luger ergänzende Maßnahmen vor, die sich vor allem auf die Herausforderung Klimawandel und die damit verbundenen Anpassungsleistungen beziehen. Mögliche Chancen zur Optimierung des Tourismus sah er im naturnahen Tourismus, der auch in Richtung sanfter Mobilität führt, sowie in der behutsamen und seriösen touristischen Inwertsetzung des kulturellen Erbes. Er stellte erfreut

fest, dass im Tourismus vom reinen Marketing-Denken zu einer an der Nachhaltigkeit und den Kulturwerten orientierten Tourismuspolitik umgeschwenkt werde. Luger sprach sich dafür aus, Salzburg als Reiseziel mit grünem Image auszubauen. Tourismus sei als zentrales Handlungsfeld der Regionalpolitik zu sehen. Der Klimawandel stelle besonders den Alpenraum durch abnehmende Schneesicherheit und geologische Instabilität vor große finanzielle Herausforderungen. Es müsse zu einem Rückbau bei den flächen-deckend touristifizierten Gebieten kommen.

Verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Landschaft

Mag. Stefan Wally von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen sprach danach über „Anstehende Weichenstellungen: Wo baut sich kritische Masse auf?“. Seiner An-

sicht nach ändern sich Interessen, Bedürfnisse, Kulturen, Ideologien aufgrund der Internationalisierung. Die Institutionen des Politischen Systems verlieren an Integrationskraft, was dazu führt, dass das Mobilisieren für politische Projekte und das Stellen von Führungskräften immer schlechter funktioniert. Die Implementierung und Durchsetzung von Entscheidungen, so Wally, werde erschwert durch die Verknappung der öffentlichen Gelder. Aufgrund der notwendigen Schwerpunktsetzungen im Zusammenhang mit der Alterung der Gesellschaft, werde der Konsens über passende Ressourcenverteilung schwieriger herzustellen sein. „Die Legitimität der handelnden Politik wird in Frage gestellt, da die Beteiligung an demokratischen Prozessen zurückgeht“, so Mag. Wally.

In der abschließenden Diskussion führte Landtagsdirektor Hofrat Dr. Karl Edtstadler das Altstadt-Erhaltungsgesetz, die Erhaltung des Grünlands in Salzburg-Freisaal, die Errichtung des Nationalparks Hohe Tauern sowie Vertrags-Raumordnung und Vertrags-Naturschutz als wesentliche Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte an. Prof. Dr. Eberhard Stüber, ehemaliger Umweltanwalt und Konsulent der Salzburger Landesregierung für Angelegenheiten des Natur- und Umweltschutzes, hob besonders den Beitrag der Bürgerinitiativen und NGOs für Weichenstellungen in der Politik hervor. Er appellierte an die Verantwortlichen, die Lebensressource Wasser „nicht bis zum letzten Seitenfluss“ für die Energiegewinnung zu nutzen. Landwirtschaftskammer-Direktor Dr. Nikolaus Lienbacher hielt fest, in den Regionen sei viel Potenzial vorhanden, das bei vernünftigem Umgang mit Ressourcen die hohe Lebensqualität im Land erhalten helfe.

Zusammenfassend betonte Landtagspräsident Simon Illmer, dass für die Landtagsparteien durch die Qualität und Inhalte der Vorträge zahlreiche Impulse gewonnen werden konnten

LK



Trockensteinmauern sind Zeugen alter Kulturlandschaft - und wichtiger Lebensraum für Reptilien und Insekten.

Auf den Spuren von 500 Jahren Bergbaugeschichte

Im Schaubergwerk Untersulzbachtal in der Pinzgauer Gemeinde Neukirchen konnte man im Sommer in die Welt des Kupferbergbaus eintauchen und auf den Spuren von 500 Jahren Bergbaugeschichte wandern. Der beschilderte Lehrweg „Blick in das Tauernfenster“ beginnt am Parkplatz beim Gasthof Schütthof in der Sulzau, führt am Naturdenkmal Untersulzbach Wasserfall entlang ins vordere Untersulzbachtal und endet in den Stollen des Nationalpark-Schaubergwerks. Führungen durch den alten Kupfererzstollen wurden heuer bis 26. Oktober täglich außer Sonntag jeweils um 11.00 und um 14.00 Uhr angeboten.

Die Bergbaugeschichte des Untersulzbachtals reicht vermutlich bis ins Mittelalter zurück. Bereits zu dieser Zeit soll in der Pinzgauer Region Kupfererz abgebaut worden sein. Gregori Berger, Bauer und Gastwirt, erwarb 1701 den Kupferbergbau Hochfeld im Untersulzbachtal und investierte sein ganzes Vermögen in Neuerschließungen. Bald hatte

er jedoch kein Geld mehr und verstarb in Armut. Der Fürsterzbischof begann daraufhin nach und nach Anteile an der Kupfergrube zu kaufen und wurde 1781 zum alleinigen Eigentümer. Den höchsten Personalstand erreichte der Bergbau unter königlich-bayerischer Verwaltung im Jahre 1811. Die Erzlager gingen jedoch bereits kurze Zeit später zur Neige und 1857 wurden die Kupferminen geschlossen. Versuche einer Wiederaufnahme des Betriebs im 20. Jahrhundert scheiterten. Erst mit der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern konnte der Kupferbergbau im Untersulzbachtal wieder auf sich aufmerksam machen. Besondere Verdienste um die Entwicklung eines Schaustollens erwarb sich der langjährige Gebietsbetreuer Ing. Hans Lerch. Seit 2011 ist der Salzburger Nationalparkfonds für das Schaubergwerk und den Lehrweg verantwortlich. Geschaffen wurde das Schaubergwerk vom Verein „Zukunftscollegium Nationalpark Hohe Tauern Neukirchen“, der Lehrweg wurde von Hofrat Robert Seemann konzipiert.

LK

Pflanzenvielfalt wichtig für viele Tierarten

Der August ist traditionell eine Zeit der ausgedehnten Almwanderungen. Nach Durchquerung des Bergwaldes öffnet sich meist ein wunderbarer Ausblick auf die Almweiden und die umgebende Bergwelt. Vielfach findet man am Rande des Weges auffällige Stauden mit stacheligen Blättern und rosaroten Blüten. Es handelt sich um die Wollige Kratzdistel, deren Nektar vielen Faltern und Schmetterlingen wie dem Tagpfauenauge oder dem Schwalbenschwanz als Nahrung dient.

Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl ist es wichtig, den Zusammenhang zwischen dem Schutz bestimmter Pflanzen und der Tierartenvielfalt herzustellen: „Oft ist es so, dass gerade Schmetterlinge von Vorkommen einzelner Pflanzenarten abhängig sind. Die Pflanzenarten

dienen als Nahrungsquelle, einzelne Schmetterlinge legen darauf ihre Eier ab. Die Pflanzenvielfalt und der Artenreichtum an Tieren stehen daher in einem Zusammenhang. Der Erhalt vieler Pflanzenarten begünstigt auch eine große Artenvielfalt an Tieren in unserer Natur. Um die Vielfalt in unserer Natur zu erhalten, habe ich auch die Salzburger Wiesenmeisterschaften ins Leben gerufen. Bei diesen werden artenreiche Wiesen aus dem ganzen Land gekürt.“

Die Wollige Kratzdistel kann bis zu 1,5 Meter hoch werden. Sie bevorzugt sonnige steinige Hänge und kommt in den Alpen bis zu einer Seehöhe von 2.000 Metern vor. Die Wollige Kratzdistel zählt in Salzburg

zu den teilweise geschützten Pflanzen. Daher darf diese Blume nicht ausgegraben oder in einer Menge gepflückt werden, die über einzelne Stücke oder einen Handstrauß hinausgehen.

Immer wieder werden Pflanzen wie die Kratzdistel gepflückt und als Zimmerschmuck mit nach Hause genommen. Viele Menschen bedenken nicht, dass sie damit auch Schmetterlingen und anderen Tieren eine wichtige Nahrungsgrundlage entziehen. Pflanzen, die in der Natur wachsen sind nicht nur schön anzusehen, sondern als wichtige Glieder heimischer Ökosysteme auch Lebensgrundlage für eine große Tierartenvielfalt.

LK



Wollige Kratzdistel (*Cirsium eriophorum*); (Bild: H. Hinterstoisser).

Hochwasserschutz in Großarl wird ausgebaut

Der Hochwasserschutz in Großarl wird ausgebaut. Um insgesamt 350.000 Euro wird nun die letzte Bauetappe für das Ortszentrum durchgeführt, mit denen 102 Objekte vor einem hundertjährlichen Hochwasser geschützt werden, informiert der für Hochwasserschutzressort zuständige Landesrat Sepp Eisl.

„Der Schutz der Bürgerinnen und Bürger in unserem Ort liegt uns sehr am Herzen. Durch die Erweiterung werden neben vielen Wohngebäuden auch unser Kindergarten, das Heizwerk und unser Gewerbegebiet vor einem 100-jährlichen Hochwasser geschützt. Durch den Hochwasserschutz ist auch eine weitere Entwicklung des Ortszentrums von Großarl möglich. Mein Dank gilt neben dem Bundesministerium und dem Land Salzburg auch ganz besonders den Grundbesitzern für das

zur Verfügung stellen der benötigten Grundstücke“ erklärte Bürgermeister Johann Rohrmoser.

Als Maßnahmen sind Dammführungen und Geländeanhebungen im Ausmaß von 320 Metern vorgesehen. Weiters werden Stein- beziehungsweise Betonmauern auf einer Länge von 300 Metern ausgeführt. Im Anschluss daran sind Auflage und Kommissionierung des Gefahrenzonenplanes geplant.

Von den Gesamtkosten in Höhe von 350.000 Euro übernehmen das Land Salzburg und das Lebensministerium jeweils 40 Prozent, das sind jeweils 140.000 Euro, und die Gemeinde Großarl 20 Prozent beziehungsweise 70.000 Euro.

Die Baumaßnahmen starteten im Herbst und sollen 2013 abgeschlossen werden.

LK

Almmesse mit Kräuterweihe – Kallbrunnalm

Auf der Kallbrunnalm wurde am Frauentag (15. August) die Kräuterweihe mit der Almmesse, zelebriert von Pfarrer Anton Dimpflmaier aus Bayern, durchgeführt.

Im Sommer gesammelt, werden die Kräuter – hauptsächlich Arnika, Wermut und Enzian – zu Buschen gebunden und am großen Frauentag von den Bäuerinnen zur Weihe vor das Almkreuz gebracht. In den drei Rauhnächten (Heiligabend, Silvesterabend und am Vorabend des Heiligen-Drei-Königs-Tages) wird der „Kräuterbuschen“ an das Vieh verfüttert.

Die Kallbrunnalm liegt auf ca. 1.500 Meter eingerahmt von den Gipfeln der Berchtesgadner Alpen, zwischen Hochkalter, Steinernem Meer und

den Leoganger Steinbergen. Jedes Jahr treiben 16 Bauern aus dem Raum Berchtesgaden und 14 aus

Weißenbach, Lofer und St. Martin ca. 330 Stück Vieh auf die Alm.

Franz Mayr



Almmesse mit Kräuterweihe, zelebriert von Pfarrer Anton Dimpflmaier (Bild: Franz Mayr).

Scharfling als Kompetenzzentrum für Fischzucht wichtig

Die beiden Agrarreferenten Landesrat Sepp Eisl und sein oberösterreichischer Amtskollege Landesrat Max Hiegelsberger besuchten im Sommer das Institut für Gewässerökologie, Fischereibiologie und Seenkunde in Scharfling am Mondsee. Diese Einrichtung befindet sich genau im salzburger-oberösterreichischen Grenzgebiet. In den kommenden Monaten werden Leitungspositionen nachbesetzt. „Uns ist es wichtig, dass dieses Kompetenzzentrum weiter erhalten und fortschrittlich geführt wird. Das Knowhow aus Scharfling ist bei der Fischereimeister-Ausbildung oder auch bei den verschiedensten Fortbildungen zur Fischzucht in ganz Österreich anerkannt. Wir müssen dieses Kompetenzzentrum weiter stärken, denn gerade der heimische Speisefisch hat Zukunft“, erklärten Landesrat Sepp Eisl und Landesrat Max Hiegelsberger. Insgesamt arbeiten derzeit in

Scharfling auf oberösterreichischer bzw. Kreuzstein auf Salzburger Seite 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

in den Bereichen Gewässerökologie, Fischereibiologie, Seenkunde und Fischzucht.

LK



Scharfling ist als Kompetenzzentrum für Fischzucht wichtig (v. re.): Franz Grubinger (Fischereimeister), LR Sepp Eisl, LR Max Hiegelsberger und Dr. Albert Jagsch (Institutsleiter) (Bild: Klaus Kogler).

Almwirtschaft in Salzburg hat Tradition für die Zukunft

Mit 1800 Almen und mehr als 90.000 jährlich aufgetriebenen Nutztieren ist Salzburg nach Tirol das almenreichste Bundesland.

Die Almwirtschaft hat im Land Salzburg eine jahrhundertealte Tradition. Rund 30 Prozent des Landes sind Almflächen. Im Pinzgau und Pongau befinden sich die meisten Melkalmen, während im Lungau, Tennen-gau und Flachgau die Jungviehhaltung einen großen Stellenwert hat. Es dominieren Grünlandbetriebe mit Rinderhaltung, die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt 16,1 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche.

Almwirtschaft in Salzburg

Derzeit verbringen in Salzburg auf den knapp 1.800 Almen rund 67.000 Rinder, 3.000 Pferde und zirka 21.000 Schafe und Ziegen den Sommer. Fast 5.000 Viehauftreiber und etwa 1.300 Hirten sind auf Salzburgs

Almen tätig. Die Almfutterfläche beträgt zirka 90.000 Hektar.

In den vergangenen 40 Jahren sind rund 40.000 Hektar Almfläche zugewachsen. Bis in die 1970er-Jahre war ein starker Rückgang der Auftriebszahlen festzustellen. Unter anderem mit Einführung der Alpungsprämie durch das Land Salzburg im Jahr 1972 gelang es, die Auftriebszahlen bis Anfang der 1980er-Jahre wieder kontinuierlich zu steigern. Rund 550 Hütten bewirten die Wanderer, darunter rund 154 zertifizierte Almsommerhütten.

Die wichtige Produktionsfunktion der Almen ist angesichts der Tatsache, dass sie für viele Bergbauernbetriebe bis zu einem Drittel der Futtergrundlage liefern, ersichtlich.

Da sich im Land Salzburg rund zwei Drittel aller Skilifte und Seilbahnen sowie der Großteil der Wanderwege im Almbereich befinden, leistet die Almwirtschaft direkt und indirekt

einen wesentlichen Beitrag für den wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes, den Tourismus. Im Land Salzburg sind derzeit noch rund 150 landwirtschaftliche Seilbahnen in Betrieb, davon 14 mit Personenverkehr.

Mit einem zeitgemäßen Zufahrtsweg sind 75 Prozent der Salzburger Almen zu erreichen. 15 Prozent sind nur über einen Fuß- oder Viehtriebweg erreichbar, zehn Prozent sind entweder mit einer Materialseilbahn erschlossen oder können zumindest mit Spezialfahrzeugen erreicht werden. Die Alm- und Wirtschaftswege sind nicht nur für die betroffenen bäuerlichen Betriebe unverzichtbar, sondern dienen häufig auch als Wander- und Radwege.

G'sund im Salzburger Almsommer

154 Salzburger Almen sind zertifizierte Almsommerhütten, die mit selber erzeugten regionalen Produkten, weidenden Tieren in unmittelbarer Umgebung sowie strengen Hygiene- und Trinkwasserauflagen den hohen Ansprüchen der Wanderer gerecht werden. Während des Salzburger Almsommers bieten die Almhütten kulinarische Schmankerl wie Brettljause, Hauswürste, Bauernkrapfen und Schnäpse an. Besondere Almerlebnisse, geführte Wanderungen, Almfeste und spezielle Urlaubsangebote runden das touristische Angebot ab. So hat sich der Almsommer in den vergangenen Jahren zu einem Fixpunkt im Veranstaltungskalender entwickelt.

Der diesjährige Almsommer stand ganz im Zeichen der Gesundheit. Wanderern und Besuchern wird eine breite Auswahl bergbäuerlich erzeugter Köstlichkeiten angeboten und auch das Thema Kräuter und Heilpflanzen, altbewährte ländliche



Almvieh oberhalb von Abtenau vor dem Hintergrund des Naturschutzgebietes Tennengebirge (Bild: H. Hinterstoisser).

Gesundheits-Anwendungen sowie körperliche und mentale Erfahrungen spielten im heurigen Almsommer verstärkt eine Rolle.

Das Almsommer-Angebot kann vom Salzburger Seenland bis zum Nationalpark Hohe Tauern auf unterschiedlichste Weise erkundet werden: Bei genussvollen Streifzügen zu den Tennengauer Käsealmen, bei Meditationen und Jodelübungen an Kraftplätzen oder bei Wanderungen

mit Nationalpark-Rangern in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, auf dem Salzburger Almenweg oder von Bergsee zu Bergsee im Lungau.

Enge Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft

Mit dem Salzburger Almsommer positionierte die SLTG (SalzburgerLand Tourismus GmbH) gemeinsam mit

der Salzburger Almwirtschaft im Jahr 2003 das Thema Wandern, das sich in den vorangegangenen Jahren immer deutlicher zu einem Trend entwickelt hatte, neu und füllte es mit attraktiven Inhalten. Die enge Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Landwirtschaft ist dabei ein zentraler Aspekt für eine nachhaltige Angebotsgestaltung. Dass dieser Schulterschluss eine richtige Entscheidung war, beweisen die vergangenen erfolgreichen Almsommer. **LK**

Krimml ist Dörfer-Vize-Europameister

Mehr als 1.000 DorferneuerungsakteurInnen aus ganz Europa waren vor Kurzem bei der Preisverleihung des Europäischen Dorferneuerungspreises in Wolfurt, Vorarlberg, dabei und erlebten bei der Präsentation der 29 teilnehmenden Gemeinden aus zwölf Staaten die Vielfalt der ländlichen Räume Europas und deren Menschen. Die Gemeinde Krimml war die einzige Salzburger Starterin und wurde Vize-Europameisterin hinter der Graubündner Gemeinde Vals, Schweiz. Die Jury hat die Gemeinde Krimml mit dem „Europäischen Dorferneuerungspreis für ganzheitliche, nachhaltige und mottogerechte Dorfentwicklung von herausragender Qualität“ ausgezeichnet. „Der Titel Vize-Europameister in der Dorferneuerung 2012 ist eine sichtbare und verdiente Auszeichnung für ein langjähriges Engagement und einen vorbildlichen Weg“, erklärte die für Gemeindeentwicklung zuständige Landesrätin Dr. Tina Widmann.

Die Gemeinde Krimml bewarb sich mit den vier Projekten Hohe Tauern Health im Gesundheitsbereich, Alpine Peace Crossing – im Friedensbereich, mit dem Nationalpark Hohe Tauern, als intakte Natur und als pro-aktive Gemeinde, die sich weiter engagiert, um die Lebensqualität in Krimml weiter zu steigern. „Wir freuen uns sehr, dass wir diese hohe

Auszeichnung bekommen haben. Das ist für uns eine große Anerkennung auf europäischer Ebene und gleichzeitig Ansporn auf diesem eingeschlagenen Weg weiterzugehen“, betonte Bürgermeister Mag. Erich Czerny. Landesrätin Widmann sagte, dass es unter anderem Krimml

gelungen sei, die Nahversorgung zu sichern, die Übernachtungszahlen zu heben und ein Gesundheitsprojekt zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen. Darüber hinaus engagiere sich die Gemeinde Krimml sehr für den Frieden und wirke so weit über die Region hinaus, so Widmann. **LK**



Krimml ist ausgezeichneter zweiter Sieger beim Europäischen Dorferneuerungspreis, v. li.: Amtsleiter Hermann Lachmayer, Vizebürgermeister Hans Leutgeb, Petra Lemberger Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Krimml, Charles Konnen, Juryvorsitzender und Stv.-Vorsitzender der Europäischen ARGE Landentwicklung und Dorferneuerung, Peter Haider Geschäftsführer der Gemeindeentwicklung in Salzburg, Bgm. Erich Czerny. (Bild: Egon Leitner, Gemeindeentwicklung)

Eigenes kulturelles Erbe entdecken

Das diesjährige Thema des „Tages des Denkmals“ lautete „Geschichte(n) im Denkmal“. „Das Thema versprach nicht nur aufschlussreiche historische Daten und Fakten, sondern auch spannende Geschichten rund um die Denkmale“, informierte Landesrätin Dr. Tina Widmann.

So erzählen die Grabdenkmäler am Sebastiansfriedhof über die stilistische Entwicklung in der Grabmalkunst, jene am Friedhof St. Peter über eine außergewöhnliche Begräbniskultur. Welche Geschichten ranken sich um die dreigeschoßigen Galerien in der Felsenreitschule, um den normalerweise nicht öffentlich zugänglichen Schlosspark Leopoldskron oder die Kronengrotte von Hellbrunn? Was für ein Geheimnis verbirgt sich unter dem Haus Schanzlgasse 14? Was enthüllt die Ruine eines mittelalterlichen Wehrturmes in Mariapfarr? Welche reiche Geschichte verbirgt sich hinter den dicken Mauern der Festung Hohensalzburg, der Burg Mauterndorf und des Schlosses Ritzten in Saalfelden? Antworten und Informationen gibt es unter www.tagdesdenkmals.at.

Zeitreisen durch Salzburgs Denkmäler

Ein wahrer Speicher an Geschichten und Geheimnissen besteht mit dem Schlosspark Leopoldskron. Die normalerweise nicht öffentlich zugängliche, romantisch am Leopoldskroner Weiher gelegene Anlage ist noch heute von ihrem einstigen Besitzer und Gestalter Max Reinhardt, dem Begründer der Salzburger Festspiele, wesentlich geprägt. Als Höhepunkt seiner neobarocken Gartenschöpfung, für die er eigens Gewächshäuser und Menagerien errichtete sowie zahlreiche barocke Skulpturen (unter anderem aus dem Park von Schloss Thürnthal in Niederösterreich) erwarb, ließ Reinhardt

eigens ein neobarockes Gartentheater erschaffen, um hier seine Vision barocker Theatervorstellungen zu verwirklichen. Dass die einzige Vorstellung, die hier stattfand, aufgrund plötzlichen Regens abgebrochen werden musste, ist eine andere Geschichte.

Es handelte sich um eine ausgedehnte, an französischen Vorbildern orientierte und von Max Reinhardt selber entworfene Anlage, mit Zuschauerraum, Tribüne, Orchestergraben und einem ganz in der Manier barocker Heckentheater mit Spalierwänden, Hecken und Gartenskulpturen ausgestatteten Theaterraum.

Ein stilles Juwel stellt auch der Salzburger Sebastiansfriedhof dar. Dieser wurde von 1595 bis 1600 als Ersatz für den alten Domfriedhof nach dem Vorbild italienischer Campi Santi erbaut. Neben den wunderschönen Grabdenkmälern in den Arkadengängen beeindruckt vor allem die nach Plänen Elia Castellos errichtete Gabrielskapelle, ein kreisrunder Zentralbau der Spätrenaissance, in dem Erzbischof Wolf Dietrich seine letzte Ruhe fand. Auch im Friedhof zu St. Peter ruhen zahlreiche bekannte Persönlichkeiten, etwa Nannerl Mozart oder Michael Haydn.

Historische Zeugnisse in Stadt und Land Salzburg

In die Reihe der berühmten Denkmale, die es zu entdecken gilt, stellen sich die Felsenreitschule samt Freiluftorgel im Toscaninihof und die jüngst restaurierten Figurennischen der Kronengrotte in Hellbrunn. Ein wohlbehüteter Schatz verbirgt sich unter dem Haus Schanzlgasse 14: Hier befindet sich das spätmittelalterliche Nonntaler Stadttor, das zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges verschüttet wurde und nahezu unversehrt erhalten blieb. „Unsere erhaltungswürdigen alten Bauten und Skulpturen sind Teil unserer kulturellen Identität. Vom Bauernhof bis zur Burg, vom Marterl bis zur Kirche sind sie Zeugen unserer Geschichte und Tradition“, betonte die für die Erhaltung des kulturellen Erbes ressortzuständige Landesrätin Widmann. „Wie wir zu unserem Erbe stehen und wie wir uns dafür einsetzen, es zu erhalten und lebendig zu machen, ist eine Visitenkarte des Landes. Denn so wie wir mit unserer Geschichte und unserer Tradition umgehen, so stehen wir zu unserer Heimat. Es ist unsere Verpflichtung, dass wir das kulturelle Erbe unserer Vorfahren für die nächsten Generationen erhalten“.

LK

Naturdenkmal „Linde beim Gaferlgut in Bruck“ aufgehoben

Gemäß § 9 des Salzburger Naturschutzgesetzes 1999 wurde die Erklärung zum Naturdenkmal „Linde beim Gaferlgut in Bruck“ widerrufen. Dieser Widerruf bezieht sich auch auf die mitgeschützte Umgebung. Das Naturdenkmal „Linde beim Gaferlgut in Bruck“ wurde beim Föhnsturm am 30. 11. 2009 stark beschädigt, sodass nun eine Fällung des verbleibenden Baumstumpfes erforderlich wurde.

Die gegenständliche Linde ist mit Bescheid vom 22. 12. 1933, Zahl: 762-III-1933 zum Naturdenkmal ausgewiesen worden und zählte somit zu den ältesten Naturdenkmälern im Land Salzburg. Sie hatte nicht nur landschaftliche, sondern auch kulturhistorische Bedeutung, denn ihre Pflanzung erfolgte zur Erinnerung an einen hingerichteten Anführer des Baueraufstandes 1525.

H.H.

Neue App hilft Durst zu löschen

Auf Initiative von Landesrat Sepp Eisl wurde die Fachhochschule Salzburg für die Entwicklung einer Wasser-App gewonnen.

Egal, wo man sich im Land Salzburg befindet und einen Durst plagt, bekommt man mit Hilfe dieser Anwendung immer den kürzesten Weg zum nächsten erfassten Trinkwasser-Brunnen.

In Zusammenarbeit mit den Wasser- genossenschaften und Gemeinden wurden mehr als 200 Brunnen im System erfasst.

„Wir wollen mit dieser App einen unserer größten Schätze für Salzburgerinnen und Salzburger sowie für Touristinnen und Touristen vor den Vorhang holen. Alle, die bei uns in Stadt und Land unterwegs sind, können sich kostenlos bei vielen Trinkwasser-Brunnen stärken. Egal, ob beim Wandern oder bei einer Tour durch die Stadt, die neue App wird auf Wunsch über den nächstgelegenen Brunnen informieren. Zusätzlich hat man sofort die aktuellen Informationen zu den Wassertemperaturen der Badeseen und kann sich nach einer ausgedehnten Wanderung im Sommer auch gleich ins kühle Nass stürzen“, sagte Landesrat Sepp Eisl. „Unser Salzburger Wasser ist ein Schatz, den Einheimische und Gäste gerne genießen. Diese App wird Einheimische und Gäste zu vielen oft unbeachteten Trinkwasser-Brunnen in Stadt und Land Salzburg führen“, so Landesrat Eisl.

„Für uns war es eine spannende Erfahrung, mit dem Land zusammenzuarbeiten und ein solches Info-App zu entwickeln. Ein bisschen stolz sind wir auch darauf, dass es die erste App des Landes Salzburg überhaupt ist“, so Lukas Wanko mit seinem Team über das Ergebnis.



Das Entwickler-Team der FH-Salzburg (v. li.): Nicole Buchegger, Robert Koch und Lukas Wanko mit Landesrat Sepp Eisl (Bild: Franz Wieser).

Entwickelt wurde die App von Studentinnen und Studenten der FH Salzburg, Studiengang MultiMedia-Technology, in Zusammenarbeit mit dem Land Salzburg. Die Erfassung weiterer Brunnen ist jederzeit möglich. Besitzer von öffentlichen Trinkwasserbrunnen bzw. Wasser- genossenschaften können ihre Daten dem Land Salzburg bekannt geben (Telefon 0662/8042-4316, E-Mail: manuel.widauer@salzburg.gv.at). Die öffentlichen Brunnen werden dann bei einem der nächsten Updates hinzugefügt.

Die wichtigsten Funktionen der App

Kürzester Weg zum nächsten Trinkwasser-Brunnen: Auf Klick berechnet die Anwendung den kürzesten Weg vom jeweils gerade aktuellen Standpunkt hin zum nächsten Trinkwasser-Brunnen in Stadt und Land Salzburg.

Service für Wanderer: Man kann auf die Google-Karte „Terrain“ umsteigen und bekommt somit auch die Informationen zum Gelände bzw. Angaben zu den Höhenmetern bis zum nächstgelegenen Brunnen. Natürlich wird auch die Gesamtlänge des Weges bis dorthin berechnet.

Service für Badegäste: Über das Thermometer-Symbol in der App kann man sich über die aktuellen Temperaturen der Badeseen informieren. Die Daten werden mehrmals täglich aktualisiert.

Information

Die App ist sowohl für Iphones als auch für Android-Geräte sowie als mobile Website verfügbar. Die entsprechenden Links befinden sich unter www.salzburg.gv.at/wasser-app.

Fundtierdatenbank eingerichtet

Das Land Salzburg betreibt unter <http://www.fundtiere.salzburg.at/> eine Fundtierdatenbank. Wie schnell ein gefundenes Tier vermittelt wird, hängt sehr stark von der Tierart ab und davon, ob es sich um ein Fundtier im eigentlichen Sinne handelt oder ob das Tier von seinem Besitzer ausgesetzt wurde.

„Uns ist es wichtig, dass Fundtiere möglichst rasch wieder an ihre Besitzer zurückgegeben werden können beziehungsweise eine neue Heimat finden. Die Fundtierdatenbank des Landes ist ein wichtiges Instrument, um den besorgten Besitzern die Suche nach ihrem entlaufenen Haustier zu erleichtern“, sagte der für Tierschutz zuständige Landesrat Sepp Eisl.

Bei den Hunden können zwischen 80 und 90 Prozent der gefundenen Tiere an den Besitzer zurückgegeben werden. Die Verweildauer der Hunde, die ins Tierheim gebracht werden, beträgt oft nur wenige Stunden bis maximal fünf Tage. In Einzelfällen, wenn der Besitzer beispielsweise

verreist war, kann es jedoch auch länger dauern, bis das Tier wieder abgeholt wird. Werden Hunde nicht gesucht, da sie von ihrem Besitzer ausgesetzt wurden und somit keinen offiziellen Besitzer mehr haben, kann die Verweildauer bis zu einer Weitervermittlung an einen neuen Besitzer natürlich bedeutend länger sein.

Bei den Katzen können im Gegensatz zu den Hunden nur zehn bis 20 Prozent der Fundtiere an den Besitzer zurückgegeben werden. Auch die Verweildauer der Katzen, die ins Tierheim gebracht wurden, ist länger. Schließlich ist es nicht unüblich, dass Katzen mehrere Tage nicht nach Hause kommen, und somit beginnt der Besitzer mit der Suche meist erst sehr spät.

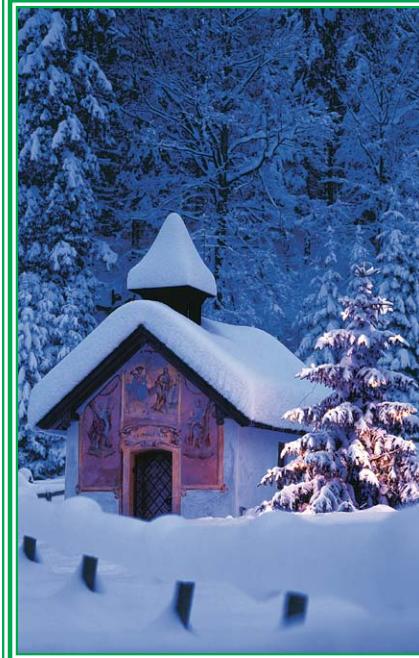
Andere Heimtiere, wie Kaninchen, Meerschweinchen, Frettchen, Kleinnager, Vögel und Reptilien, werden nur in rund fünf Prozent der Fälle vom Besitzer abgeholt. Zu einem sehr hohen Prozentsatz muss bei diesen Tieren davon ausgegangen werden, dass sie ausgesetzt wurden. Es ist keine Seltenheit, dass Kleintiere, wie

Kaninchen und Meerschweinchen, in Schachteln einfach vor die Tore des Tierheims gestellt werden.

Die zentrale Fundtierdatenbank des Landes Salzburg ermöglicht es den Besitzern, rasch einen Überblick über alle im Land Salzburg gefundenen Tiere zu bekommen. So kann das Heimtier schnell wiedergefunden werden. Auch können sich an einem Tierheimtier Interessierte bereits im Vorfeld über die aktuell im Tierheim untergebrachten Tiere informieren.

Verwahrer, die einen bestehenden Verwahrungsvertrag mit dem Land Salzburg abgeschlossen haben, können direkt auf die Fundtierdatenbank mit Schreibrechten zugreifen und die bei ihnen untergebrachten Tiere verwalten. Werden Fundtiere bei anderen Verwahrern untergebracht, so erfolgt die Eintragung in die Fundtierdatenbank durch die jeweils zuständige Bezirksverwaltungsbehörde oder die Tierschutzbüro. Durch dieses System soll eine möglichst zeitnahe Kundmachung des Fundes des Tieres garantiert werden.

LK



**Wir wünschen
allen unseren Lesern ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und ein erfolgreiches
Neues Jahr!**

Ländliches Wegenetz ist länger als Strecke Paris–Moskau

Bei dem Fonds zur Erhaltung des ländlichen Wegenetzes steht vor allem die Qualitätssicherung der Güterwege im Mittelpunkt. Insgesamt betreut der „Fonds zur Erhaltung ländlicher Straßen“ mehr als 3.000 Kilometer Wege im ländlichen Raum und rund 1.000 Brücken. Nicht eingerechnet sind hier Forststraßen und reine landwirtschaftliche Wirtschaftswege.

Für Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer und Landesrat Sepp Eisl ist das ländliche Wegenetz von großer Bedeutung. „Die Güterwege und Straßen sind die

Lebensadern im ländlichen Raum, die sowohl für die Bewohner als auch für den Tourismus und die Wirtschaft von größter Bedeutung sind. Das Wegenetz leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Regionen. Aus diesem Grund werden wir die Bestands- und Qualitätssicherung weiter vorantreiben.“

„Der Fonds zur Erhaltung des ländlichen Wegenetzes verwaltet ein Straßennetz, deren Länge theoretisch von Paris bis nach Moskau reicht. Mit einem 3.000 Kilometer großen Straßennetz verwaltet der Fonds zur Erhaltung des ländlichen

Wegenetzes das größte Straßennetz in Salzburg. Dieses Straßennetz trägt dazu bei, eine Chancengleichheit der Regionen mit dem urbanen Raum herzustellen.“

Aus dem Landesbudget, dem Gemeindeausgleichsfonds und von den Gemeinden werden 2013 rund 9,4 Millionen Euro investiert. Mit diesem Geld sollen rund 1.000 Kilometer Straßennetz saniert und modernisiert werden. Zudem werden auch Brückensanierungen und andere Erhaltungsarbeiten wie beispielsweise Entwässerungen durchgeführt.

LK

Neues Webportal des Nationalparks Hohe Tauern

Das gänzlich neue Portal www.nationalparkerlebnis.at bereitet kompakt die breite Angebotspalette des Nationalparks Hohe Tauern für die Nationalparkbesucher auf. Exakte Angebotsbeschreibungen, die Besonderheiten der Touren mit unseren Nationalpark Rangern, Termine und erstmals die kartografische Darstellung der Tour inklusive Höhenprofil erleichtern die Vorbereitung für den Gast wesentlich. „Besonders im Internetbereich ist es nicht nur für kommerzielle Unternehmen wichtig, einen starken Auftritt zu haben. Der Gast bzw. Konsument informiert sich zunehmend selbst über seine geplante Reise und bucht seine Unternehmungen auf seinen Touren individuell. Mit unserem neuen Erlebnisportal tragen wir dieser Entwicklung voll Rechnung“, so Landesrätin Dr. Tina Widmann, derzeitige Vorsitzende des Nationalparkrates Hohe Tauern.

Neben den Rangertouren findet man im Erlebnisportal auch alle Informationen zu Besucherzentren und

Lehrwegen. Die moderne Gestaltung des Portals entspricht den aktuellen Internettrends. Der User wird mittels symbolischer Icons durch die Inhalte geführt. Diese Darstellung wird auch

von den internationalen Marktführern Windows und Apple in ihren neuen Betriebssystemen forciert. Ein ausgeklügelter Suchfilter führt den potenziellen Nationalparkgast gezielt



Neues Webportal des Nationalparks Hohe Tauern.

zu seinen gewünschten Angeboten. Die Möglichkeit diverse Angebote online buchen zu können ist natürlich gegeben und die Auswertungen der vergangenen Jahre zeigen, dass diese Möglichkeit immer mehr genutzt wird.

Auch unter www.hohetauern.at, dem offiziellen Homepageauftritt des Nationalparks Hohe Tauern, gibt es ab sofort noch übersichtlicher alle aktuellen Informationen über den Nationalpark Hohe Tauern. Ganz neu findet der potenzielle Besucher

unter dem Menüpunkt „Ihr Aufenthalt“ wichtige Reiseinformationen. So kann er sich schon vor Reiseantritt über klimatische Verhältnisse, Gebote aber auch Highlights im Nationalpark Hohe Tauern informieren. Ebenfalls wurde die englischsprachige Site des Parks wesentlich erweitert. Mit durchschnittlich 3.000 Homepagebesuchern/Tag ist diese Plattform ein wesentliches Informationsmedium. „Mit der Anpassung der Website stellen wir unseren Besucherinnen und Besuchern ein noch besseres Informationstool als

bisher zur Verfügung und ermöglichen damit, einen raschen Überblick über das Schutzgebiet zu erhalten“, erklärte Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban.

Neben diesen Angeboten betreibt der Nationalpark Hohe Tauern weiter eine Facebooksite (www.facebook.com/hohetauern) mit derzeit an die 8.000 Fans sowie einen YouTube-Kanal, wo aktuelle Kurzvideos den Nationalpark Hohe Tauern präsentieren.

LK

Erweiterung der Zuständigkeiten des Unabhängigen Verwaltungssenates

Der Verfassungs- und Verwaltungsausschuss des Salzburger Landtages hat eine Vorlage der Landesregierung des Salzburger Landtages hat eine Vorlage der Landesregierung für ein UVS-Zuständigkeiten-Erweiterungsgesetz einstimmig angenommen. Bei diesem Gesetz handelt es sich um einen ersten legitimen Schritt zur Umsetzung der Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle des Bundes, die die Abschaffung des administrativen Instanzenzugs und anstelle dessen die Möglichkeit vorsieht, nach der erstinstanzlichen verwaltungsbehördlichen Entscheidung das neu zu schaffende Landesverwaltungsgericht anzurufen. In diesem Zusammenhang ist vorgesehen, dass die Mitglieder der bisherigen Unabhängigen Verwaltungssenate (UVS) grundsätzlich einen Rechtsanspruch auf Übernahme in das Landesverwaltungsgericht haben. Obwohl diese gravierende Reform des österreichischen Verwaltungsvollzuges erst am 1. Jänner 2014 in Kraft tritt, sollen bisherige zweitinstanzliche Zuständigkeiten der Landesregierung dem UVS übertragen werden, um dort die notwendige Fachkompetenz aufzubauen. In einem ersten Schritt sollen mit dem UVS-Zuständigkeiten-Erweiterungsgesetz diverse Berufungszuständigkeiten der Landesregierung

im Bereich der Landesabgaben, des Naturschutzes, des Landwirtschafts-, Tourismus- und des Sozialrechtes dem UVS übertragen werden.

Dafür müssen in zahlreichen Gesetzen entsprechende Anpassungen vorgenommen werden. Es handelt sich dabei u.a. um das Gesetz über den Unabhängigen Verwaltungssenat des Landes Salzburg, die Salzburger Gemeindeordnung 1994, das Abgaben-Behörden- und -Verwaltungsstrafgesetz, das Salzburger Landwirtschaftskammergesetz, das Salzburger Landarbeiterkammergesetz, das Gesetz über die Errichtung eines Fonds zur Erhaltung des ländlichen Straßennetzes im Lande Salzburg, das Salzburger Bienenwirtschaftsgesetz, das Gesetz, mit dem die Geflügelhaltung im Lande Salzburg geregelt wird, die Salzburger Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsordnung 1991, die Salzburger Landarbeitsordnung 1995, das Salzburger Landwirtschafts-Materialseilbahngesetz, das Jagdgesetz 1993, das Berufsjägergesetz, das Fischereigesetz 2002, das Salzburger Bergsportführergesetz, das Salzburger Tourismusgesetz 2003, das Salzburger Naturschutzgesetz 1999, das Salzburger Mindestsicherungsgesetz und das Salzburger Sozialhilfegesetz.

Durch die Novellierung erwarte er eine Verfahrensbeschleunigung, hob LAbg. Dr. Florian Kreibich (ÖVP) in der Diskussion hervor. LAbg. Lukas Essl (FPÖ) betonte, dass das neu zu schaffende Landesverwaltungsgericht unbedingt budgetär und personell bestens ausgestattet werden müsse, um effizient arbeiten zu können. Daher stelle sich die Frage nach den Kosten, die diese Neuerung mit sich bringe. LAbg. Dr. Astrid Rössler (Grüne) stellte die Frage nach der künftigen Organisation des Landesverwaltungsgerichtes und nach der künftigen Bestellungspraxis der dort tätigen Juristen und Juristinnen.

Landeslegist Hofrat Dr. Ferdinand Faber erklärte die geplante amtsinterne Ausschreibung damit, dass die jetzt bereits mit dieser Materie befassten Bediensteten der Landesverwaltung schon Erfahrungen, die im UVS bzw. im späteren Landesverwaltungsgericht notwendig seien, mitbringen. Was die Kosten betrifft, so sagte Faber, dass durch die Verwaltungsgerichtsbarkeits-Novelle des Bundes vorgegeben sei, dass die Landesverwaltungsgerichte ab 1. Jänner 2014 einzurichten seien. Entsprechende Kosten kommen unausweichlich auf die Länder zu.

LK

Gipfeltreffen der Experten für sanfte Mobilität

So muss Tourismus aussehen, dann klappt's auch mit dem Umweltschutz und steigenden Übernachtungszahlen: Anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung der „Alpine Pearls“ und anschließenden Fachtagung „Nachhaltige Mobilität“ trafen sich über 150 Tourismusverantwortliche und hochkarätige Experten aus sechs alpinen Ländern, um gemeinsam über Ideen und Chancen für einen nachhaltigen Urlaub im Alpenraum zu diskutieren. Ihr Resumée: Nachhaltigen Tourismus kann es nur mit einer ganzheitlichen Umsetzung von sanfter Mobilität geben!

Da 50 bis 75 Prozent der durch den Tourismus verursachten Umweltbelastung auf den Verkehr zurückzuführen sind, gilt es für die Zukunft, an innovativen sanft-mobilen Lösungen zu arbeiten.

Mit der Vision eines nachhaltigen Tourismus, der sich vom Nischenangebot zum erfolgreichen Urlaubsangebot mausert, fand in Hinterstoder (Oberösterreich) am 16. Oktober im Anschluss an die Mitgliederversammlung der Alpine Pearls die internationale Fachtagung „Tourismus nachhaltig (e)mobil?“ statt, veranstaltet von der ÖAR Regionalberatung GmbH, Wien.

Hier die wichtigsten Statements und Thesen der Tourismusexperten für eine nachhaltige Mobilität im Tourismus:

- Der Urlauber will einen Heiligenschein: das gute Gewissen, klimaschonend zu reisen (Univ.-Prof. DI Dr. Ulrike Pröbstl-Haider, Universität für Bodenkultur, Wien).
- Sanfte Mobilität muss inszeniert werden: Der Gast erwartet maßgeschneiderte Erlebnisse (Karmen Mentil, Geschäftsführerin Alpine Pearls und Tourismusberaterin des vielfach prämierten Modellorts Werfenweng/Österreich).



Dr. Peter Brandauer, Präsident der Alpine Pearls und Bürgermeister von Werfenweng (Bild: Bernhard Bergmann).

- E-Mobilität ist Anreiz für den neugierigen Gast: sie schafft höhere Urlaubsqualität (Dr. Peter Zimmer, FUTOUR).
- E-Mobilität bringt Profilierung und Vernetzung (Karl Reiner, Tourismusberater bei der ÖAR Regionalberatung).
- E-Spaß macht süchtig (Peter Grett, ECO TRAFFIC SOLUTIONS).

Alpine Pearls

! Informationen

Informationen zu Alpine Pearls sowie weiterführende Links zu den einzelnen Perlen unter www.alpine-pearsls.com

Weltfeuchtgebietstag 2013

Von der internationalen Ramsar-Konvention wurde der 2. Februar 2013 zum „Tag der Feuchtgebiete“ erklärt. Damit soll ein öffentlichkeitswirksamer Beitrag zu dem von den Vereinten Nationen für 2013 ausgerufenen „Internationalen Jahr des Wassers“ geleistet werden. Wasser ist das bestimmende

Element von Feuchtgebieten und diese spielen eine Schlüsselrolle für den weltweiten Wasserhaushalt. Die Erhaltung von Feuchtgebieten ist ein essentieller Teil von nachhaltigem Wassermanagement. Nicht nur seltene Pflanzen und Tiere hängen von intakten Feuchtgebieten wie Mooren, Bruch- und Auwäldern

ab, sie sind auch für den Menschen wichtig: Als Wasserspeicher, Schutz vor Hochwässern, Ausgleichs- und Erholungsraum und nicht zuletzt zur Regulierung des Grundwassers. Am

„Welt-Feuchtgebietstag“ sollen alle Akteure, die mit der Nutzung von Feuchtgebieten befasst sind, an das Gebot der Nachhaltigkeit erinnert und allgemein bewusst gemacht

werden, dass die bei uns noch vorhandenen Feuchtgebiete als Hotspot der Biodiversität wesentlicher Teil unserer Lebensgrundlagen sind.

H.H.

Euthanasie bei Tieren ist eine Gratwanderung



Salzburger Tierärzte berieten über Sterbehilfe bei Tieren. Im Bild: Tierschutzombudsman Mag. Alexander Geyrhofer, Univ. Prof. Dr. Herwig Grimm und Landesveterinärdirektor HR Dr. Josef Schöchl (Bild: LK).

Josef Schöchl initiierte Workshop wurde von Prof. Herwig Grimm geleitet und fand reges Interesse. Als Entscheidungshilfe bei dieser „Gratwanderung“ wurde eine praktisch anwendbare und abgestufte „ethische Argumentationskette“ entwickelt.

Die Beziehung zwischen Menschen und Tieren ist in einem massiven Wandel begriffen. Dieser hat eine weit reichende Bedeutung für das menschliche Handeln und Selbstverständnis.

Die primäre und prägende Mensch-Tier-Beziehung erfolgt immer seltener im landwirtschaftlichen Bereich, sondern in den Wohnungen. So war laut Untersuchungen mehr als ein Viertel der Österreicher noch nie in einem landwirtschaftlichen Betrieb.

LK

Die Euthanasie von Tieren stellt Veterinärmediziner jedes Mal vor eine äußerst schwierige Entscheidung. Um hier Hilfestellungen zu geben, beschäftigten sich Tierärztinnen und Tierärzte aus dem Land Salzburg bei einem Workshop mit der „Gratwanderung Euthanasie“.

Jede Euthanasie befindet sich im Spannungsfeld zwischen den ethischen Ansprüchen und der praktischen Realität, dem Schutz für das Tier und der Erwartung des Tierbesitzers.

Der vom Tierschutzombudsman Mag. Alexander Geyrhofer und Landesveterinärdirektor Hofrat Dr.

Der Mornellregenpfeifer Aktueller Brutvogel in Salzburg

2011 und 2012 wurden in potentiellen Lebensräumen des Mornellregenpfeifers Kartierungen durchgeführt, um den aktuellen Bestand dieser Hochgebirgsart festzustellen. Für Salzburg wurde nach älteren Hinweisen vermutet, dass die Art zumindest als unregelmäßiger Brutvogel auftritt. Während es 2011 – wahrscheinlich witterungsbedingt – zu keinen Beobachtungen kam, gelangen 2012 an 3 verschiedenen Örtlichkeiten Brutnachweise durch Jungvögel. Der Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*) ist eine der

seltensten Vogelarten Mitteleuropas, der ausschließlich und nur ganz lokal in den Alpinlagen der Zentralalpen brütet. Aufgrund der begrenzten Vorkommen und der sehr geringen Populationsgröße findet er sich als „vom Aussterben bedroht“ in der Roten Liste der Vögel Österreichs. Somit trägt Österreich und im Besonderen auch Salzburg eine hohe Verantwortung zur Erhaltung dieser Art. Durch die nun bekannten Vorkommen ist ein effektiverer Schutz für diese Spezies als bisher möglich.

Dr. Susanne Stadler

FACHBEITRÄGE

Maßnahmen zur Verbesserung der Besucherlenkung

im Naturschutz- und Europaschutzgebiet Wenger Moor

Das im Zuge eines LIFE-Projektes von 1999 bis 2004 ökologisch erheblich aufgewertete Natur- und Europaschutzgebiet Wenger Moor hat in den letzten Jahren immer mehr an Beliebtheit gewonnen. Die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden, aber auch Besucher aus der weiteren Umgebung, nutzen das Wenger Moor zum Spazierengehen mit und ohne Hund, zum Walken, Joggen und Radfahren. Die Hochmoore, die Streuwiesen und die naturnahen Ufer von Eisbach und Wallerbach mit ihrer hohen Artenvielfalt bieten die Möglichkeit für unvergessliche Naturerlebnisse. Mit steigendem Besucheraufkommen erhöht sich jedoch auch der Druck auf störungsempfindliche Tiere und seltene Pflanzen.

Natur hautnah

Im Wenger Moor hat man die seltene Gelegenheit, Tiere und Pflanzen zu beobachten, die in der intensiv genutzten Kulturlandschaft außerhalb der Schutzgebiete kaum mehr zu finden sind. Im Winter fallen besonders die Aktivitäten des Bibers entlang der Bachläufe auf. Im Frühling kann man den Balzflug des Großen Brachvogels und des Kiebitzes miterleben. Am Rande des Hochmoors ist das „Konzert“ der hier lebenden Amphibien kaum zu überhören. Seltene Pflanzen wie die Sibirische Schwertlilie oder verschiedene Wiesenorchideen kann man entlang der Wege bewundern. Um den Besuchern diese Erlebnisse nahe zu bringen, ohne die Natur zu beeinträchtigen, wurde im Zuge des LIFE-Projektes ein Besucherlen-



Abb. 1: Naturbeobachter können im Wenger Moor von den Wanderwegen aus so manche seltene Art entdecken (Foto: E. Ortner).

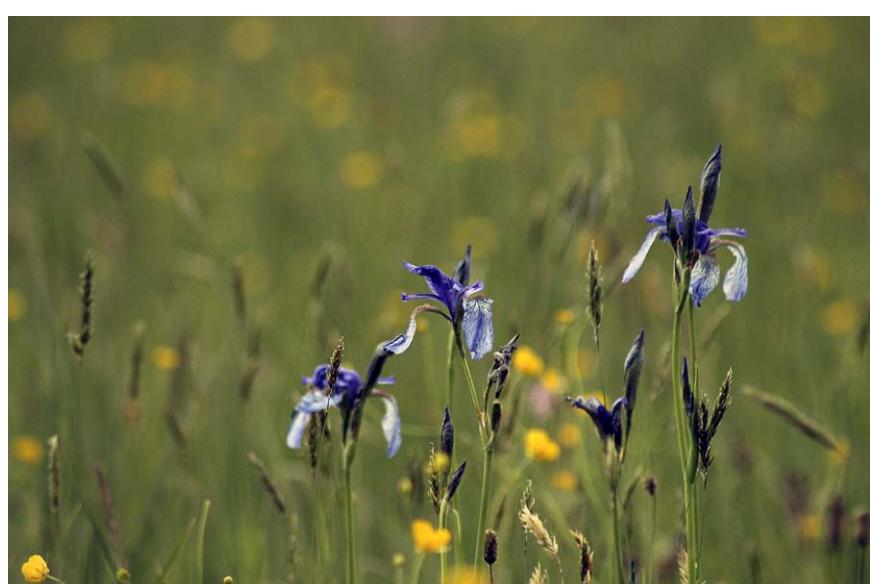


Abb. 2: Die Sibirische Schwertlilie - eine seltene Schönheit, die man bei einem Spaziergang im Wenger Moor sehen kann (Foto: E. Ortner).



Abb. 3: Im Frühjahr hat man gute Chancen, den Kiebitz in den Streuwiesen zu beobachten (Foto: H. Hillewaert).

kungskonzept erarbeitet. Es wurden Parkplätze errichtet, ein Themenweg angelegt und am Rande des Hochmoors ein Aussichtsturm realisiert. Besucher, die sich an das Wegegebot und an die Leinenpflicht für Hunde halten, können das Wenger Moor ohne erhebliche Störung der Tier- und Pflanzenwelt erleben.

Nicht alle Besucher zeigen Verständnis für die Natur

Im Laufe der letzten Jahre hat sich jedoch herausgestellt, dass die Kennzeichnung der öffentlichen Wege und der gesperrten Zonen nicht ausreicht, um trotz des hohen Besu-



Abb. 4: An sonnigen Tagen wird am Ufer innerhalb des Schutzgebietes wild gebadet (Foto: O. Stöhr).

cheraufkommens eine ausreichende Beruhigung sensibler Bereiche zu gewährleisten. Immer wieder trifft man Spaziergeher oder freilaufende Hunde abseits der Wege an. Im hoch sensiblen Brutgebiet des Großen Brachvogels und des Kiebitzes haben sich Trampelpfade durch Streuwiesen entwickelt, die zum Seeufer führen. Hier sind immer wieder Personen anzutreffen, die sich nicht an das Badeverbot im Naturschutzgebiet halten.



Abb. 5: Tafel mit Hinweis auf das Wegegebot: besonders im Brutgebiet ist es wichtig, die Wiesen nicht zu betreten (Foto: E. Ortner).

Um diesen Problemen zu begegnen, wurde im September 2011 ein Besucherlenkungsgipfel, eine Tradition aus dem LIFE-Projekt, einberufen. Gemeinsam mit Vertretern der Gemeinden, des Tourismusverbandes, Grundbesitzern, Bewirtschaftern und Jägern wurde ein Konzept zur Verbesserung der Situation beschlossen. Mit Hilfe der Salzburger Berg- und Naturwacht hat die Schutzgebietsbetreuerin am Haus der Natur die Maßnahmen nun in enger Abstimmung mit der Naturschutzbereitung umgesetzt.

Informationstafeln, Absperrungen und Kontrolle

An verschiedenen neuralgischen Punkten, etwa bei vom offiziellen Weg abzweigenden problematischen Trampelpfaden, wurden Informationstafeln aufgestellt bzw. veraltete Tafeln ausgetauscht. Die Tafeln informieren auf einen Blick über die geltenden Besucherregeln und den fachlichen Hintergrund. Wo die Kennzeichnung alleine nicht ausreichte, wurden nach dem Vorbild eines erfolgreichen Projektes im Naturschutzgebiet Blinklingmoos Absperrungen aus Wildzäunen errichtet. Die gesetzten Maßnahmen

stellen keine zusätzlichen Verbote dar, es werden lediglich die bestehenden Regelungen im Gelände kenntlich gemacht und damit konsequent umgesetzt. Die Kontrolltätigkeit der Berg- und Naturwacht wird so erheblich erleichtert und viele Übertretungen können bereits im Vorfeld verhindert werden.

In streng geschützten Gebieten mit derart hohem Besucheraufkommen wie dem Wenger Moor muss besonders auf die Vereinbarkeit von Naturschutz und Erholungsfunktion geachtet werden. Im Zweifelsfall hat hier die Schutzfunktion Vorrang. Hierzu ist eine Kombination verschiedener Maßnahmen erforderlich:

aufklärende Gespräche, eindeutige, nachvollziehbare Kennzeichnung von gesperrten Wegen und Bereichen, Schaffung attraktiver Möglichkeiten für ein schonendes Naturerlebnis, regelmäßige Berichte in den Gemeindezeitungen und eine konsequente Kontrolle durch die Salzburger Berg- und Naturwacht. Die neu aufgestellten Informationstafeln sind ein wichtiger Teil der Umsetzung eines solchen Maßnahmenbündels und es besteht die berechtigte Hoffnung, dass dies zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen störungsempfindlicher Arten führen wird.

Elisabeth Ortner, MSc
Schutzgebietsbetreuung
am Haus der Natur

Naturwaldreservate Stoissen und Hutterwald

Im August und September dieses Jahres wurden die beiden geschützten Landschaftsteile Naturwaldreservat „Stoissen“ und „Hutterwald“ begangen. Die Begleitung fand vor dem Hintergrund statt, die Entwicklungen nach den Sturm- und Borkenkäferschäden der letzten Jahre zu eruieren, sowie den aktuellen Zustand der Waldflächen zu begutachten. Ebenso galt es, die Befallssituation durch den Borkenkäfer zu beobachten.

Beide Naturwaldreservate befinden sich im politischen Bezirk Zell am See. Das Naturwaldreservat „Stoissen“, welches im Besitz des Landes Salzburg ist, liegt im Saalachtal nordwestlich von Saalfelden. Es weist eine Größe von 77 Hektar auf und erstreckt sich von 700 m auf ca. 1300 m. Das Gelände ist teilweise sehr steil und unwegsam. Das Naturwaldreservat wird von zwei steilen und schroffen Gräben durchzogen. Auf den Rücken stocken sehr lichte Schneeholz-Kiefernwäldern mit einem Unterwuchs aus Latschen. Weiters kommen im Naturwaldreservat noch Buchen, Fichten,

Lärchen und Tannen vor. In den Beständen am Ufer der Saalach stocken weiters noch Grauerlen und Eschen. Eine nicht vorhandene forstliche als auch touristische Erschließung trug dazu bei, dass der Waldbestand noch sehr ursprünglich und naturnah ist.

Ebenfalls im Pinzgau, genauer in der Gemeinde Niedernsill befindet sich das Naturwaldreservat „Hutterwald“. Es liegt an der orografisch rechten Seite des Salzachtals, am nordwestlichen Ausläufer der Scheibenhöhe. Das 29,4 Hektar große



Hutterwald Flechten



Hutterwald: Verjüngung auf ehemaliger Windwurffläche.

Naturwaldreservat erstreckt sich von einer Seehöhe von 1.500 bis 1.700 m. Der Waldbestand wird durch die Fichte stark dominiert, daneben kommen noch Lärchen und vereinzelt Tannen vor. Der Anteil der Lärche schwankt aber teilsweise sehr stark. Bemerkenswert ist der dichte Flechtenbewuchs an abgestorbenen und lebenden Bäumen.

zwischenzeitlich aufgearbeiteten Windwurfflächen auf den angrenzenden ÖBF Flächen reichen bis an die Grenze des Naturwaldreservates heran. An bzw. in den entwurzelten bzw. abgebrochenen Fichten fand der Borkenkäfer optimale Brutverhältnisse vor. Eine Massenvermehrung und der Befall von noch stehenden Fichten waren die Folgen. Bei der diesjährigen Begehung konnte aber kein

weiterer Befall von Fichten durch den Borkenkäfer nachgewiesen werden. Für eine generelle Entwarnung ist es noch zu früh, aber es zeichnet sich eine Degradation der Borkenkäferpopulation ab.

Teilweise schlechte Aussichten für eine standortgerechte Verjüngung

Um die natürliche Verjüngung ist es im Naturwaldreservat Stoissen teilweise sehr schlecht bestellt. Auf der einen Seite wird das Aufkommen von jungen Bäumen von einer dichten Grasvegetation behindert. Diese findet sich vor allem an den sehr steilen, nach Süden exponierten Hängen. Hier kann sich nur noch die Kiefer natürlich verjüngen. Auf den anderen Standorten ist das Potential für eine natürliche Verjüngung durchaus gegeben. Auf Grund des Mastjahres bei der Buche, waren zahlreiche Buchenkeimlinge vorhanden. Allerdings verhindert der oft hohe Wildstand ein erfolgreiches Aufkommen der Keimlinge. Stark davon betroffen ist vor allem die Tanne. Bleibt die Situation so wie sie jetzt ist, so ist ein kompletter Ausfall

Geringer Befallsdruck durch den Borkenkäfer

Der Borkenkäfer stellt, zumindest für dieses Jahr, in beiden Naturwaldreservaten keine große Bedrohung dar. Neben alten, bereits abgestorbenen Käferbäumen konnten in Stoissen nur einzelne befallene Fichten beobachtet werden. Durch die hohen Schneemassen im Winter und die heftigen Unwetter im Sommer wurden einige Bäume entwurzelt bzw. abgebrochen. Doch auch diese, für den Borkenkäfer optimalen Brutstätten sind zu einem großen Teil nicht befallen. Die gleiche Situation wurde auch im Naturwaldreservat „Hutterwald“ vorgefunden. Hier kam es im Zuge eines Sturmes zu größeren Schadholzmengen, die am Ort verblieben. Vor allem an der östlichen Grenze finden sich Windwurflöcher. Die großen,



Lichter Schneeheide-Kiefer-Wald im Naturwaldreservat Stoissen (Bilder: G. Elmer).

der Tanne durchaus möglich. Etwas entspannter ist die Situation dagegen im „Hutterwald“. Hier etabliert sich langsam auf den Windwurfflächen eine gemischte Fichten-Lärchen Verjüngung, wobei die Fichte eindeutig dominiert. Entlang der östlichen Grenze verjüngt sich, auf Grund des hohen Lichteinfalls die Lärche. Vereinzelt wachsen auch Birken, Weiden und Ebereschen. Diese Mischbaumarten werden aber teilweise sehr stark vom Wild verbissen.

Unterschiedliches Angebot von Totholz

Totholz ist ein wichtiger Bestandteil im Ökosystem Wald. Hier finden zahlreiche Insekten und Vögel ihren Lebens- und Brutraum. Das Angebot an Totholz ist im Bereich des Naturwaldreservates „Stoissen“ als nicht besonders hoch einzustufen. Sehr vereinzelt findet sich stehendes oder liegendes Totholz, wobei das liegende Totholz häufiger vorkommt. Meistens handelt es sich um einzelne größere Bäume. Begünstigt durch die Windwürfe und die darauffolgende Borkenkäferkalamität ist die Menge



Steiles Gelände mit dichter Grasvegetation im Naturwaldreservat Stoissen.

an Totholz im Hutterwald sehr hoch. Es finden sich neben liegenden auch viele noch stehende, aber abgestorbene Bäume. Diese sind zum Teil dicht mit Flechten bewachsen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Situation rund um den

Borkenkäfer in diesem Jahr einigermaßen entspannt ist, wobei von einer endgültigen Entwarnung noch lange nicht die Rede sein kann. So kann bei einer entsprechenden Witterung die Situation nächstes Jahr wieder ganz anders sein.

DI Elmer Georg

Neueste Technik macht Alltag auf uraltem Pilgerweg wieder lebendig

Das Wolfgangseegebiet ist eines der Zentren des Salzkammergutes. Am Ostufer des Sees erhebt sich der markante Falkenstein, nicht nur als Horstplatz des Wanderfalken und Geschützter Landschaftsteil von ökologischem, sondern auch von großem historischen Interesse.

Aktuelle Forschungen am Wolfgangsee erlauben dank modernster archäologischer Methoden einen anschaulichen Einblick in das Leben der ehemaligen Einsiedler und den Pilgeralltag am Falkenstein in der Gemeinde St. Gilgen am Wolfgangsee. Zu Spitzenzeiten passierten im Mittelalter jährlich bis zu



Ausgrabungen bei der Falkensteinkapelle zwischen St. Wolfgang und St. Gilgen.



Archäologische Grabungen am Falkenstein in St. Gilgen brachten Fundamente und Keller einer vergessenen Klause ans Tageslicht.

300.000 Pilger den steilen Waldfelsen auf dem Weg von St. Gilgen nach St. Wolfgang. „Die Forschungsergebnisse vom Falkenstein bereichern die Salzburger Landesgeschichte um eine längst vergessene aber bedeutende Facette des christlichen Alltagslebens, das am Wolfgangsee schon im Spätmittelalter den ‚Tourismus‘ begründet hat“, erläuterte Grabungsleiter Prof. Dr. Wolfgang Neubauer von der Universität Wien und Direktor des Ludwig Boltzmann Instituts für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie bei einem Informationsgespräch in Fürberg am Fuße des Falkensteins.

Durch Bodenradarmessungen entdeckte ein Team vom Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) die Fundamente einer längst vergessenen Klause auf der Lichtung unterhalb der Wallfahrtskirche auf dem Falkenstein, in der einst je zwei Eremiten lebten. Das Archäologenteam unter der Leitung von Prof. Neubauer gräbt derzeit am Falkenstein auf den Spuren des Heiligen Wolfgang nach den Überresten der Klause, deren Hausrat, Speiseresten, Münzen und Devotionalien. „Die archäologischen Funde lassen das tägliche Leben der Eremiten und Pilger wieder lebendig werden. Unter der Klause wurde ein bisher unbekannter Kellerraum ent-

deckt, in dem ein hölzernes Rohr bis heute Wasser führt, das aus der ursprünglich legendenhaft dem Bischof Wolfgang zugeschriebenen Quelle stammt. Dieses heilige Wasser wurde über Jahrhunderte von den Pilgern verehrt und begehrte. Mit modernster Lasertechnik wurden die ausgegrabenen Fundamente dokumentiert und in der virtuellen Welt sichtbar gemacht“, so Neubauer weiter.

Der Falkenstein – eine große Kultstätte im Ostalpenraum

Nachdem sich das Christentum in der Gegend gefestigt hatte und

insbesondere durch das Auftreten und Wirken des Heiligen Wolfgang von Regensburg erfuhr der Falkenstein in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts seine Umwandlung in eine christliche Pilgerstätte. Der Legende nach weilte bereits der Heilige Wolfgang selber an diesem zurückgezogenen Ort, der ab dem 14. Jahrhundert auf dem Weg zur viertgrößten Wallfahrtsstätte Europas gelegen, jährlich von Tausenden Pilgern besucht wurde. Die Wolfgang-Heiligtümer auf dem Falkenstein waren dann insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert tief im religiösen Bewusstsein der Menschen verankert. Nach der Stiftung der Kirche im Jahr 1626 kam es neben



Diverse „Wolfgangihackerl“, einstige Wallfahrts-Souvenirs.



Alte Ansicht der Einsiedelei

steigenden Spenden der Wallfahrer zu dem Bedürfnis einer ständigen Betreuung des Falkenstein und der vorbeiziehenden Pilger. Aus diesem Grund wurde schon bald darauf die Errichtung einer Klause, in der bis zu zwei Laienbrüder gleichzeitig wohnten, bewilligt. Diese einfache Holzhütte, die aus Abbildungen und anderen Quellen bereits bekannt gewesen war, diente mehr als 150 Jahre lang als einfache Behausung und Ort der inneren Einkehr und wies mehrere Bauphasen auf. Sie wurde von insgesamt zwölf Einsiedlern bewohnt, von welchen der erste ab 1659 auf dem Falkenstein lebte und der letzte 1812 dort verstarb.

„Die Revitalisierung der Falkenstein-Heiligtümer wurde unter Federführung des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen, insbesondere durch ein finanzielles Impulsprogramm der Salzburger Landesregierung, maßgebliche Unterstützung der Bezirkshauptmannschaft Salzburg-Umgebung, der Gemeinde St. Gilgen und private Sponsoren vorangetrieben“, berichtete der Flachgauer Bezirkshauptmann Hofrat Mag. Reinhold Mayer. Zur näheren Erforschung und Dokumentation der Geschichte dieser Wallfahrtsstätte wurden bereits im Vorjahr von Prof. Neubauer

und seinem Team archäologische Grabungen durchgeführt und der Komplex einer Klause aus dem 17. Jahrhundert freigelegt. Im Juli 2012 wurden die Grabungen durch die Universität Wien fortgesetzt, die weitere interessante Einblicke in die Wallfahrertradition dieses bedeutenden Pilger- und Kultortes erbrachten.

Lebensumstände der Einsiedler und Pilger ergründen

2009 untersuchten Spezialisten des LBI ArchPro im Auftrag des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen mit modernsten Bodenradargeräten den Untergrund auf der Lichtung unterhalb der Kirche auf dem Falkenstein. Einem Röntgenbild vergleichbar wurden durch die Radargramme Fundamente im Boden auf dem Computer sichtbar gemacht und die seit Langem verfallene Klause wiederentdeckt. Nachdem alle schriftlichen und bildlichen Quellen zum Falkenstein gesammelt und von Historikern ausgewertet wurden, begannen 2011 Archäologen der Universität Wien, finanziell unterstützt durch das Heimatkundliche Museum St. Gilgen, die Universität

Wien, die Gemeinde St. Gilgen sowie durch zahlreiche private Förderer, eine archäologische Ausgrabung mit modernster Technik. „Das Ziel des kurz vor dem Abschluss stehenden Grabungsprojektes ist es, die Lebensumstände der Einsiedler und Pilger zu ergründen, indem die Überreste der Klause wieder freigelegt wurden, um mehr Licht auf die historischen Hintergründe der Legenden um das Wirken des Heiligen Wolfgang zu werfen, der im 10. Jahrhundert lebte“, fasste Augustin Kloiber, Direktor des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen, die Eckpunkte der Forschungsaktivitäten zusammen.

Noch funktionierende Abfüllstation für Pilgerwasser

Unerwartet und sensationell war die Entdeckung von zwei Kellerräumen unter der Klause, die völlig unbekannt waren. Diente der eine Gewölbekeller als Vorratskeller für ausgewählte Fleischstücke, Schmalz und andere Lebensmittel, hatte der zweite Keller eine einzigartige Funktion. Er war von der Küche aus zu begehen und mit einer Falltür verschlossen, von der noch das steinerne Gegengewicht gefunden



Diverse Fundstücke (alle Bilder: Franz Neumayr).

wurde. Über eine Wendeltreppe mit Holzstufen erreichte man ein kleines Gewölbe. In diesen Kellerraum mündete eine hölzerne Wasserleitung, aus der Wasser in die so genannten Wolfgangiflascherl für die Pilger abgefüllt wurde. Gespeist wird die Leitung wohl aus der ursprünglichen Quelle am Falkenstein, die der Legende nach vom Heiligen Wolfgang mit seinem Stab für seinen dürtenden Mitbruder aus dem Felsen geschlagen wurde.

Die archäologischen Ausgrabungen belegen, so Neubauer, dass das Leben der Einsiedler auf dem Falkenstein wesentlich farbenfroher gewesen sein dürfte, als ursprünglich angenommen. Überraschend waren für die Archäologen die ungemeine Bandbreite, Qualität und Üppigkeit an Husrat und persönlichen Gegenständen der Einsiedler, die aufgrund der historischen Überlieferung weit einfacher gelebt haben sollen, als es der archäologische Befund nun ans Tageslicht brachte. So fand man eine Unmenge an Fragmenten von tö-

nernen Töpfen, Schalen, Tellern, Bechern, Tassen und Krügen oder von qualitätsvollen Flaschen und Krügen aus Glas sowie die Bruchstücke von mindestens zwei verschiedenen Kachelöfen, zusammengesetzt aus unterschiedlichen, grün glasierten Kacheln. Im Bereich der Klause wurden mehr als 100 Münzen der Habsburger, aus dem Erzbistum Salzburg, Tirol, Bayern und aus verschiedenen süddeutschen Städten gefunden. Die Münzen sind zum Großteil aus Silber, die ältesten stammen aus dem frühen 17. Jahrhundert und belegen die Herkunft und Spendenfreudigkeit Hunderttausender Pilger, die jährlich über den Falkenstein zogen.

Eremitenpfeifen und Wolfgangihackerl

Neben diversem Husrat der Einsiedler fanden die Archäologen auch verschiedene persönliche Gegenstände der Eremiten wie Tabakpfeifen und Feuersteine der Feuerzeuge, eine Maultrommel und eine Knochenflöte, Knöpfe und Gürtelschnallen.

Eine Besonderheit ist eine Taschenuhr von 1682, Besitz des Fraters Wilhelm Buchberger (gestorben 1684), die zwar in seinem Nachlass aufscheint, aber die Erben wohl nie erreichte. Devotionalien, Erinnerungsstücke an die Wallfahrt, wurden nicht nur von Pilgern verloren, sondern auch an Ort und Stelle hergestellt und gegen Spenden ausgegeben. Davon zeugen verschiedene Perlen von Rosenkränzen, Gussformen für Kugeln und Drähte und sechs so genannte Wolfgangihackerl, Miniaturen der Axt, die in späterer Zeit zum Attribut des Heiligen Wolfgang wurde und von den Pilgern besonders begehrte war.

Heute liegt der Pilgerweg inmitten des Landschaftsschutzgebietes Schafberg-Salzkammergutseen. Der „Pilgerweg“ von Fürberg nach St. Wolfgang über den Falkenstein ist ein beliebter Wanderweg, der nach Verkabelung der dort einst sichtbaren 30-KV Stromleitung wieder viel an landschaftlicher Qualität gewonnen hat.

LK

RECHT & PRAXIS

Meldepflicht für Hunde

Eine Novelle des Salzburger Landessicherheitsgesetzes brachte wichtige Änderungen für Hundehalter:

- (1) Eine Person, die einen über zwölf Wochen alten Hund hält, hat dies der Gemeinde, in der sie ihren Hauptwohnsitz hat, binnen einer Woche ab Beginn der Haltung zu melden. Die Meldung hat zu enthalten:
 1. den Namen und die Anschrift der Hundehalterin oder des Hundehalters;
 2. die Rasse, die Farbe, das

- Geschlecht und das Alter des Hundes;
3. den Namen und die Anschrift der Person, die den Hund zuletzt gehalten hat;
4. die Kennzeichennummer (§24a ABS 2 Z 2 lit d Tier- schutzgesetzes)
- (2) Der Meldung gemäß Abs 1 sind anzuschließen:
 1. der für den Halter des Hundes erforderliche Sachkundenachweis und
 2. der Nachweis, dass für den Hund eine Haftpflichtversicherung besteht.
- (3) Die Hundehalterin oder der Hundehalter hat die Beendigung des Haltens eines Hundes unter Angabe des Endigungsgrundes und unter Bekanntgabe einer allfälligen neuen Hundehalterin oder eines neuen Hundehalters binnen einer Woche der Gemeinde zu melden.

Die aufgrund der Meldungen gemäß Abs 1 bis 3 erhobenen Daten dürfen von der Gemeinde auch bei der abgabenrechtlichen Behandlung des Haltens von Hunden verwendet werden.



Seit Jahrhunderten treuer Begleiter des Menschen und unentbehrlicher Helfer als Such- und Spürhund (Bild: Barbara Hinterstoisser).

Sachkunde

Die für das Halten eines nicht gefährlichen Hundes erforderliche Sachkunde ist als gegeben anzunehmen, wenn die Hundehalterin oder der Hundehalter bei einer zugelassenen Person (siehe unten) mindestens eine theoretische Ausbildung absolviert hat, bei der auf Grund der Erfahrungen der Wissenschaft davon ausgegangen werden kann, dass sie ausreicht, um das allgemeine Gefährdungspotential eines nicht gefährlichen Hundes für Menschen und Tiere abschätzen zu können.

Die für das Halten eines gefährlichen Hundes erforderliche Sachkunde ist als gegeben anzunehmen, wenn die Hundehalterin oder der Hundehalter bei einer zugelassenen Person eine theoretische und – unter Einbeziehung des gefährlichen Hundes – praktische Ausbildung absolviert hat, bei der auf Grund der Erfahrungen der Wissenschaft davon ausgegangen werden kann, dass sie ausreicht, um das allgemeine Gefährdungspotential eines gefährlichen Hundes für Menschen und Tiere abschätzen und den gefährlichen Hund sicher halten zu können (erweiterte Sachkunde).

- (3) Die erforderliche Sachkunde ist darüber hinaus als gegeben anzunehmen, wenn
 1. die Halterin oder der Halter im Besitz eines Nachweises über eine nach vergleichbaren Vorschriften eines anderen Bundeslandes oder Staates absolvierte Ausbildung ist; oder
 2. die Halterin oder der Halter eine mindestens zehnjährige Erfahrung im Halten eines gefährlichen Hundes nachweisen kann, ohne dass während dieser Zeit der gefährliche Hund jemanden verletzt hat.

Die Landesregierung hat auf Antrag Personen, die oben angeführte Ausbildungen anbieten, zuzulassen, wenn sie Gewähr für eine ordnungsgemäße Ausbildung bieten. Die Person gilt als zugelassen, wenn der

Zulassungsbescheid nicht binnen drei Monaten erlassen wird. Die Zustellung von Bescheiden, durch die der Zulassungsantrag ab- oder zurückgewiesen oder dem Antrag unter einer Nebenbestimmung stattgegeben wird, an Abgabestellen in Staaten, mit denen kein Abkommen zur Sicherstellung der Zustellung besteht, gilt als am fünften Tag nach der Versendung bewirkt. Die Zulassung ist bei Wegfall der Zulassungsvoraussetzungen aufzuheben.

Die Organe der Bundespolizei und sonstige Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes haben den nach diesem Landesgesetz zuständigen Behörden und Organen über deren Ersuchen zur Sicherung der Vollziehung dieses Landesgesetzes im Rahmen ihres gesetzmäßigen Wirkungsbereichs Hilfe zu leisten.

LGBI

Gesetze an Neustrukturierung der Sicherheitsbehörden angepasst

Auf der Homepage des Landes Salzburg sind seit 31. August auf www.salzburg.gv.at Änderungen mehrerer Gesetze und einer Verordnung kundgemacht, mit denen bestehende Vorschriften an die neuen Strukturen der Sicherheitsbehörden angepasst werden. In erster Linie geht es darum, dass der Begriff „Bundespolizeidirektion Salzburg“ durch das Wort „Landespolizeidirektion“ ersetzt wird. Außerdem wird festgelegt, dass von der Bundespolizeidirektion noch nicht abgeschlossene Verfahren von der Landespolizeidirektion weiterzuführen sind. Es handelt sich dabei um das Gesetz, mit dem das Landessicherheitsgesetz, das Gesetz zur Übertragung der Vollziehung straßenpolizeilicher Angelegenheiten auf die Bundespolizeidirektion Salzburg, das Gesetz über die Schaffung eines Fonds zur Förderung der Brandverhütung und der Brandursachenermittlung im Land

 **Informationen**
Über neu kundgemachte Landesgesetzbücher informiert ein Newsletter, der unter www.salzburg.gv.at kostenlos abonniert werden kann.

Salzburg, das Grundverkehrsgesetz 2001, das Salzburger Tanzschulgesetz, das Gesetz über den Betrieb von Motorschlitten und das Salzburger Veranstaltungsgesetz 1997 geändert werden (Landesgesetz zur Anpassung der Landesgesetze an die Neustrukturierung der Sicherheitsbehörden, Nummer 66/Jahrgang 2012) sowie um die Verordnung der Landeshauptfrau von Salzburg, mit der die Verordnung betreffend die Ermächtigung von Versicherern zur Einrichtung und zum Betrieb von Kraftfahrzeug-Zulassungsstellen geändert wird (Nummer 67). **LK**

NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

Globale Öko-Verschuldung nimmt zu

Der Welterschöpfungstag (Earth Overshoot Day) fiel heuer auf den 22. August. Damit wurde die Gesamtleistung der Natur auf unserem Planeten im Jahr 2012 in weniger als neun Monaten aufgebraucht. Ab dem Folgetag überstieg der Ökologische Fußabdruck der Menschheit die Biokapazität der Erde. „Die Menschheit nimmt sich dann mehr von der Erde als diese jährlich an natürlichen Ressourcen erneuern und an Treibhausgasen aufnehmen kann“, so die Umweltorganisationen WWF, GLOBAL 2000 und Greenpeace.

Das Global Footprint Network berechnet jährlich die auf der Erde verfügbare Biokapazität – das Potenzial der Natur – und stellt es dem Ökologischen Fußabdruck (Footprint) gegenüber – dem Maß für die menschliche Inanspruchnahme der Naturleistungen. Ist die Beanspruchung größer als der Nachschub, spricht man von einem „Overshoot“ – der ökologischen Überschuldung. Somit lebt die Menschheit ab dem 22. August bis zum Jahresende 2012 über ihre Verhältnisse – sozusagen auf Pump. „Wenn in weniger als neun Monaten das gesamte Jahreseinkommen verbraucht wird, sollten die Alarmglocken längst Sturm läuten“, sagt Wolfgang Pekny, Geschäftsführer der Plattform Footprint, und warnt „Noch immer ist der Welterschöpfungstag ein wichtiges Datum, von dem kaum jemand Notiz nimmt.“

„Es ist längst an der Zeit, unsere Wirtschaft so zu organisieren, dass sie auch in Zukunft funktionieren kann“, sagt Mathis Wackernagel, Präsident des Global Footprint Networks. „Wirtschaftliche Erholung wird nur dann langfristig erfolgreich sein,

! Hinweis

Jeder kann auf www.meinfussabdruck.at seinen eigenen Ökologischen Fußabdruck berechnen und Verbesserungsmöglichkeiten analysieren.

wenn sie mit einer systematischen Reduktion des Bedarfs an Ressourcen und Leistungen des Ökosystems einhergeht“, so Lisa Kernegger von GLOBAL 2000 zustimmend.

In den 70er Jahren rutschte die Menschheit erstmals in die ökologische Verschuldung. Seitdem kommt der Welterschöpfungstag jedes Jahr ein wenig früher. Der Overshoot Day kann nicht mit letzter Exaktheit festgelegt werden, da sowohl einnahmeseitig bei der Biokapazität, als auch ausgabenseitig beim ökologischen Fußabdruck immer Unschärfen bei der Datenerhebung vorliegen. Der große zeitliche Schritt vom Welterschöpfungstag 2011 (27. September) auf 2012 zeigt keine sprunghafte Zunahme sondern ergibt sich aus methodischen Veränderungen bei der Datenerfassung.

Im Moment beansprucht die Menschheit bereits so viele Ressourcen, dass es eineinhalb Erden bedürfte um diese nachhaltig bereit zu stellen. Nur ein Viertel aller Menschen verursachen durch ihren konsumorientierten Lebensstil den Großteil der Übernutzung. Bei bestehenden Trends wären noch vor 2050 zwei Planeten von der Qualität der Erde erforderlich um unseren Lebensstandard zu halten. Würde die ganze Menschheit so verschwenderisch leben wie wir Österreicher, wären bereits heute drei Planeten von der Qualität der Erde erforderlich. Der Lebensstil der

US-Amerikaner verbraucht derzeit mehr als vier Planeten.

„Die Analyse des Overshoot zeigt uns höchst alarmierende Trends, die von der Politik sträflich ignoriert werden“, warnt Wolfgang Pekny. „Es gibt weder Ziele die jährliche Öko-Neuverschuldung einzudämmen noch Pläne, wie die jährlich wachsende Gesamtschuld jemals zurückbezahlt werden könnte.“ Die Parallelen zur gegenwärtigen Finanzkrise sind offensichtlich. Die ökologische Verschuldung ist aber langfristig weit gefährlicher als die finanzielle. Die derzeitige Knappeit an Getreide etwa wurde durch nur eine trockene Saison ausgelöst und Millionen Menschen hungern heute. „Die Reserven der Natur sind dünn geworden. Ein Bankrott der Natur hätte vernichtende Folgen auf alle Menschen“, so Franko Petri vom WWF. Die globale Übernutzung ist kein ökologisches Problem: Sie ist die zentrale Herausforderung der Menschheit. Für jedes weitere versäumte Jahr werden wir einen höheren Preis bezahlen müssen: Verschärfung bestehender Unge rechtigkeiten, Ressourcenkonflikte, Kriege, Hunger und verheerende Naturkatastrophen.

Wolfgang Pekny bleibt trotzdem optimistisch: „Die Konzepte für ein ‚One-Planet-Living‘ sind technisch, ökonomisch und sozial längst vorhanden. Auch steigt die Zahl der Menschen mit Globalverständ, die begreifen, dass weniger Konsum und dafür mehr Zeit die Qualität unserer Gesellschaft und ein gutes Leben auf dem Raumschiff Erde für den Einzelnen und für alle erhöhen.“

**Wolfgang Pekny,
Franko Petri, WWF
www.footprint.at**

Themenheft zum Naturschutz in Europa

Die Zeitschrift „Natur und Landschaft“ leistet mit ihrem aktuellen Themenheft zum Naturschutz in Europa einen Beitrag zum Weltnaturschutzkongress in Jeju (Südkorea).

„Europa spielte im Naturschutz schon immer eine Vorreiterrolle“, so Prof. Dr. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN). Zahlreiche hier entwickelte Regelungen und Maßnahmen dienen auch in anderen Kontinenten als Vorbild. „Die in diesem Themenheft beschriebenen Entwicklungen können daher auch über Europa hinaus anschauliche Anregungen und Ansätze bieten, für die Lösung von Problemstellungen auf lokaler, wie auch auf übergeordneter Ebene“, resümiert die Präsidentin.

In zwölf Artikeln stellen die Autorinnen und Autoren aus ihren Erfahrungs- und Arbeitsbereichen neue Entwicklungen im europäischen Naturschutz vor und erörtern damit verbundene Chancen und Herausforderungen. Dabei werden verschiedene Ebenen, von der gesamteuropäischen bis zur lokalen Ebene berücksichtigt und ein breites Spektrum an Naturschutzhemen abgedeckt.

Was lässt die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union (EU) für den Naturschutz erwarten? Wie kann es auf dem

Westbalkan gelingen, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zum Schutz der Natur erfolgreich zu gestalten? Was erhoffen sich Naturschützerinnen und Naturschützer in Großbritannien vom neuen Ansatz der „Futurescapes“? Oder, wie kann in Schweden das jahrhundertealte Recht auf freien Zugang zur Landschaft den Bedürfnissen eines modernen Naturschutzes angepasst werden. Diese und viele weitere aktuelle Fragen werden im neuen Themenheft thematisiert.

Generell zeigen sich Trends hin zu sektorübergreifenden Ansätzen,

deren Ziel es ist, den Schutz und die nachhaltige Nutzung von Natur und Landschaft besser in Einklang zu bringen. Zunehmend wird ein ökosystemarer Ansatz angewendet, der ein integriertes Management von Land, Wasser und lebenden Ressourcen anstrebt und den Menschen dabei als festen Bestandteil betrachtet. Der Erhalt von Ökosystemleistungen steht dabei im Vordergrund. „Aber auch die Vernetzung der Akteure sowie Kooperationen gewinnen aktuell an Bedeutung, wobei geeignete Kommunikationsstrategien immer wichtiger werden“, betont Jessel.

Verlagsinfo

Weiterentwicklung der EU

Jose Manuel Barroso, der EU-Kommissionspräsident, hat vorgeschlagen, die EU zu einer Föderation der Nationalstaaten weiterzuentwickeln. Das bestätigt uns in unserem langjährigen Kurs. Nur ein politisch geprägtes Europa ist unsere gemeinsame Antwort auf die Globalisierung. Dies hat Othmar Karas mit den anderen im EU-Parlament vertretenen österreichischen Parteien auf ORF III bei „Inside Brüssel“ diskutiert.

In den Verhandlungen über die Vertiefung und Weiterentwicklung der EU-Integration wird das Parlament

eine vollwertige Rolle spielen. Neben dem Rat, der EU-Kommission, der Europäischen Zentralbank und der Eurogruppe hat eine Delegation von EU-Parlamentariern an der Roadmap mitgearbeitet, die den Staats- und Regierungschefs bei Ihrem Gipfel im Oktober vorgelegt wurde. Dabei sollen die Schritte und Zwischenetappen festgelegt werden auf dem Weg zu einer Banken-, Wirtschafts-, Steuer- und politischen Union.

Die Roadmap soll Anfang nächsten Jahres beschlossen werden.

Elisabeth Köstinger

UN-Sitz für saubere Energien ohne Ausverkauf heimischer Flüsse

Der WWF begrüßt, dass die Stadt Wien der Sitz des neuen Büros für die Initiative für Erneuerbare Energien der Vereinten Nationen wird. Die Umweltorganisation mahnt aber einen sorgfältigen Umgang Österreichs mit dieser Ehre ein. Die Österreichische Bundesregierung hat jetzt die Chance, die wirklich wichti-

tigen Hebel für die ökologisch und sozial verträgliche Energiewende zu stellen. Der WWF fordert den Umweltminister auf, die Maßnahmen für Energieeffizienz und Einsparmaßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene zu forcieren. Besonders in Österreich darf der Ausbau der erneuerbaren Energien

→ Information

Einzelexemplare der Doppelausgabe 9/10-2012 können beim Verlag W. Kohlhammer GmbH, Zeitschriftenauslieferung, 70549 Stuttgart, telefonisch 0711/7863-7280, per Fax 0711/7863-8430 oder unter www.natur-und-landschaft.de zu einem Preis von 15,20 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden.

nicht den totalen Ausverkauf der letzten heimischen intakten Flüsse für kurzsichtige Profitinteressen der Energiekonzerne bedeuten.

„Klimaschutz darf nicht mit Naturzerstörung erkauft werden“, warnt WWF-Flussexperte Christoph Walder. Weiters sollte Österreich sich über

das neue Büro stärker bemühen, die Auswüchse der Exportwirtschaft in diesem Zusammenhang zu stoppen.

„Im Namen des Ausbaus erneuerbarer Energien werden hunderttausende Menschen aus ihrer Heimat umgesiedelt - oftmals gegen ihren Willen“, erklärt Walder. Solche sozial

und ökologisch unvereinbaren Ausbauprojekte wie am Ilisu-Staudamm in der Türkei oder beim Belo-Monte-Kraftwerksprojekt im brasilianischen Amazonasgebiet sollten gerade innerhalb der UN-Initiative für erneuerbare Energien von Österreich angesprochen werden.

Franko Petri, WWF

Tigerzahlen in Nepal verdoppelt

Ein umfassendes, dreimonatiges Tiger-Monitoring des WWF und der nepalesischen Naturschutzbehörde konnte 37 der Großkatzen in Bardia National Park und den umliegenden Schutzkorridoren identifizieren. Damit hat sich der Bestand um rund 1000 Quadratkilometer großen Gebiet innerhalb von nicht einmal drei Jahren mehr als verdoppelt.

„Lokale Bevölkerung, Ranger und nationale Politik arbeiten in Nepal Hand in Hand, um das Überleben der Tiger zu sichern“, freut sich WWF-Artenschutzexperte Voker Homes. „Die Ergebnisse zeigen, das Ziel der internationalen Staatengemeinschaft, die weltweiten Bestandszahlen der Tiger bis ins Jahr 2022 auf mehr als 6000 zu verdoppeln, ist erreichbar.“

Für den Schutz der Tiger finanziert der WWF in Nepal mehrere Anti-Wilderer-Einheiten, deren Mitglieder aus der lokalen Bevölkerung rekrutiert werden. Sie sollen vor allem in den Pufferzonen des Nationalparks und den Wäldern der umliegenden Gemeinden gegen illegale Wilderei vorgehen. So ist es nicht nur gelungen die Wilderei auf Tiger sondern auch auf dessen Beutetiere einzudämmen. Auch die Bestände von Hirschen und Antilopen haben wieder zugenommen. Allein im Jahr 2011 konnten durch diese lokal und regional verankerten Strukturen mehr als 300 Wilderer und illegale Händler in Nepal dingfest gemacht werden.

MMag. Franko Petri, WWF



Indischer Tiger (Bild: Martin Harvey, WWF-Canon).

268,4 Millionen Euro für neue Umweltprojekte bereitgestellt

Die EU-Kommission hat kürzlich der Förderung von 202 neuen Projekten des LIFE+-Programms 2011, dem Umweltfonds der Europäischen Union, zugestimmt. Diese Projekte betreffen Maßnahmen in den Bereichen Naturschutz, Umweltpolitik, Klimawandel sowie Information und Kommunikation zu Umweltfragen und entsprechen einer Investition von 516,5 Millionen Euro. Die Europäische Union übernimmt mit 268,4 Millionen Euro mehr als die Hälfte der Kosten. Dies ist dem aktuellen Extrablatt des Verbindungsbüros aus Brüssel zu entnehmen, das unter www.salzburg.gv.at/eu-extrablatt_72.pdf kostenlos abgerufen werden kann.

In Österreich wird ein Projekt zur Rettung der Donau-Störe aus dem LIFE+-Fonds unterstützt. Ziel dieses Projektes ist es, den Raubbau an der vom Aussterben bedrohten Fischart in Bulgarien und Rumänien aufzuhalten. Damit soll langfristig das Überleben des Donau-Störs, der einen natürlichen und wirtschaftlichen Nutzen hat, gesichert werden. LK

→ Informationen
Auf der Website der EU-Kommission finden sich eine Auflistung der LIFE+-Projekte sowie weiterführende Informationen: www.ec.europa.eu

Dänisches Wattenmeer

Der dänische „Nationalpark Wattenmeer“ in der Nordsee, ist der flachste, nasseste und größte Nationalpark Dänemarks. Es ist eines der wichtigsten Feuchtgebiete der Welt. Auf dem Weg von und zu ihren Brutplätzen rasten im Wattenmeer ca. 10 bis 12 Millionen Zugvögel im Jahr. Die Insel Mandö ist nur bei Ebbe über dem Meeresboden mit eigenem Fahrzeug oder dem Traktorbus erreichbar. Sie ist durch einen 7 m hohen Damm vor der Nordsee geschützt und es wohnen ständig 35 Personen auf der Insel. Von Mandö aus, darf man nur mit dem Traktorbus, ca. 30 Minuten, auf die 20 km² große Sandbank „Koresand“ zum Seehundreservat fahren. Ich konnte am Strand ca. 300 Seehunde zählen und der Traktorführer erklärte ausführlich von der Tier- und Pflanzenwelt des Wattenmeeres und den Pflegemaßnahmen des Naturschutzes von Dänemark. Koresand wird bei Sturm überflutet und es gibt hier keine Vegetation. Das Zentrum des Nationalparks „Wattenmeer“ liegt am Festland, nahe der ältesten Stadt Dänemarks in Ribe, in Vester Vedsted, Okholmvej 5, E-Mail: info@vadehavscsentret.dk.

Franz Zehetner

Berg- und Naturwacht EG Puch



Tafel des dänischen Naturschutzminderiums über das Seehundschutzgebiet auf Koresand in dänischer und deutscher Sprache.



Ca. 300 Seehunde leben am Sandstrand von Koresand.



Traktorbus über Meeresboden von der Wattenmeerinsel Mandö zum Seehundeschutzgebiet Koresand. (alle Bilder: Franz Zehetner).

NATIONALPARK

Bericht über Nationalpark Hohe Tauern 2012

Unter dem Vorsitz von LAbg. Mag. Anja Hagenauer (SPÖ) nahm der Finanzüberwachungsausschuss des Salzburger Landtages den Bericht der Landesregierung über den Nationalpark Hohe Tauern für das Jahr 2011, insbesondere über die Gebarung des Salzburger Nationalparkfonds, einstimmig zur Kenntnis.

Aus dem im Tätigkeitsbericht 2011 enthaltenen Budget für das Nationalparkjahr 2011 geht hervor, dass sich die Budgeteinnahmen und Budget-

ausgaben in diesem Jahr auf je rund 4.806.000 Euro beliefen. Dazu steuerten das Land Salzburg 2.020.000 Euro und der Bund 996.000 Euro bei. 1.360.000 Euro stammten aus von Bund und Land kofinanzierten EU-Programmen und 430.000 Euro aus der wirtschaftlichen Tätigkeit des Nationalparks. Die größten Brocken bei den Ausgaben entfielen mit 1,4 Millionen Euro auf die Bildung und Besucherinformation, mit 1.123.000 Euro auf Infrastrukturprojekte und mit 950.000 Euro auf das Naturraummanagement.

LaBg. Ing. Manfred Sampl (ÖVP) hob unter anderem das Projekt mit Partnerschulen hervor, mit dem 35.000 Schülerinnen und Schüler erreicht werden konnten. Zweite Landtagspräsidentin LaBg. Gudrun Mosler-Törnström (SPÖ) stellte fest, dass inzwischen alle Betroffenen den Mehrwert des Nationalparks erkennen. Positiv äußerte sich auch LaBg. Lukas Essl (FPÖ) über die Bildungsarbeit im Nationalpark. LaBg. Dr. Astrid Rössler (Grüne) appellierte, den erreichten Status quo nicht zu beschneiden. **LK**

Novelle zum Salzburger Nationalparkgesetz

„Gemeinsam mit dem Koalitionspartner ist es gelungen, die Novelle zum Salzburger Nationalparkgesetz auf Schiene zu bringen. Neben der Erfordernis der Anpassung des Nationalparkgesetzes an die EU-Richtlinien haben Nationalparkverwaltung, Gremien und ich als für den Nationalpark ressortzuständiges Regierungsmitglied uns darauf festgelegt, eine generelle ‚Modernisierung‘ des Gesetzes vorzunehmen und damit der 25 Jahre langen erfolgreichen Weiterentwicklung des Nationalparks Rechnung zu tragen. Ich bedanke mich bei allen, die an der Novelle mitgearbeitet haben und beim Verhandlungsteam des Koalitionspartners für die lösungsorientierten politischen Verhandlungen zum Nationalparkgesetz“, betonte Nationalpark-Referentin Landesrätin Dr. Tina Widmann.



Nationalpark-Außenzone in Hüttenschlag (Bild: H. Hinterstoisser).

„Mit der vorliegenden Novelle des Nationalparkgesetzes geben wir ein klares Bekenntnis zum nachhaltigen Schutz des Nationalparks Hohe Tauern und der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern ab“, sagte die Verhandlungsführerin von Seiten des Koalitionspartners, Zweite Präsidentin Gudrun Mosler-Törnström. „Es sind insbesondere die intakte Natur, die Attraktivität und Einzigartigkeit unseres Bundeslandes, die uns Salzburger auf unser Land so stolz sein lassen. Das gilt es für uns mit aller Kraft zu bewahren.“

Die in der geltenden Fassung aus 1984 festgelegten Ziele finden sich inhaltlich zu 100 Prozent auch in der neuen Formulierung des Novellierungsentwurfes.

Neu im Gesetz ist eine Systematisierung in Form einer Unterteilung in ein Schutz-, ein Erhaltungs- und ein

Bildungsziel, wobei im Schutzziel eine Rangordnung vorgenommen wurde. „Dadurch werden die Ziele nicht nur transparenter, sondern entsprechend den internationalen Rahmenbedingungen und den in weiterer Folge definierten Geschäftsfeldern des Nationalparks besser verständlich“, erläuterte Widmann.

„In den Verhandlungen wurde auf die Beibehaltung der Prioritätenreihung der Schutzziele für die Kernzone besonderes Augenmerk gelegt. Daher ist auch weiterhin dem ‚Erhalt des Nationalparks in seiner Schönheit und Ursprünglichkeit‘ sowie der ‚Bewahrung der für das Gebiet charakteristischen Tiere und Pflanzen einschließlich ihrer Lebensräume‘

Vorrang eingeräumt gegenüber ‚der Ermöglichung eines eindrucksvollen Naturerlebnisses für einen möglichst großen Kreis von Menschen‘“, erklärte Mosler-Törnström.

Der besonders hohe Schutzstatus der Kernzone manifestiert sich mit dieser Prioritätenreihung.

Neu im Gesetz ist eine Definition der Außenzone. Somit sind nun Kern- und Außenzone im Gesetzes- text über die zu erreichenden Ziele definiert.

In der Kernzone ist dies über den Prozessschutz im Sinne eines Nicht-eingreifens in natürlich dynamische Prozesse eines Ökosystems gesi-

chert, in der Außenzone wird die Erhaltung der Kulturlandschaft zum Schutz der Biodiversität durch eine nachhaltige land- und forstwirtschaftliche Nutzung garantiert.

Hinsichtlich Parteistellung bleibt die Parallelität zum Naturschutzgesetz gewahrt. Gemäß dem Salzburger Naturschutzgesetz haben Naturschutzbeauftragter und Landesumweltanwaltschaft in allen Naturschutzverfahren im Land Salzburg klar definierte Parteienrechte.

Durch dynamischen Verweis vom Nationalparkgesetz auf das Naturschutzgesetz soll ein Gleichklang in der weiteren Entwicklung gewährleistet sein. **LK**

Freiwillige Helfer im Nationalpark Hohe Tauern

Auf Initiative von LR Tina Widmann, die neben dem Ressort „Nationalpark Hohe Tauern“ u. a. auch für das Ressort „Integration und Grundversorgung“ zuständig ist, hat die Nationalparkverwaltung nach Hilfskräften für den alpinen Wegebau gesucht. Zwei Asylwerber aus Afghanistan haben sich gemeldet.

Seit Anfang Juli helfen Ghuilam und Mahdi aus dem Asylantenheim Mittersill bei der Wegsanierung und Infrastrukturerhaltung im Nationalpark Hohe Tauern mit. Ursprünglich sind die Berufe der beiden Schuhmacher und Schneider – doch die fleißigen Helfer freuen sich über ihre vorübergehende Beschäftigung.

Asylwerber sind in Österreich laut Ausländerbeschäftigungsgesetz weitgehend vom freien Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Sie dürfen u. a. nur zeitlich befristete Stellen als Saisoniers im Tourismus annehmen, seit kurzem können sie auch gemeinnützige Arbeiten für Gemeinden und Institutionen übernehmen.



Die beiden Asylwerber gemeinsam mit LR Widmann, DI Ferdinand Lainer (Nationalparkverwaltung) sowie zwei Wegmacher und ein Zivildiener (Bild: P. Widmann).

Gemeinsam mit den Wegarbeitern der Nationalparkverwaltung haben sich die Asylanten zum Ziel gesetzt, den bisher bestehenden Knappenweg im Untersulzbachtal auszubauen. Der Weg entlang wird in der Fol-

ge zu einem Lehrweg umgestaltet, entlang dessen erfährt man mit Hilfe von Schautafeln Wissenswertes über die Gesteinswelt der Hohen Tauern und des Tauernfensters.

Nationalpark Hohe Tauern

Pinzgauer Lokalbahn-Lok auf „Nationalpark Hohe Tauern“ getauft

Die dritte Großdiesellokomotive der Pinzgauer Lokalbahn wurde am Bahnhof Mittersill auf den Namen „Nationalpark Hohe Tauern“ getauft. Salzburger Lokalbahn und Nationalpark Hohe Tauern kooperieren bereits seit mehreren Jahren, wenn es darum geht, für Besucherinnen und Besucher des Nationalparks eine alternative Möglichkeit für die Anreise bereitzustellen.

„Bereits jetzt tragen einige Zuggarituren Namen der Pinzgauer Gemeinden. Was diese Gemeinden aber nicht verkehrsmäßig, sondern ideell verbindet, ist der Nationalpark Hohe Tauern. Die Salzburger Lokalbahnen haben sich hier mit viel Feingefühl für einen Lok-Namen im Sinne der Region entschieden“, betonte Nationalparkreferentin Landesrätin Dr. Tina Widmann bei der Taufe in Anwesenheit von Dr. Leonhard Schitter, Vorstand der Salzburg AG, Gunter Mackinger, Direktor der Salzburger Lokalbahnen, Dr. Wolfgang Viertler, Bürgermeister der Nationalpark-Gemeinde Mittersill, Mag. Christian Wörister, Direktor der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern, und Nationalpark-Direktor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban.

Ab sofort wird das neue Zugpferd Gäste und Einheimische in die Nationalparkregion bringen. Viele Nationalpark-Ausstellungen und zahlreiche Treffpunkte für Nationalpark-Exkursionen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, die Haltestellen der Pinzgauer Lokalbahn sind oft ganz nahe. Auch die Start- und Endzeiten der Exkursionen werden nach Möglichkeit mit den Fahrplänen der Lokalbahn abgestimmt.

Die Pinzgauer Lokalbahn bietet eine attraktive und umweltfreundliche Alternative zum Auto. Stündlich verkehrt die Lokalbahn zwischen Zell am See und Krimml und verbindet

so mehr als die Hälfte aller Nationalparkgemeinden.

„Land Salzburg“ und „Pinzgau“ sind schon unterwegs

Die Lokomotive Vs 83 ist die letzte einer Serie, die für die Zillertalbahn und die Salzburger Lokalbahnen geliefert wurde. Die SLB konnten 2008 die erste Lokomotive dieser Type, 2009 die zweite und 2012 die dritte Lokomotive kaufen. Die Kosten für den Kauf werden vom Land Salzburg getragen. Die „Schwesterlokomotiven“ tragen die Namen „Land Salzburg“ und „Pinzgau“.

„Die Pinzgauer Lokalbahn ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Mobilitätsoffensive, ein weiterer Baustein ist die neue Lokomotive. Jede der drei Großdiesellokomotiven leistet 1.000 PS und ist in der Lage, einen dreiteiligen Wendezug mit 80 km/h zu befördern. Damit ist die

Pinzgauer Lokalbahn Österreichs schnellste Schmalspurbahn“, so Leonhard Schitter. Christian Wörister und Wolfgang Urban waren sich anlässlich der Lok-Taufe einig: „Wenn Wirtschaft und Nationalpark weiterhin ihre Partnerschaften so lebendig gestalten, kann der Nationalpark selber auch künftig eine Lokomotive für die Entwicklung unserer Region sein.“

Kennzahlen zur Pinzgauer Lokalbahn
Bei der Pinzgauer Lokalbahn sind 56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, 56 Prozent davon sind Frauen. Die jährlich zurückgelegten Zugkilometer belaufen sich auf 591.596. Die Streckenlänge beträgt 53 Kilometer. 2008 wurden zirka 220.000 Fahrgäste gezählt, für 2012 werden etwa 900.000 Fahrgäste erwartet. 2011 wurden rund 12.000 Fahrräder transportiert. Über eine Kooperation mit den Bergbahnen im Wintertourismus wurden im Jahr 2011 31.000 Kombitickets (Seilbahn und Lokalbahn) verkauft.

LK



Dritte Lok der Pinzgauer Lokalbahn auf „Nationalpark Hohe Tauern“ getauft – v. li.: Ferienregion-Geschäftsführer Christian Wörister, LR Tina Widmann, Nationalpark-Direktor Wolfgang Urban und Dr. Leonhard Schitter Vorstandsdirektor Salzburg AG.

Nationalpark in der Stadt Salzburg

Am 14. und 15. September war der Nationalpark Hohe Tauern zu Gast in der Stadt Salzburg. In Kooperation mit dem Salzburg Museum wurde das Projekt „Nationalpark kommt in die Stadt“ im Rahmen eines großen, zweitägigen Festes realisiert.

Am Freitag wurde an 15 verschiedenen Stationen in und rund ums Salzburg Museum eine Vielzahl an Aktivitäten geboten: Ca. 750 SchülerInnen aus der Stadt erfuhren Wissenswertes über Kräuter & Heilpflanzen oder die Könige der Lüfte im Nationalpark, räumten bei der NP-Millionenshow ab, zeigten körperlichen Einsatz beim Bachkugel-Kegeln, besuchten Führungen durch die Sonderausstellung „Die Hohen Tauern – Kunst und Alpingeschichte“.

Am Samstag eröffneten Landesrätin Tina Widmann und Peter Husty, Kurator des Salzburg Museums, die

Nationalpark Wanderausstellung im Foyer des Salzburg Museums und das Familienfest am Mozartplatz. Hier erhielten BesucherInnen Auskunft über die verschiedenen Tätigkeiten des Nationalparks und konnten Produkte aus der Nationalpark-Region erwerben. Für Kinder standen Bastel- und Erlebnisstationen zur Verfügung. Besucher der Nationalpark-Stände

erhielten an diesem Tag freien Eintritt in das Salzburg Museum. Ziel des Projektes war es, auch jenen SalzburgerInnen, die nicht in der NP-Region wohnen, die Vielfalt des Nationalparks zu vermitteln und das Bewusstsein für Österreichs Kulturr- und Naturerbe zu stärken.

NPHT



Nationalpark in der Stadt Salzburg (Bild: F. Neumayr).

Praktikanten im Nationalpark Hohe Tauern

Die Nationalparkverwaltung bietet jedes Jahr im Sommer attraktive Praktikumsplätze. Insgesamt waren auch im heurigen Sommer wieder 27 SchülerInnen und StudentenInnen als Ferialpraktikanten im Salzburger Anteil des Nationalparks Hohe Tauern beschäftigt. Die Infohütten an den Eingängen zu

den Nationalpark-Tälern wurden im Sommer durch geschulte Praktikanten betreut, zu den Hauptaufgaben der Praktikanten gehört hier das Informieren der Gäste über den Nationalpark, Wandermöglichkeiten und Übernachtungsgelegenheiten in Almen und Hütten. Außerdem können Gäste bei den Infohütten verschiedene Broschüren, Bücher, Prospekte u.v.m. erwerben.

Auch bei den geführten Nationalpark-Exkursionen und Nationalpark-Camps waren Ferialpraktikanten im Einsatz, unterstützten und halfen den Nationalpark-Rangern. Außerdem war eine Praktikantin in der Ausstellung „Leben Unter Wasser“ den ganzen Sommer über tätig.

Fünf junge Praktikantinnen waren in der Verwaltung angestellt und unterstützten das Team der Nationalparkverwaltung. Sie halfen motiviert in den Bereichen Bildung und Besucherinformation, Forschung, Administration und Marketing. Die Nationalparkverwaltung freut sich über das Engagement der Ferialpraktikanten, ihr Interesse an den täglichen Arbeitsabläufen, ihre kreativen Ideen und den „frischen Wind“, den sie mitbringen.

Nationalpark Hohe Tauern

UMWELTSEITE

Umweltquiz 2013 widmet sich dem Umweltaktivisten Robert Jungk

Das Salzburger Umweltquiz 2013 widmet sich der Salzburger Persönlichkeit Robert Jungk, der sich große Verdienste um die Umweltbewegung sowie den Einsatz für eine von Atomwaffen und Atomkraftwerken freie Welt erworben hat. Damit werden sich hunderte Schülerinnen und Schüler in Salzburg mit diesem führenden Umweltaktivisten und Zukunftsforscher, der heuer 100 Jahre alt geworden wäre, auseinandersetzen.

Wer war dieser Zukunftsdenker? Warum gilt er als einer der Gründer der Umwelt- und Antiatom-Bewegung? Was hat er mit Salzburg zu tun? Und was macht seine Stiftung, die „Bibliothek für Zukunftsfragen“, heute? Mit Fragen wie diesen werden sich die Schülerinnen und Schüler im aktuellen Schuljahr auseinandersetzen.

Auch das Umweltquiz „Umweltmeister 2013“, das von Umweltreferent Landesrat Walter Blachfellner initiiert wurde, will Schüler/innen motivieren, sich mit umweltrelevanten Themen auseinanderzusetzen. Das Quiz beinhaltet Fragen zu umweltrelevanten Themen wie Klima, Energie, Nachhaltigkeit, Öko-

logischer Fußabdruck, Lärm, Abfall oder Luft. Im laufenden Schuljahr wird auch dem Salzburger Zukunftsforscher Robert Jungk ein eigener Themenbereich gewidmet.

Anmeldeschluss ist der 15 März 2013

Aufgrund der Fragenstellung richtet sich das Umweltquiz an Oberstufen im Bundesland Salzburg. Anmeldeschluss ist Freitag, 15. März 2013.

Der Zeitraum der Durchführung endet am Freitag, 26. April. Insgesamt warten Preise im Wert von 1.050 Euro auf die Gewinner/innen.

In Zusammenarbeit mit der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen wurden Materialien für das Umweltquiz 2013 erstellt, die nun für jeden Schüler und jede Schülerin zugänglich sind. Mit den Materialien lassen sich die Antworten auf die Fragen des Quiz erarbeiten.

LK

RHV Wolfgangsee-Ischl betreibt energieautonome Kläranlage

Der Reinhalteverband Wolfgangsee-Ischl betreibt eine energieautonome Kläranlage. Die Faulgase werden mithilfe eines Blockheizkraftwerks in Strom umgewandelt. Durch die eigene Produktion wird inzwischen mehr elektrische Energie selbst erzeugt, als im laufenden Betrieb verbraucht werden kann. Parallel dazu wurde auch viel Knowhow ins Thema Energie sparen gesteckt.

„Das Energiekonzept des Reinhalterverbands Wolfgangsee-Ischl zeichnet sich durch ein findiges Management und den Weitblick der Verantwortlichen aus. Durch die rechtzeitige Investition in ein Blockheizkraftwerk kann hier inzwischen schon mehr Strom erzeugt werden als verbraucht wird. Das ist ein Zukunftsweg. Wir müssen die Chancen in diesen Bereichen nutzen“, so Wasser- und

Energierreferent Landesrat Sepp Eisl. „Der Reinhalteverband lebt jedoch nicht nur den zukunftsweisenden Umgang mit Energie vor, sondern hat auch das Kirchturmdenken längst ad acta gelegt. Hier wird Länder- und Gemeindegrenzen überschreitend zusammengearbeitet. Das ist sicherlich ein Geheimnis des erfolgreichen Wegs“, so Landesrat Sepp Eisl.

Die Abwasserreinigungsanlage in Bad Ischl ist auf insgesamt 100.000 Einwohner ausgelegt und entsorgt die Abwässer für die Gemeinden St. Gilgen, Strobl, St. Wolfgang und Bad Ischl.

Eine besondere Herausforderung für den Anlagenbetrieb stellt der Tourismus dar, der wiederum eine hohe Schwankung im Abwasseranfall verursacht. In der Region leben derzeit rund 25.000 Menschen.

LK



Informationen

Alle Unterlagen sind unter www.salzburg-nachhaltig.at/schulwettbewerb.php abzurufen.

Ein Folder, der alle Informationen zusammenfasst, ist im Internet zu finden.

Möglichen Solarertrag per Mausklick abrufen

Mit einem Mausklick haben zukünftig die Salzburgerinnen und Salzburger die Möglichkeit, sich über den zu erwartenden Ertrag einer Sonnenenergie-Anlage auf ihrem Dach zu informieren. Durch die Analyse von Laserdaten, Wetterdaten, Ausrichtung der Objekte, möglichen Beschattungen und Dachneigungen wurde für jedes Grundstück bzw. Gebäude in Salzburg errechnet, ob eine Solaranlage Sinn macht. Technisch wurde dies mit einem 3D-Geländemodell gelöst, erklärte Energierreferent Landesrat Sepp Eisl.

„Der Abruf der Daten im Salzburger Geografischen Informationssystem – SAGIS – ist für Interessierte kostenlos. Die Serviceleistung ist in diesem Umfang einzigartig in Österreich. Durch diese Innovation können wir noch zielgerichteter Bürger informieren und auf die Möglichkeiten zur Nutzung der Sonnenenergie aufmerksam machen. Diese Analyse ist ein weiterer Schritt zu mehr Unabhängigkeit der Menschen in Sachen Energieversorgung. Wer im System sieht, dass sein Gebäude für Sonnenenergie geeignet wäre, dem empfehlen wir, mit der Energieberatung Kontakt aufzunehmen und ein gesamtheitliches Energiekonzept für seinen Haushalt zu erarbeiten und umzusetzen“, sagte Energierreferent Landesrat Sepp Eisl. „Wir wollen mit diesem Projekt Bürgern den Einstieg ins Thema Solarenergie so einfach wie möglich machen und mit unseren weiteren Schwerpunkten ‚Beraten‘



Informationsgespräch zum Thema Solarpotenzialerhebung: Dipl. Geogr. Frederic Petrini-Monteferri, LR Sepp Eisl, Ing. Gerold Daxeder (GF Regionalverband).

und ‚Fördern‘ die Menschen auch bei der Umsetzung von Maßnahmen unterstützen. Dazu gibt es auch seit 1. Oktober eine weitere Landesförderung im Photovoltaikbereich“, so Eisl.

Umgesetzt wurde das Projekt von der Firma Laserdata GmbH, einem Spin-off-Unternehmen der Universität Innsbruck. „Für uns ist dieses Projekt herausragend. Es ist die flächenmäßig bisher größte

Solarpotenzialerhebung, die wir umgesetzt haben. Durch unsere hochgenauen Berechnungsverfahren können den Bürgern sehr verlässliche Daten zur Verfügung gestellt werden. Das Land Salzburg nimmt mit der großflächigen Bereitstellung der Daten für alle Bürger eine Vorreiterrolle ein“, sagte Laserdata-Geschäftsführer Diplom-Geograf Frederic Petrini-Monteferri.

LK

EU-weit Schäden des Klimawandels verhindern

Vor Kurzem hat die Europäische Umweltagentur (EUA) ein neues interaktives Webtool zum Thema Anpassung an den Klimawandel lanciert. Das geht aus einem Extrablatt des Salzburger EU-Verbindungsbüros (www.salzburg.gv.at/eu-extrablatt_70.pdf) hervor.

Die Europäische Plattform für Klimaanpassung „CLIMATE-ADAPT“ (European Climate Adaptation Platform) ist ein öffentlich zugängliches Internet-Forum, das politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf EU-Ebene, in den Mitgliedstaaten, Regionen und Gemeinden



Informationen

Die aktuellen Daten zur Solarpotenzialanalyse sind ab sofort im Internet unter www.salzburg.gv.at/landkarten für jedermann zugänglich.

Unterstützung bei der Entwicklung von Klimaanpassungsmaßnahmen und -strategien bietet.

Ziel ist es, die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels abzusehen und geeignete Vorkehrungen zu treffen, um mögliche Klimaschäden zu verhindern bzw. zu minimieren.

CLIMATE-ADAPT bietet Informationen zu den Themen Prognosen für den Klimawandel in Europa, Anfälligkeit der Regionen, Länder und Sektoren – heute und in Zukunft, Informationen über nationale, regionale und transnationale Anpassungsaktivitäten und -strategien, Fallstudien über Anpassungsmaßnahmen und potenzielle künftige Anpassungs-

optionen, Webtools zur Unterstützung der Anpassungsplanung, anpassungsbezogene Forschungsprojekte, Leitliniendokumente, Berichte, Informationsquellen, Links sowie Nachrichten und Veranstaltungen.

CLIMATE-ADAPT wird von der Europäischen Umweltagentur in Kopenhagen betrieben und verwaltet. LK

Lebensmittel sind kostbar

In Stadt und Land Salzburg werden jährlich 10.000 Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Agrarland Salzburg, Salzburger Landwirtschaft und Wirtschaftskammer Salzburg rücken daher mit einer Kampagne unter dem Titel „Lebensmittel sind kostbar“ bis Mitte November durch gezielte Aktionen den Wert der Lebensmittel und den bewussten Umgang damit ins Zentrum. Die Aktion informiert Konsumentinnen und Konsumenten über die tatsächliche Bedeutung des Mindesthaltbarkeitsdatums, optimale Lagerbedingungen von Lebensmitteln sowie über negative Auswirkungen der Überkonsumation. Darüber berichtete Agrarreferent Landesrat Sepp Eisl.

Lebensmittelabfälle leicht vermeiden

„Wir haben die Kampagne so angelegt, dass wir neben der Bewusstseinsbildung auch praktische Tipps und Informationen für Einkauf, Lagerung und Verbrauch von Lebensmitteln geben“, erklärte Eisl, der die Kampagne initiierte. „Es ist wichtig, eine breite Diskussion in der Gesellschaft auszulösen. Die Unterstützung der Lebensmittelgewerbetreibenden ist hier besonders wertvoll, denn sie sind mit den Kundinnen und Kunden im Gespräch. Die Ergebnisse des Redaktionsteams der Kinderzeitung ‚Plaudertasche‘ werden uns in den kommenden Tagen und Wochen die Augen öffnen. Die Kinder haben als Lebensmitteldetektive ein alarmie-



Wirtschaftskammer Salzburg, WKS, Lebensmittel sind kostbar, in der Miele Galerie Wals, im Bild v. li.: Andrea Igler, Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, Otto Filippi, Berufsgruppeninnungsmeister der Salzburger Fleischer (Salzburger Lebensmittelgewerbe), Sepp Eisl, Agrarlandesrat, Josef Illinger, Koch, Hotel Astoria.

rendes Ergebnis zu Tage gebracht, wie wir tagtäglich mit kostbaren Lebensmitteln umgehen.“ Kein anderes

Produkt wird in so großen Mengen weggeworfen wie das Grundnahrungsmittel Brot. „In Österreich sind das bis zu 70.000 Tonnen jährlich“, berichtete Eisl.

→ **Informationen**

Unter
www.lebensministerium.at/lebensmittelsindkostbar
 finden sich
 weitere Informationen
 über die Kampagne.

Bei der Kampagne wird der Wert von Lebensmitteln ins Zentrum gerückt. Kooperiert wird deshalb auch mit den Salzburger Juwelieren, die Lebensmittel als Kostbarkeiten in ihren Geschäftsauslagen präsentieren. Weiters gibt es Folder mit praktischen Tipps, Plakate, Restl-

Rezepte von Salzburgs Spitzenkoch Josef Illinger.

Wirtschaft trägt Verantwortung

„Die Wirtschaftskammer Salzburg hat es sich zum Programm und Ziel gemacht, eine Wirtschaftskultur der Verantwortung zu fördern“, betonte Otto Filippi, Berufsgruppeninnungsmeister der Salzburger Fleischer.

Dazu gehört die Kampagne „Lebensmittel sind kostbar“. Bei der Kampagne mit dabei sind unter anderem die Salzburger Lebensmittelgewerbe und die Salzburger Juweliere.

„Die Salzburger Lebensmittelgewerbe sind davon überzeugt, dass neben einer naturnahen, nachhaltigen Rohstoffproduktion ein möglichst verantwortungsvoller Umgang der Konsumentinnen und Konsumenten mit Lebensmitteln notwendig ist. Das reicht vom bewussten Einkauf über die richtige Lagerung bis zum Verbrauch von Produkten, die das Mindesthaltbarkeitsdatum zwar schon überschritten haben, aber noch nicht verdorben sind.“

Mindesthaltbarkeitsdatum – sehen, riechen, schmecken

Kann ein Lebensmittel noch konsumiert werden, wenn das Haltbarkeitsdatum abgelaufen ist? Bei den meisten Lebensmitteln ist ein Mindesthaltbarkeitsdatum angegeben, bei besonders leicht verderblichen Lebensmitteln dagegen ein Verbrauchsdatum.

„Mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum garantiert der Hersteller, dass das Produkt bei Einhaltung der angegebenen Lagerbedingungen seine volle Genussfähigkeit beziehungsweise Qualität mindestens bis zu diesem Zeitpunkt behält. Das heißt, dass ein Lebensmittel üblicherweise länger haltbar ist, als es das Mindesthaltbarkeitsdatum angebt“, erklärte Ing.

Andrea Igler von der Österreichischen Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH.

Sind bei einer Überprüfung auf Farbe, Aussehen und Geruch keine Auffälligkeiten zu bemerken, kann das Produkt bedenkenlos verzehrt werden. Ist dagegen ein Verbrauchsdatum angegeben, sollte bei einem Überschreiten das Produkt nicht mehr konsumiert, sondern entsorgt werden.

„Voraussetzung für die Haltbarkeit ist die strikte Einhaltung der Lagerbedingungen. Bei leicht verderblichen Lebensmitteln darf die Kühlkette nicht unterbrochen werden. Die Verantwortung dafür liegt ab dem Zeitpunkt des Kaufes beim Konsumenten und ist daher vor allem im Sommer schon beim Transport nach Hause zu berücksichtigen. Bei vielen leicht verderblichen Produkten – wie Faschiertem, rohem Fisch und Meerfrüchten sowie rohem Geflügel – sind oft Lagertemperaturen von null bis zwei Grad Celsius angegeben. Diese Temperaturen werden nur in Kühlchränken mit speziellen Null-Grad-Zonen erreicht. Wird dieser angegebene Temperaturbereich bei Transport oder Lagerung überschritten, verkürzt sich die Lagerfrist, sodass ein Produkt bereits vor Erreichen des Verbrauchsdatums verdorben sein kann“, ergänzte Igler.

Genusstage im Zeichen der Qualität

Ebenfalls auf den besonderen Wert von Lebensmitteln hingewiesen wurde bei der 3. Nacht des Genusses am Donnerstag, 13. September sowie bei den darauffolgenden Genusstagen bis Samstag, 22. September. Die Salzburger Lebensmittelgewerbe machte dabei auf ihre besondere Rolle als Qualitätsproduzenten, Nahversorger, regionaler Arbeitgeber und Ausbilder sowie Partner der heimischen Landwirtschaft aufmerksam. Von der Bäckerei über das Fleischerfachgeschäft, Molkerei und Käserei bis hin zum Schnapsbrenner

und Konditor – bei der seit dem vergangenen Jahr auch österreichweiten Genussaktion öffneten zahlreiche Betriebe ihre Pforten und gewährten einen Blick hinter die Kulissen der regionalen Lebensmittelerzeuger.

Bei der Nacht des Genusses und den Genusstagen konnten Interessierte den Meisterinnen und Meistern bei der Herstellung ihrer Produkte über die Schulter schauen und die Produkte verkosten.

Erläutert wurde die Herkunft der Zutaten aus biologischer Herstellung. Für die eine oder andere Überraschung sorgten neue Produkte, die von den Betrieben extra zur Genussaktion erdacht wurden.

„Plaudertasche“ widmet sich dem Thema

Die „Plaudertasche“, eine Kinderzeitung von Kindern für Kinder und Erwachsene, widmet sich in ihrer mittlerweile 48. Ausgabe auf Initiative der Salzburger Landwirtschaft und des Vereins Spektrum dem Thema Lebensmittel.

Unter dem Titel „Die Lebensmittel-Detektive sind los“ schwärzte das Redaktionsteam aus und trug Interessantes, Wissenswertes und Alarmierendes rund um den Wert von Lebensmitteln und das achtlose Wegwerfen zusammen. Die „Plaudertasche“ erschien im Jahr 2000 zum ersten Mal und ist ein weiterer Schritt in der Kooperation aller in der Plattform Weltkindertag beteiligten Initiativen, die bereits seit mehreren Jahren gemeinsam den Weltkinder- tag organisieren.

„Für die Salzburger Landwirtschaft war die Einbindung des Vereins Spektrum in die Kampagne ein Muss“, erklärte Eisl. Das Salzburger Agrarmarketing wickelte bereits in den vergangenen Jahren viele Lebensmittelprojekte mit dem Salzburger Verein ab, wie zuletzt das Generationenkochen oder die Kinder-Aktion „Die Schranne kocht“. LK

Strom sparen durch nächtliche Abschaltung von Beleuchtung

Bei den Ausschussberatungen des Salzburger Landtages befasste sich der Ausschuss für Wirtschaft und Energie unter Vorsitz von LAbg. Michael Obermoser (ÖVP) mit einem Antrag der Grünen für eine Energiesparverordnung zur Verringerung des nächtlichen Stromverbrauchs durch Beleuchtung. Der Antrag wurde als ÖVP-Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Darin wird die Landesregierung ersucht zu prüfen, durch welche Maßnahmen der nächtliche Energieverbrauch durch Beleuchtung im öffentlichen und kommerziellen Bereich (Gebäude, Märkte etc.) reduziert werden kann und darauf aufbauend ein Maßnahmenkonzept zu erstellen. Dieser Bericht soll dem Landtag bis 31. März 2013 vorgelegt werden.

Energiereferent Landesrat Sepp Eisl hob die gute Intention der Initiative hervor und unterstrich die Bereitschaft, die geforderten Prüfungen vorzunehmen und anschließend dem Landtag Bericht zu erstatten.

Landesrat Dr. Astrid Rössler (Grüne) verwies darauf, dass in etwa ein

Prozent des gesamten Salzburger Stromhaushaltes eingespart werden könnte. Natürlich müsste dies ohne Verlust von Komfort und Sicherheit in der Nacht vonstatten gehen. Für LAbg. Walter Steidl (SPÖ) sind noch einige Punkte offen, wie zum Beispiel die rechtliche Durchsetzbarkeit und sicherheitspolitische Bedenken.

Auch LAbg. Dr. Florian Kreibich (ÖVP) sah die Sinnhaftigkeit des Antrags, allerdings gebe es wahrscheinlich keine Handhabe des Landes, gewerblichen Betrieben die Ausleuchtung der Schaufenster und Gebäude verbieten zu können. LAbg. Friedrich Wiedermann (FPÖ) wollte prüfen lassen, wann, wo und wie lange die Beleuchtung abgeschaltet werden könnte und ob die Sicherheit gefährdet sei.

Energieverbrauch für Beleuchtungskörper verringern

Der Ausschuss für Raumordnung, Umweltschutz und Verkehr des Salzburger Landtages nahm 3. Oktober unter Vorsitz von LAbg. Arno Kosmatka (SPÖ) einen Antrag der ÖVP zur Reduktion des Energieverbrauchs für

Beleuchtungskörper einstimmig an. Darin wird die Salzburger Landesregierung aufgefordert, zu prüfen, inwieweit in Salzburg die Möglichkeit gegeben ist, konkrete Energiesparmaßnahme zu entwickeln und umzusetzen.

Es wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass Frankreich sich dieses Themas angenommen hat und seit 1. Juli eine Energiesparverordnung in Kraft ist, wonach alle Beleuchtungen von Schaufenstern oder Fassaden von 1.00 Uhr nachts bis 6.00 Uhr morgens untersagt sind. Diese Maßnahme ist Teil des französischen Energiesparpaketes. Die Einsparungen an Energie, die durch die neue Verordnung voraussichtlich entstehen, entsprechen dem Jahresstromverbrauch von 260.000 Haushalten. Somit könnten jährlich zirka 170 Millionen Euro eingespart werden. Salzburg könnte die ambitionierten Klima- und Energieziele nur erreichen, wenn der Stromverbrauch, der laut Prognosen in den nächsten Jahren weiter steigen werde, gesenkt werde. Aus diesem Grund sei es sinnvoll, ähnliche Maßnahmen wie in Frankreich zu ergreifen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, heißt es im Antrag. LK

TAGUNGSBERICHTE

Ländervertretertreffen in Wien

Die gemeinsamen Ländervertreter aus dem Bereich des Naturschutzes trafen sich vom 14.-16. September 2009 zu einen fachlichen Gedankenaustausch in Wien. Eine von Dr. Josef Mikozki geführte Exkursion auf den Laaerberg brachte interessante Einblicke in Möglichkeiten und Probleme bei

der Erhaltung von Feldhamster- und Zieselpopulationen.

Im Stadtgebiet von Wien gibt es ausgedehnte Agrarflächen, die, entsprechende Bewirtschaftung vorausgesetzt, ideale Lebensräume für diese Steppen-Arten bieten. Zwischen Laaerberg und Areal des

Wiener Verschubbahnhofes erstrecken sich weitläufige Getreidefelder, Weingärten und vom Magistrat Wien betreute Bracheflächen, die gemeinsam mit Windschutzstreifen und Hecken eine günstige Gemarkung für die Ansiedlung unterschiedlichster Tierarten und seltener pannischer Pflanzenarten bieten.



Ausgedehnte Ackerflächen und artenreiche Windschutzstreifen am Laaer Berg in Wien.

Eine weitere Besichtigung erfolgte am Gelände des Wiener Zentralfriedhofes. Dieser beherbergt nicht nur die Ehrengräber bekannter Komponisten wie Ludwig van Beethoven, Franz Schubert oder Johann Strauß sondern auch weite bisher nicht oder nicht mehr genutzte Areale mit Wiesen- und Waldstrukturen. Eine in den letzten Jahren zunehmende

Wandlung in der Begräbniskultur schafft, so obskur das klingt, auch neue ökologische Nischen. Immer mehr Menschen haben keine Nachkommen, weshalb Gräber zunehmend verfallen. Steigender Beliebtheit erfreuen sich „kostengünstige“ Begräbnisorte wie die Bestattung zersetzbarer Urnen in Baumhainen oder das Verstreuen der Asche,



Zusammenfluss des Ottakringer Baches im Wiener Kanalnetz: einer der Drehorte für „Der Dritte Mann“ (alle Bilder: H. Hinterstoisser).

wofür entsprechende Flächen („Naturbestattung“) angeboten werden, die wiederum neue Lebensräume ergeben. Bei bestehenden „klassischen“ Gräbern war der massive Befall der bislang häufig gepflanzten Buchsbäume durch Buchsbaumzünsler (*Cydalima perspectalis*) eklatant: die Schmetterlinge wurden zu Beginn des 21. Jahrhunderts aus Ostasien in Europa eingeschleppt und bringen in Befallsgebieten – wie der Wiener Zentralfriedhof – Buchsbaumpflanzen massenhaft zum Absterben.

Dr. Andreas Ranner erläuterte die interessanten ornithologischen Ge-



Raupen des Buchsbaumzünslers (*Cydalima perspectalis*) am Wiener Zentralfriedhof.

gebenheiten. So finden in den zahlreichen Bruthöhlen alter Platanen Blut- und Buntspecht ebenso ein Zuhause, wie zahlreiche Fledermausarten und Insekten. Die noch vor wenigen Jahrzehnten vorkommenden Türkentauben wurden von Ringeltauben weitgehend verdrängt. Im Areal des Zentralfriedhofes kommen neben verschiedenen Vogelarten auch Rehwild und Hasen vor.

Einen interessanten Schlusspunkt setzte eine Besichtigung des Wiener Kanalsystems im Raum Karlsplatz. Wien war die erste europäische Groß-

stadt die über ein organisiertes Kanalnetz verfügte. Grund dafür waren die häufigen Seuchenzygen, vor allem Pest und Cholera-Epidemien, denen u. a. dank einer geordneten Fäkalentsorgung Einhalt geboten werden konnte. Auch das Problem der Ratten hat Wien wesentlich besser im Griff, als viele andere europäische Städte. Mit ein Grund dafür ist, dass zahlreiche Wienerwaldbäche bei Erreichen des verbauten Stadtgebietes in das Kanalnetz eingeleitet werden, und somit ein hoher Verdünnungsgrad der Abwässer erzielt wird – was den

Nagern in erheblichem Umfang die Nahrungsgrundlage beschneidet. Trotzdem müssen täglich rund 14 Tonnen abgelagertes Material aus den Kanälen gefördert werden, um einen störungsfreien Abfluss zu garantieren. Bei starken Niederschlägen können die Wienerwaldbäche in kürzester Zeit ein Mehrfaches ihres normalen Abflussvolumens erbringen. Wien verfügt mit einem mehr als 2400 km langen Kanalnetz über eine regelrechte Stadt unter der Stadt. Diese war auch Schauplatz zahlreicher Filme, von denen der

1949 von Carol Reed gedrehte „Der Dritte Mann“ mit Orson Welles der wohl bis heute bekannteste Streifen ist. Im Zuge der Kanalführung konnten auch Originaldrehplätze dieses die Nachkriegszeit in Wien wie kaum ein anderer Film charakterisierenden Streifens besichtigt werden.

Rundgänge im Donaupark und fachliche Beratungen rundeten das eindrucksvolle Programm ab. Es zeigte sich, dass Wien zu Recht als Umweltmusterstadt gelten kann.

H.H.

Watzmann, Salz und Königssee im Salzburger Freilichtmuseum

Berchtesgaden-Thementag im Salzburger Freilichtmuseum

Berchtesgaden stand im August unter dem Motto „Watzmann, Salz und Königssee“ im Mittelpunkt eines Thementages des Salzburger Freilichtmuseums in Großmain. Dabei wurde auf die vielfältigen Beziehungen und die gute Nachbarschaft zwischen Berchtesgaden und seinen Nachbargemeinden auf der einen Seite und den österreichischen Orten auf der anderen Seite des Untersberges hingewiesen.

Berchtesgaden bedeutet Brauchtum, Musik und Handwerk, Natur und Kultur. Im Freilichtmuseum wurde diese Vielfalt durch eine breite Palette von Hand- und Kunsthändlern, vom Böllermacher bis zur Trachten Schneiderin, durch Trachtenvereine, Musikanten und Brauchtumsgruppen präsentiert. So stellten sich unter anderem der Nationalpark Berchtesgaden, die Berchtesgadener Museen, die Berufsfachschule für Holzschnitzerei und Schreinerei, die „Schnitzschule“ sowie das Salzbergwerk mit den Salzsiedern vor.

Ab 10.00 Uhr stand ein Frühschoppen mit der Musikkapelle Bischofswiesen, den Bischofswieser Alphornbläsern und den Vereinigten

Trachtenvereinen Berchtesgaden auf dem Programm. Um 11.30 Uhr fand der Vortrag „Der Watzmann“ von Bergführer Michael Grassl statt. Für 12.00 Uhr war eine Autogrammstunde mit Karl Angerer, Mannschaftsweltmeister, Weltcup-Gewinner und Deutscher Meister im Bob geplant, und um 11.00 und 15.00 Uhr waren Mundartlesungen von Rosemarie Will und Lorenz Heiß mit musika-

lischer Begleitung. Um 14.00 Uhr gab es eine Trachtenmodenschau mit Marlene Stocker. Bewirtschaftet wurde an diesem Tag auch die Hasenhochalm von deren ehemaligen Besitzern, der Familie Zörner aus der Ramsau. Das Gebäude wurde im Jahr 2000 von der, im Naturpark Weißbach gelegenen, Kallbrunnalm ins Freilichtmuseum übertragen.

LK



Berchtesgaden-Thementag im Salzburger Freilichtmuseums (Bild: Freilichtmuseum).

Schutzwaldsanierung an der Tauernautobahn

Freiwillige Helfer engagieren sich beim Schutzwaldprojekt in Zederhaus

Im Jahr 2002 richtete ein Föhnsturm massive Schäden im Lungau und speziell im Zederhaustal an. Rund 50 Hektar Schutzwald wurden durch den Sturm und der darauf folgenden Borkenkäferkalamität in der Gemeinde Zederhaus schwer geschädigt. Die betroffenen Wälder sind zum Teil Objektschutzwälder. Das heißt sie schützen unterliegende Siedlungen und die im Talboden verlaufende Tauernautobahn. Durch die zahlreichen Windwürfe ist der Schutz aber nicht mehr vollständig gegeben. Daher ist es dringend notwendig den Schutzwald zu sanieren. Das heißt es müssen die Flächen wieder mit standortsgemäßen Bäumen aufgeforstet und später gepflegt werden. Dies ist aber eine sehr zeitaufwändige und teure Maßnahme. Viele Flächen befinden sich zudem in Privatbesitz. Die Eigentümer haben oftmals nicht die Zeit oder die Mittel dazu, den Schutzwald wieder aufzuforsten.

Genau hier setzt dann die Idee des „Bergwaldprojektes“ des Alpenvereins an. Bereits seit 10 Jahren engagieren sich freiwillige Helfer in ihrer Freizeit, um geschädigte Schutzwälder in ganz Österreich wieder aufzuforsten oder zu pflegen. Die Helfer arbeiten freiwillig eine Woche lang für ein bestimmtes Projekt. Diese Arbeiten werden aus Projektmitteln gefördert. Dafür kommen die Waldeigentümer für Kost und Verpflegung auf. Die Helfer werden dabei in Gasthöfe oder auf Hütten untergebracht.

Dieses Jahr fand vom 12. bis 18. August eines der 15 „Bergwaldprojekte“ in Zederhaus statt. Die zwölf Freiwilligen legten in dieser Woche Pflegesteige an, pflanzten ca. 700 junge Fichten und Lärchen und mähten bereits bestockte Flächen



Gepflanzte Lärche. Der Wurzelstock schützt die noch junge Lärche vor Schneeschub und anderen Gefahren (Bild: DI Georg Elmer).

aus. Diese Maßnahmen wurden auf insgesamt sechs verschiedenen Flächen durchgeführt. Geplant wurde das Projekt von der zuständigen Bezirksforstinspektion Tamsweg und der Salzburger Landesforstdirektion. Diese ist auch zuständig für die entsprechende Förderung der Schutzwaldprojekte. So fördern

Bund, Land und Gemeinden diverse Schutzwaldprojekte im Land Salzburg mit ca. 1 Millionen Euro jährlich. Der größte Teil der Gelder wird in den letzten Jahren für die Wiederaufforstung von Schutzwaldflächen aufgewendet, die durch Sturm und Käfer entwaldet wurden. Weiters werden Erschließungs- und technische Begleitmaßnahmen sowie die Jungwuchspflege und Errichtung von Pflegesteigen gefördert.

Die, von den Freiwilligen gebauten Pflegesteige sind wichtig für die Pflanzung und die spätere Pflege der Bestände. Das Gelände ist an manchen Flächen äußerst steil. Nur mit Hilfe von Steigen sind diese Flächen zu erreichen und auch zu bearbeiten.

Die gepflanzten Fichten und Lärchen bilden die in der Region vorkommende natürliche Waldgesellschaft. Die Lärche ist für die Aufforstung von Kahlfächen besonders gut geeignet. Sie zeichnet sich durch ein sehr rasches Wachstum in der Jugend aus und kann daher schnell dem Unkraut entwachsen. Zudem findet sie auf den Freiflächen die optimalen Lichtverhältnisse für ihr rasches Wachstum. Weiters besitzt die Lärche eine gute Wundausheilung. Das heißt sie kann Wunden z. B. durch Steinschlag gut ausheilen und fängt nicht so schnell an zu faulen.

Die Fichte hingegen ist wichtig für den Schutz vor Lawinen. Durch ihre Benadelung im Winter verhindert sie große gleichmäßige Schneelagerung.

Teilweise wurden auf den Flächen in den vergangenen Jahren Bäume gepflanzt. Diese sind aber von der Begleitvegetation bereits so stark bedrängt, dass ein großer Teil der Bäume abgestorben, bzw. vom Schnee

→ Anmeldung

Der Alpenverein bietet jedes Jahr zahlreiche „Bergwaldprojekte“ in ganz Österreich an.

Anmelden kann man sich auf der Homepage des Österreichischen Alpenvereins: www.alpenverein.at

niedergedrückt ist. So rückten die freiwilligen Helfer den zahlreichen Holler- und Himbeerstauden mit Sicheln und Scheren zu leibe. Hier galt es aber auch darauf zu achten, dass die bereits vorhandene Fichten,

Lärchen, Vogelbeeren und Birken nicht beschädigt wurden.

Es ist bewundernswert welchen Eifer und Ergeiz die Helfer an den Tag legen. Es sei ebenfalls zu bedenken,

dass die Freiwilligen ganz bewusst auf einen Teil ihrer Freizeit bzw. Urlaub verzichten, um sich für den Schutzwald bzw. für die Natur zu engagieren.

DI Georg Elmer

Seilbahnfachtagung 2012

Über Einladung Fachgruppe der Seilbahn- und Liftbetreiber der Wirtschaftskammer Salzburg fand am 18. 9. 2012 in St. Michael/Lungau die Jahres-Fachgruppentagung der Salzburger Seilbahnwirtschaft statt. Fachgruppenvorstand Kommerzialrat Ferdinand Eder dankte dem Wirtschaftsreferenten des Landes, LH Stv. Dr. Wilfried Haslauer, für die Unterstützung der Branche und betonte die grundsätzlich große wirtschaftliche Bedeutung der Seilbahnwirtschaft für das Land Salzburg.

Regionalwirtschaftliche Aspekte

Peter Schitter (Lungauer Bergbahnen) wies in seinen Begrüßungsworten auf die positive Tourismusentwicklung im Lungau hin. Ca. 90 Millionen Euro wurden in den letzten 10 Jahren in Schipisten, Seilbahn bzw. Liftanlagen sowie Beschneiungsanlagen investiert, es fehlen aber noch attraktive Bettenkapazitäten. Der Kartenzusammenschluss „Lungo“ (www.lungo.at) hat sich bewährt.

Landtagsabgeordneter Hans Scharfetter wies besonders auf die Unterstützung der Lungauer Seilbahn- und Tourismuswirtschaft durch das Land Salzburg hin. Immer wichtiger werden die Investitionen in den Sommer. Die Beförderungszahlen im Sommer stiegen um rund 15% gegenüber dem Vorjahr, wodurch das Ziel eines die vorhandenen Anlagen bestens ausnützenden Ganzjahrestourismus näher rücke. 120 Lehrlinge werden von der Salzburger Seilbahnwirtschaft derzeit ausgebildet, was die



Seilbahnanlagen und die in jüngster Zeit vermehrt gebauten Schneiteiche verändern die Berglandschaft massiv (Bild: H.Hinterstoisser).

wichtige Funktion der Seilbahnbetriebe als Arbeitgeber unterstreiche. Abgeordneter zum Nationalrat Franz Hörl (Zillertal) forderte eine zielorientierte Gesetzesauslegung durch die Verwaltung. Er kritisierte einmal mehr den Nationalpark, wo keine Seilbahnerschließung möglich sei.

Seilbahnunternehmen als Wirtschaftsfaktor

Kommerzialrat Ferdinand Eder brachte in seinem Hauptreferat Daten zur

aktuellen Situation. Im Land Salzburg gibt es derzeit 52 Schigebiete und 4700ha beschneite Pisten. Zur Wasserversorgung wurden nicht weniger als 112 Beschneiungsteiche angelegt. Die Umsätze stiegen im vergangenen Jahr nur um 2-3%, allerdings gebietsweise unterschiedlich. Die Betriebsergebnisse 2011 waren auf Grund von Investitionen von mehr als 100 Millionen Euro und gestiegene Betriebskosten (ca. 1/3 Personalkostenquote) niedriger als 2010. Im Land Salzburg gibt es derzeit 52 Schigebiete, 462 Seilbahnen und Liftanlagen, davon:

- 78 Seilbahnanlagen
- 156 Sesselbahnen
- 1 Einsessellift
- 224 Schleplifte
- 3 Förderbänder

Ein Sessellift und 17 Schleplifte wurden 2011 abgebaut bzw. durch neue Anlagen (4 neue Einseilumlaufbahnen und eine neue Sesselbahn) ersetzt.

Investitionsentwicklung bei Seilbahn und Liftanlagen der letzten Jahre:
 2000: 65 Millionen Euro
 2005: 135 Millionen Euro
 2010: 135 Millionen Euro
 2011: 90 Millionen Euro

Aus den Zahlen wird die große wirtschaftliche Dynamik der Branche deutlich. Der Tiefpunkt bei den Investitionen war 2006 mit immerhin noch 55 Mill. Euro erreicht. Die Hauptinvestitionen gehen derzeit in neue Beschneiungsanlagen sowie Erneuerung und Komfortverbesserungen bestehender Anlagen. Die enormen Wasser- und Energiemengen, die für die Beschneiung verbraucht werden, kamen bei der Tagung nicht zur Geltung.

Der Sprecher des Seilbahnfachverbandes plädierte eindringlich für die Nachbesetzung von Amtssachverständigen beim Amt der Salzburger Landesregierung, da die personelle Ausdünnung zu Verfahrensverzögerungen führe und die Qualität der Sachverständigen seitens der Wirtschaft durchaus geschätzt werde.

Die hohen Qualitäts- und Komfortstandards wurden gehalten, etwa 85% der Schipisten werden in Salzburg beschneit. Das Sommersegment entwickelt sich äußerst positiv, der Trend zum Wandertourismus hält weiterhin an. Auch 2012 zeichnet sich eine zweistellige Zuwachsrate ab.

Es wird vermehr in Sommerattraktionen (Erlebnisbereiche ...) investiert. Es mutet sonderbar an, dass eine anerkannte grandiose Bergwelt noch der „Inszenierung“ durch tech-

nische „Attraktionen wie Aussichtskanzeln und Seilbrücken bedarf.

Wintertourismus in Österreich

Peter Winkler, vom österreichischen Seilbahnfachverband referierte über die aktuellen Zahlen im österreichischen Wintertourismus – Winter 2011/2012 in Österreich:

- **Umsatz:** 1,16 Milliarden Euro (plus 2%)
- **Beförderungen:** 554 Millionen (minus 5,6%)
- **Investitionen:** 469 Millionen Euro

Einheimischentarife sind in Österreich für private Seilbahnunternehmen (ohne Beteiligung öffentlicher Körperschaften) grundsätzlich zulässig, da das österreichische Bundes-Dienstleistungsgesetz dies zulässt. Dies gilt aber nicht für Unternehmen der öffentlichen Hand. Bei österreichischen Seilbahnunternehmen waren im Winter 2011/2012 rund 9400 Saisonarbeitskräfte (insgesamt 15110 Mitarbeiter/innen) beschäftigt.

welche die Errichtung der Seilbahnberufsschule in Hallein, der einzigen in Österreich ermöglicht haben. Mittlerweile werden auch Lehrlinge aus Südtirol und Bayern ausgebildet. Der Lehrplan wird erweitert, die Ausbildung wird künftig 3½ anstatt 3 Jahren dauern. Die künftige Berufsbezeichnung „Seilbahntechniker“ wurde auf Wunsch der Frequentanten gewählt. Die großen Seilbahnhersteller (Doppelmayr und Leitner) haben jeweils modernste Anlagen in die Halle der Berufsschule Halle eingebaut, sodass die angehenden Seilbahntechniker „im Echtbetrieb“ ausgebildet werden können. Die Qualität der Ausbildung ist entscheidend für die Qualität der zu erbringenden Leistungen.

Neuer Leitfaden für Motorschlitten

Dr. Helmut Lamprecht referierte über den sicheren Einsatz von Motorschlitten und Pistengeräten. Grundlage für den Betrieb von Überschneefahrzeugen ist im Land Salzburg das Motorschlittengesetz.

Von der Abteilung 1 des Amtes der Salzburger Landesregierung und der Salzburger Wirtschaftskammer wurde ein Leitfaden für den Betrieb von solchen Fahrzeugen, zu denen auch Fahrzeuge der Pistenrettung und zur Pistenpräparierung gehören, entwickelt. Damit sollen Unfälle weitgehend vermieden werden. Laut Urteil des OGH sind Pistengeräte „typische Erscheinungen auf der Schipiste“, mit deren Auftreten jederzeit gerechnet werden muss. Die Schifahrer dürfen aber nicht durch solche Geräte gefährdet werden.

Insgesamt zeigte die Seilbahnfachtagung eine sehr positive Grundstimmung des Sektors bezüglich wirtschaftlicher Entwicklung und Zukunftsperspektiven. Die Bemühungen um Sicherheit und Komfort für die Wintergäste wird zunehmend durch Investitionen in den Sommertourismus ergänzt.

H.H.

BERG- UND NATURWACHT

„Neues Zuhause für den Igel“

Berg- und Naturwacht gestaltete Ferienprogramm für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren

Auf spielerische Weise die Natur erfahren – das konnten die Kinder der Gemeinde Puch im Rahmen des alljährlich angebotenen Ferienprogramms. Petra Skotnik, KR Alois Skotnik, Josef Unterberger, EGL Heinz Thomasser und Peter Geistberger ließen sich ein vielfältiges Programm einfallen.

Nach einer kurzen Wanderung ging es für die aufgeweckten und neugierigen Kinder in den Wald. Dort suchten sie aufgeregt nach Dachs, Fuchs, Ilcls und Biber. Anschließend machte sich die Gruppe gemeinsam an den Bau eines einfachen Insektenhauses in einer Dose. Damit die Bewegung nicht zu kurz kam, wurden nun um die Wette Gummistiefel zum Weitwurf angesetzt und Dosen beworfen, bis sie getroffen waren. All die Aktivitäten hinterlassen ihre Spuren, so dass es an der Zeit war, eine kräftige gemeinsame Jause zu sich zu nehmen, die sichtlich schmeckte. Nun wurden die Pläne für die restliche Zeit ausgeheckt und die Entscheidung fiel auf mehrerelei Interessantes.

Der Igel bekam ein neues zu Hause – die Gruppe baute dafür ein Igelhaus im Wald, Baumbilder wurden geklebt und ebenso ein wunderschöner Waldteppich gewebt. Die jungen Burschen ließen es sich auch nicht nehmen, ein Baumhaus zu errichten, so dass nicht nur die Tiere des Waldes auf Ihre Rechnung kamen, sondern auch die Ferienkinder.

Zu schnell verrann die Zeit, ans Aufhören dachte niemand, dennoch blieb zum Schluss noch Zeit, das bekömmliche Eis beim Gasthof David zu genießen.

Ing. Erwin Bernsteiner



Spielerisch Natur begreifen (Bild: Heinz Thomasser).

Gedenken an Josef Mlcak

Ein schweren Schlag erfuhr die Bezirksgruppe der Stadt Salzburg durch das Hinscheiden von Josef Mlcak im September 2012. Mit ihm verliert die Salzburger Berg- und Naturwacht einen langjährigen, stets verlässlichen und äußerst verdienstvollen Mitarbeiter. Nach dem Kriegseinsatz war er in der Privatwirtschaft tätig, widmete sich aber unter anderem auch als Rettungssanitäter beim Roten Kreuz und seit 22. 09. 1972 als ehrenamtliches Wacheorgan

dem Naturschutz im Land Salzburg. Als Sanitäts Unteroffizier der Reserve konnte er sein fundiertes Wissen in Erste Hilfe und Verwundetenbetreuung an junge Wehrpflichtige des österreichischen Bundesheeres weitergeben. Seit Wiedergründung der Bürgergarde der Stadt Salzburg im Jahr 1997 war er auch mit vollem Einsatz und Begeisterung im uniformierten Korps der Salzburger Bürgergarde tätig. Wir werden stets sein Andenken bewahren. H.H.

Bezirksausrückung Lungau und Tennengau

Bei der heurigen Landesschulung in Abtenau wurde eine gemeinsame Ausrückung der Salzburger Berg- und Naturwacht der Bezirke Lungau (BL Walter Gratz) und Tennengau (BL Ing. Wolfgang Pöschl) vereinbart um die kameradschaftlichen Kontakte zu pflegen und weiter zu vertiefen.

Unter Leitung von Bezirksstellvertreter Hans Engel fand am 16. August 2012 eine geführte Wanderung mit Hinweisen auf die lokalen Vorzüge der ruhevollen Atmosphäre und Stille der umliegenden Täler und Gipfel statt. Das Wandergebiet rund um Ramingstein wird von den Nockbergen geprägt, deren prächtige Kuppen und Bergrücken die Tennengauer Kameraden entzückten. Gestartet wurde beim Alpengasthof Karneralm auf 1895 m. In weniger als einer Stunde erreichten die Kameraden den „Kleiner Königstuhl“ mit 2254 m. Entlang des ca. 8 km langen Höhenwegs wanderte die Gruppe über Almwiesen und genoss den großartigen Ausblick. Dabei wurde eine Gämsengruppe von ca. 40 Tieren gesichtet, die unsere Gruppe zum Verweilen und Betrachten des eindruckvollen Naturschauspiels brachte.

Während der Wanderung wurden Erfahrungen und Besonderheiten des Gebietes in und um Ramingstein mit den Lungauer Kameraden besprochen. Auch die Problematiken des starken Schwammerljahres wurden eingehend diskutiert. Hierbei stellten wir gemeinschaftlich fest, dass man heuer mit der Sense die Schwämmer holen kann und hierbei nicht mal den Weg verlassen müsste.

Am späten Nachmittag erreichte die Gruppe Ihre Hütte, hier kam es nun zum geselligen und reichlichen Grillen und zu langen, spannenden Gesprächen und Diskussionen über und



Lungauer Nockberge

um unsere ehrenamtliche Tätigkeit. Ein beeindruckender Sonnenuntergang rundete den eindrucksvollen Tag ab.

In morgendlicher Stunde konnten es sich zwei Kameraden nicht nehmen lassen, sich schon um halb vier wieder auf die Beobachtung (natürlich mit Fotoapparat) des heimischen Wildes in den Wald zu verziehen. Währenddessen genossen andere Kameraden während des Sonnenaufgangs die morgendliche Stille

und Ruhe der Natur mit Kaffe und Kuchen.

Nach dem gemeinschaftlichen Frühstück rückten wir nun zur neuerlichen Wanderung aus, wobei eine sehr beeindruckende Kapelle besichtigt wurde. Beim abschließenden Kaffeetrinken in Ramingstein wurde ein Besuch der Lungauer Kameraden im Tennengebirge vereinbart, auf welches sich die Tennengauer schon jetzt freuen.

Petra Grill



Am kleinen Königstuhl (alle Bilder: Petra Grill).

Tag des Waldes im Bluntautal

Am 13. 06. 2012 fand unter Mithilfe von Wacheorganen der Salzburger Berg- und Naturwacht aus dem Bezirk Tennengau der Tag des Waldes im Bluntautal statt. Viele Schulklassen hatten sich angemeldet und sind trotz einiger Regentropfen unter bewölktem Himmel gekommen. Diese erlebnisreiche Veranstaltung haben wir für euch mit der Volksschulklasse 2a aus Kuchl dokumentiert. Fazit: Die Kinder waren begeistert und glücklichen und fuhren mit vielen neuen Eindrücken heim.

Grill Petra

Geburtstage

Wir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln.

50. Geburtstag

EGL Manfred Resch, Faistenau
Josef Gruber, Zederhaus

55. Geburtstag

Kathi Oberbichler, Wagrain
Josef Kreuzbichler, Ebenau

60. Geburtstag

Michael Gehwolf, Stuhlfelden

70. Geburtstag

Georg Schwarzenbacher, Scheffau
Oberförster Kurt Weber, Unken
Alois Skotnik, Puch
Herbert Filzmooser, St. Martin/Lofer

75. Geburtstag

Norbert Winkler, St. Andrä

80. Geburtstag

Bruno Holztrattner, Köstendorf
DI Rudolf Kwisda, Salzburg

90. Geburtstag

Chrysant Gspandl, Mauterndorf

Landesleitung



Die Gruppe teilte sich in vier Untergruppen auf und stürzte sich voller Freude auf die gestellten Aufgaben. Die Kinder verwendeten Materialien aus dem Wald und stellten so alle Eigenschaften des Waldes bildlich dar. Es wurde gebaut und sehr viel gelacht. Die beste Meldung an dieser Station war: „Auch ich möchte Förster werden, Mensch der ist Klasse!“



Mit einer wilden Verfolgungsjagd erreichten wir die Station. Hier erfuhren die Kinder erfühlbare Natur: Schlangenhaut, Krickerl, Zapfen, Felle, ... wurden zum Angreifen angeboten. Die Erklärungen waren kindgerecht und erlaubten auch so einen kleinen Lacher zwischendurch. Es zeigte sich hier besonders gut, dass Kinder zum Lernen Gegenstände angreifen können sollten.

Seltene Tiere auf der Davidl-Wiese in Puch gesehen!

So viele verschiedene Wildtiere tummelten sich noch nie auf der Davidlwiese. Und vor allem waren sie auch zum Anfassen. Zwei Klassen der Volksschule erkunden die Tierausstellung der Berg- und Naturwacht.

Petra Skotnik, seit gut einem Jahr Mitglied der Berg- und Naturwacht in der Einsatzgruppe Puch startete heuer schon zum zweiten Mal die Aktion für zwei erste Klassen der Volksschule Puch, Wildtiere der Natur näher kennen zu lernen.

Gemeinsam mit den klassenführenden Lehrerinnen Frau Susanne Schäfer und Frau Alexandra Schwaiger der 1a und 1 b entwickelte sie ein naturkundliches Programm für die ersten Klassen in freier Natur.

Dafür stellten Heinz Thomasser, Sepp Unterberger und Johann Wallinger von der EG Puch und Peter Geistberger (privat) die Tierpräparate von Marder, Wiesel, Dachs, Fuchs, Waldkauz, Mäusebussard, Kiebitz und noch weiteren Tierarten an verschiedenen Stellen der Davidlwiese auf.

Im Rahmen der anschließenden naturkundlichen Wanderung „entdeckten“ die SchülerInnen die sonst so scheuen Wildtiere auf spielerische Weise. Natürlich wussten die Mitglieder der Berg- und Naturwacht viel über die Tiere, deren Umfeld, Lebenswiese, Lieblingsnahrung und Verstecke viel zu erzählen.

„Das Staunen und Wundern der Kleinen waren für mich sehr schöne Momente“, freut sich Petra Skotnik mit allen Beteiligten. Es hat allen Mitmachenden, und eben vor allem den Kindern richtig gut gefallen. So wird diese Aktion sicherlich nicht die letzte ihrer Art gewesen sein.

Ing. Erwin Bernsteiner, EG Puch



VS-Puch, 2 Klasse, Davidlwiese: Waldtiere und Vögel beobachten (Bild: H. Thomasser).

Neues Polizeidirektorium ins Amt eingeführt

Sein 1. September 2012 sind die Sicherheitsdirektion, das Landespolizeikommando im Land Salzburg sowie die Bundespolizeidirektion in der Stadt Salzburg Geschichte.

„Österreichweit hat die aktuelle Reform zu einer enormen Verwaltungsvereinfachung und -verschlankung geführt. Ziel jeder Reform im Sicherheitsbereich muss es sein, im Dienste der Bürgerinnen und Bürger dieses Landes die Sicherheit weiter zu steigern. Die in den vergangenen Jahren sinkende Deliktszahl bei gleichzeitig steigender Aufklärungsquote belegt die erfolgreiche Arbeit der Behörden und der Exekutive sehr deutlich“, erklärte Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller in der Salzburger Residenz beim Festakt anlässlich

der Amtseinführung der Leitung der neuen Landespolizeidirektion.

Die Landespolizeidirektion wird vom bisherigen Sicherheitsdirektor und nunmehrigen Landespolizeidirektor Mag. Dr. Franz Ruf, M.A. und dessen Stellvertretern Arno Kosmata und Mag. Burghard Vouk in einem modernen Geschäftsführungsmodell geleitet.

„Alle drei zeichnen sich durch eine langjährige erfolgreiche Karriere in der Salzburger Polizei aus. Fachliche Kompetenz und die Kontinuität mit der bisherigen Arbeit der Sicherheitsbehörden im Bundesland sind mir besonders wichtig. Ausgezeichnetes fachliches Wissen und langjährige Erfahrung mit der Polizeiarbeit bei

den Bürgern konnten in der neuen Führung ideal vereint werden", so Burgstaller weiter.

Bei ihrer Ansprache strich Landeshauptfrau Burgstaller die Bedeutung von guter, langfristiger Personalplanung hervor und brach hierbei eine Lanze für die exzellenten Polizeischulen im Bundesland Salzburg:

„Gerade angesichts des Verkaufs der Rainerkaserne und der nötigen bevorstehenden Sanierungsarbeiten in Großmain besteht eine große Chance, die Sicherheitsakademie (SIAK) zu einem Ausbildungszentrum West aufzuwerten“, so die Landeshauptfrau, die erklärte, dass die Landespolitik in dieser Frage geeint auftrete und gemeinsam beim Bund für diese Idee werben werde.

LK



Einführung des neuen Landespolizeidirektor und seiner Stellvertreter mit BM Johanna Mikl-Leitner in der Salzburger Residenz, im Bild: Landeshauptmann-Stellvertreter Wilfried Haslauer, BM Johanna Mikl-Leitner, Arno Kosmata, Franz Ruf, Burkhard Vouk und Landeshauptfrau Gabi Burgstaller (Bild: LMZ/Neumayr/MMV).

Schaukastenbetreuung in den Gemeinden Puch und Kuchl

Für die Weiterverbreitung der Anliegen des Natur- und Umweltschutzes betreut die Berg- und Naturwacht Einsatzgruppe Puch laufend zwei öffentliche Schaukästen in den Gemeinden Puch und Kuchl.

Dabei wird versucht, immer jahreszeitlich aktuelle Themen an die Menschen heran zu tragen. EGL Heinz Thomasser gestaltet Beiträge mit Fotos, Zeichnungen und Texten und entwirft damit Plakate für die Schaukästen.

So konnten schon die Themen

- Orchideen
- Amphibien
- Auen
- Schmetterlinge
- Mystische Moore

der Bevölkerung präsentiert werden. EG-Mitglied Leo Krill tauscht die Inhalte des Schaukastens in Kuchl regelmäßig aus und Heinz Thomasser in Puch.

Diese ehrenamtlichen Aktivitäten sind ein guter Beitrag, das Bewusstsein für die Natur in der Allgemeinheit zu stärken. Darüber hinaus ist es eine weitere Möglichkeit, die

Berg- und Naturwacht in der Bevölkerung positiv präsent zu haben. Nachahmung ist durchaus erlaubt.

Ing. Erwin Bernsteiner
EG Puch



Schaukasten Puch und Kuchl (Bild: H. Thomasser).

Vollversammlung 2012 der Kärntner Bergwacht

Am 14. 04. 2012 fand die diesjährige Vollversammlung statt. Im inoffiziellen Teil wurden heuer nicht nur der Tätigkeitsbericht 2011, der Rechnungsabschluss 2011 und der Voranschlag 2012 einstimmig beschlossen, es wurden auch die Wahlen zum Landesleiter, seiner Stellvertreter sowie der Rechnungsprüfer und derer Stellvertreter durchgeführt. Einstimmig wurden Mag. Johannes Leitner, MBA zum Landesleiter, Ing. Franz Moser zum Ersten Landesleiter-Stellvertreter und Mag. Gerhard Pucher zum Zweiten Landesleiter-Stellvertreter bestellt. Großes Interesse in der Bevölkerung ruft die neu installierte Homepage mit der Adresse: „bergwacht-kärnten.at“ hervor. Neue Dienstkleidungsstücke wurden den Mitarbeitern zur Verfügung gestellt, die in einer angepassten modernen Art und Weise den Aufsichtsdienst erleichtern sollen. Das Gebäude wurde teilsaniert. Das Mini-Ranger-Projekt „Die Zusammenarbeit mit den Schulen im Bereich des Naturpark Dobratsch“ hat begonnen. Neue Rechte wurden erworben, d. s. das Einheben von Sicherheitsleistungen bis zu 500 Euro und das Recht zum Durchsuchen von



Vollversammlung am 14. 04. 2012 neugewählten Landesleitung der Kärntner Bergwacht (von links: 1. Landesleiter-Stellvertreter Ing. Franz Moser, Landesleiter Mag. Johannes Leitner, MBA und 2. Landesleiter-Stellvertreter Mag. Gerhard Pucher) (Bild: Heinz Lanin).

Fahrzeuge aller Art und Gepäckstücken. Die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen, d. s. die ASFINAG, der Jagdaufseherverband, die italienische Forstpolizei (Corpo Forestale), die Freiwillige Feuerwehr, die Wasserrettung, die Bergrettung, wurde begründet bzw. intensiviert.

Das Jahr 2011 war ein Rekordjahr. 12.000 Amtshandlungen wurden durchgeführt, was seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1985 das leistungsstärkste Jahr der Kärntner Bergwacht, gemessen an jedem einzelnen Bergwächter, war.

Heinz Lanin

SEITE DER VEREINE

Radwege entlang von Freilandstraßen?

Die Bedingungen zum Radfahren in Salzburg haben sich verbessert, sagen drei Viertel der Salzburger Radfahrenden bei einer aktuellen VCÖ-Umfrage. Aber jeder zweite Radfahrende beklagt die mangelnden Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im Wohnort. Die VCÖ-Umfrage ergab zudem, dass

Salzburgs Radfahrende mehr Radwege entlang von Freilandstraßen wollen. Die Infrastruktur für das Radfahren ist weiter zu verbessern, empfiehlt der VCÖ.

Die Stadt Salzburg ist Österreichs zweitbeliebteste Landeshauptstadt bei Radfahrenden. Im Land Salzburg

sind vier Fünftel der Radfahrenden zufrieden mit den Bedingungen zum Radfahren. Die Situation hat sich für 72 Prozent der Radfahrenden verbessert. „Die Stadt Salzburg ist ein Vorzeigbeispiel für die Förderung des Radfahrens. Jeder sechste Alltagsweg wird in der Landeshauptstadt bereits mit dem Fahrrad

zurückgelegt", macht VCÖ-Experte Markus Gansterer aufmerksam.

Die VCÖ-Befragung hat auch gezeigt, welche Maßnahmen Salzburgs Radfahrerinnen und Radfahrer wollen: 80 Prozent wünschen mehr Radwege entlang von Freilandstraßen. Drei Viertel der Befragten sprechen sich für mehr Radwege im Ortsgebiet aus. Über 60 Prozent sehen in ver-

kehrsberuhigten Zonen eine Verbesserung für das Radfahren. Niedrigere Tempolimits für Pkw und Lkw findet jeder zweite Befragte wichtig.

Das Fahrrad punktet bei den Salzburgerinnen und Salzburgern, weil sie damit direkt ans Ziel kommen, ohne Parkplatzsuche und ohne Staus. Für rund ein Fünftel der Befragten sind Klima- und Umweltschutzgründe das

Hauptmotiv, in die Pedale zu treten. 49 Prozent von Salzburgs Radlerinnen und Radler geben an, dass sie Wege, die sie früher mit dem Auto gefahren sind, jetzt mit dem Fahrrad zurücklegen.

Außerdem gab rund ein Viertel der befragten Salzburger an, mehr als noch im Vorjahr mit dem Rad zu fahren.

VCÖ

Waldbier 2012 mit Zirben aus dem Radurschltal

Das anlässlich des Internationalen Jahres des Waldes von den Österreichischen Bundesforsten (ÖBf) und der Trumer Brauerei erstmals kreierte „Waldbier“ findet 2012 seine Fortsetzung: Vor kurzem wurden die wichtigsten „Zutaten“ in Bundesforste-Wäldern geerntet: Zirbenzapfen (Zirbelnüsse) aus dem Tiroler Radurschltal. „Das Waldbier 2012 wird ein Zirbenbier sein“, verrät Georg Erlacher, Vorstandssprecher der Bundesforste, vorab. „Die Zirbe als Hochgebirgsbaum verleiht dem Bier sein perfektes Wald-Aroma“, zeigt sich Braumeister Axel Kiesbye überzeugt, der auch heuer wieder das Einbrauen übernahm. Geerntet wurde nahe der Baumgrenze auf 2.000 Meter Seehöhe im Radurschltal, das größtenteils auf ÖBf-Flächen liegt, nahe Pfunds in Tirol. Das Radurschltal gilt als einzigartige Kultur- und Naturlandschaft und weist österreichweit eines der größten, geschlossenen Zirbenvorkommen auf. Zapfenernte in Handarbeit

Zapfenernte in Handarbeit

Die rund 5-8 Zentimeter langen, eiförmigen Zirbenzapfen befinden sich im unteren Kronenbereich und müssen händisch beerntet werden. „Jeder einzelne Zirbenzapfen wurde sorgsam und in Handarbeit geern-



tet“, berichtet Georg Erlacher von dem ungewöhnlichen Ernteeinsatz. Die alpinen Klimabedingungen besonders gut angepasste Zirbe ist nur in hohen Lagen vorzufinden und heute geschützt. Bis die Zirben Früchte ausbilden und Zapfen tragen, vergehen mehrere Jahrzehnte.



Zirbe im Natura 2000 Gebiet Salzburger Kalkhochalpen (Bild: H. Hinterstoisser).

„Die Bäume tragen sehr unterschiedlich. Dank der Ortskenntnis unseres Revierleiters, der das Revier wie seine Westentasche kennt, ist es uns gelungen, die richtigen Bäume zu finden“, so Erlacher. In Summe wurden rund 40 Bäume beerntet. Für die perfekte Ernte ist der richtige Zeitpunkt entscheidend. Bereits im letztjährigen Sommer begannen die Zirbenzapfen zu wachsen und überwinteren als winzige, rund 1 Zentimeter große Zäpfchen. „Im späten Frühjahr dieses Jahres setzten sie ihr Wachstum fort. Dann dauert es noch rund sechs Wochen, bis sie die richtige Größe und den idealen Reifegrad erreicht haben“, erklärt der Braumeister. „Erst dann kann geerntet werden.“

Waldbier 2012 „Zirbe“

Nach der Ernte im Tiroler Radurschltal wurde das Waldbier, nach einem ersten Testsud, unter Anleitung des Braumeisters Axel Kiesbye in der Trumer Brauerei in Obertrum eingebraut. Der Gär- und Reifungsprozess wird bald abgeschlossen sein, dann kann das Zirbenbier genossen werden. Die Abfüllung erfolgt zu 0,75 l und 0,33 l in limitierter Auflage. Das Waldbier kann über die Trumer Brauerei, Kiesbye's Bierothek und das BIERkulturHAUS www.kiesbye.at bezogen werden.

Pia Buchner, Pressesprecherin ÖBf

Wie „wild“ ist Österreich?

Studie von WWF und Bundesforsten zeigt die Bedeutung von heimischen Wildnisgebieten für den Arten- und Klimaschutz auf

Ursprüngliche Natur, unberührte Wälder oder Grünräume frei von menschlichen Eingriffen sind in Österreich selten geworden. Österreichweit gibt es derzeit nur ein einziges Wildnisgebiet bei Dürrenstein in Niederösterreich, womit lediglich 0,03 Prozent der Staatsfläche als Wildnisgebiet ausgewiesen sind. Im Vorfeld der 3. Internationalen Wildnistage im Nationalpark Kalkalpen von 13.-15. September 2012 veröffentlichten der WWF und die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) ihre jüngste gemeinsame Studie unter dem Titel „Wildnis in Österreich? Herausforderungen für Gesellschaft, Naturschutz und Naturraummanagement in Zeiten des Klimawandels“. Im Fokus stehen Österreichs Wildnisgebiete und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft. Basis der Studie ist eine Befragung unter ExpertInnen aus den Bereichen Forstwirtschaft, Forschung und Naturschutz. „Die Natur braucht Schutz und Rückzugsgebiete“, sagt Georg Erlacher, Vorstandssprecher der Österreichischen Bundesforste, „wo sie sich unbeeinflusst von Menschenhand entfalten kann“. Gerald Steindlegger, Geschäftsführer des WWF Österreich, ergänzt: „Ungestörte, wilde Naturräume sind unverzichtbar für viele sensible Arten und leisten einen großen Beitrag zum Klimaschutz. Der WWF wird sich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass diese letzten verbliebenen Wildnisgebiete erhalten bleiben.“

Studie zeigt „Potential Alpenraum“ auf

Die Studie zeigt, dass Österreich großes Potenzial für Wildnisgebiete aufweist. Das Hauptpotenzial sehen die befragten ExpertInnen im Alpenraum, insbesondere in den Nördlichen Kalkalpen, in Tirol und im Hochschwabgebiet. Großes Potential erkennen die ExpertInnen



aber auch bei den Wildnisentwicklungsgebieten, jenen Gebieten, von denen sich der Mensch mit jeglicher Nutzung zurückzieht und Natur wieder Natur sein darf. Genannt wurde hier der alpine Raum, aber auch Flusslandschaften und Auen wie die Donau-Auen bei Wien, sowie aus der Nutzung genommene Flächen wie Truppenübungsplätze oder große zusammenhängende Naturflächen. Wildnis als Naturschutzkonzept gewinnt auf europäischer Ebene immer mehr an Bedeutung und wird in Zukunft auch in Österreich eine gewichtige Rolle spielen“, erklärt Gerald Steindlegger. „Nutzungsfreie Schutzgebiete“, ergänzt Georg Erlacher, „sind sowohl für den Biodiversitäts- als auch den Klimaschutz unverzichtbar. Sie können sogar touristische Chancen für die Region fördern.“

Letzte Wildnisrefugien

Wildnisgebiete gewinnen nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Klimawandels an Bedeutung. Sie bieten ungestörte Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten und spielen als CO2-Senken eine Rolle. Durch steigende und immer höhere Nutzungsansprüche werden unerschlossene und unberührte Flächen immer seltener. Die Weltnaturschutzorganisation IUCN weist nach ihren strengen Kriterien lediglich 0,03 Prozent der Staatsfläche Österreichs als Wildnisgebiet aus. Rechnet man die Kernzonen von Nationalparks

und Biosphärenparks mit ein, sind es rund 2 Prozent. „Österreich ist ein Naturland und dafür tragen wir alle eine besondere Verantwortung“, so Erlacher und ergänzt: „Dieses Erbe wollen wir im Sinne der Nachhaltigkeit für die nächsten Generationen erhalten.“ Gerald Steindlegger: „Wilde Natur braucht starke Partner, daher begrüßt der WWF den Einsatz der Bundesforste für diese letzten ungestörten Naturrefugien.“

Österreichs einziges Wildnisgebiet, eingestuft nach IUCN-Kriterien, ist das „Wildnisgebiet Dürrenstein“ in Niederösterreich, in dem die Bundesforste 55 Prozent der Fläche zur Verfügung stellen. Hier liegen auch die flächenmäßig größten Naturwälder Österreichs: Beinahe 500 Hektar haben seit der Eiszeit keine Axt oder Motorsäge gesehen. Eine Erweiterung des 2002 eingerichteten Schutzgebietes ist in Planung.

ÖBf und WWF

Seit dem Jahr 2000 arbeiten die Österreichischen Bundesforste und der WWF erfolgreich zusammen. Gemeinsames Ziel ist der Erhalt der heimischen und internationalen Arten- und Lebensraumvielfalt. Schwerpunkte der Kooperation sind der Biotop- und Klimaschutz. So sollen neue Wege im ökologischen Landschaftsmanagement gefunden, Lebensräume vernetzt, Biotope renaturiert und Wildnisgebiete ausgewiesen werden.

Lisa Simon, WWF Österreich



Download Studie

Download der Studie „Wildnis in Österreich? Herausforderungen für Gesellschaft, Naturschutz und Naturraummanagement in Zeiten des Klimawandels“ unter www.bundesforste.at

Naturschutzbund Salzburg vergibt Hermann-Ortner-Naturschutzpreise 2012

Auszeichnung für vorbildliche Naturschutzprojekte im Land

Der Naturschutzbund Salzburg überreichte am 17. September 2012 die diesjährigen Preise der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung.

Die Preisverleihung erfolgte im Rahmen einer Festveranstaltung beim Talwirt in Großarl durch die Vorsitzenden des Naturschutzbundes Salzburg, Hans Kutil und Hans Neumayer, im Beisein von Bürgermeister Hans Toferer sowie den Mitgliedern der Hermann-Ortner-Jury.

Die Preisträger 2012

Hauptschule Großarl / Gerhard Praschl & Siegi Pabinger (Großarl) für das Projekt:

**„Insektenhotel
Hüttschlager Talschluss“**

Mehrere Klassen (1a/b/c, 3b) der Nationalpark-Partnerschule „Dr.-Matthias-Laireiter-Hauptschule Großarl“ errichteten mit der Unterstützung der Fa. Holzbau Unterkofler und dem Talmuseum in Hüttschlag ein großes „Insektenhotel“ im Talschluss. Die Platzierung neben einem Kräutergarten soll dazu führen, dass dort viele Bienen sowohl Nistplätze als auch Nahrung finden.

Und weiters wird das vorbildliche Projekt beim Talmuseum hoffentlich die Besucher zur Nachahmung motivieren. Mit etwas Geschick ist es jedermann möglich, solche Nisthilfen zu bauen. Schon ein paar Schilfrohrbündel, markhaltige Pflanzenstängel, Hartholz-blöcke mit Bohrlöchern u. a. dienen dazu, vielen Wildbienen einen Lebensraum zu schaffen.

Kontakt:

HL Gerhard Praschl, HS Großarl, Tel. 0664/73652876



Hans Ehmann (Werfen) für das Projekt:

„Erforschung der Pongauer und Salzburger Libellenfauna“

Seit 1990 erforscht Hans Ehmann aus Werfen die Libellen im Land und konnte das Wissen erheblich steigern: Während zuvor nur 19 Libellenarten aus 9 Lebensräumen in der Fachliteratur für den Pongau bekannt waren, sind durch Ehmanns Untersuchungen nun insgesamt 39

Arten aus 111 Lebensräumen (mit ca. 480 Datensätzen) festgestellt. Im Land Salzburg sind aktuell 66 Arten gemeldet, seinerzeit waren nur 52 Arten bekannt. In Österreich sind derzeit übrigens insgesamt 76 Arten von Libellen nachgewiesen.

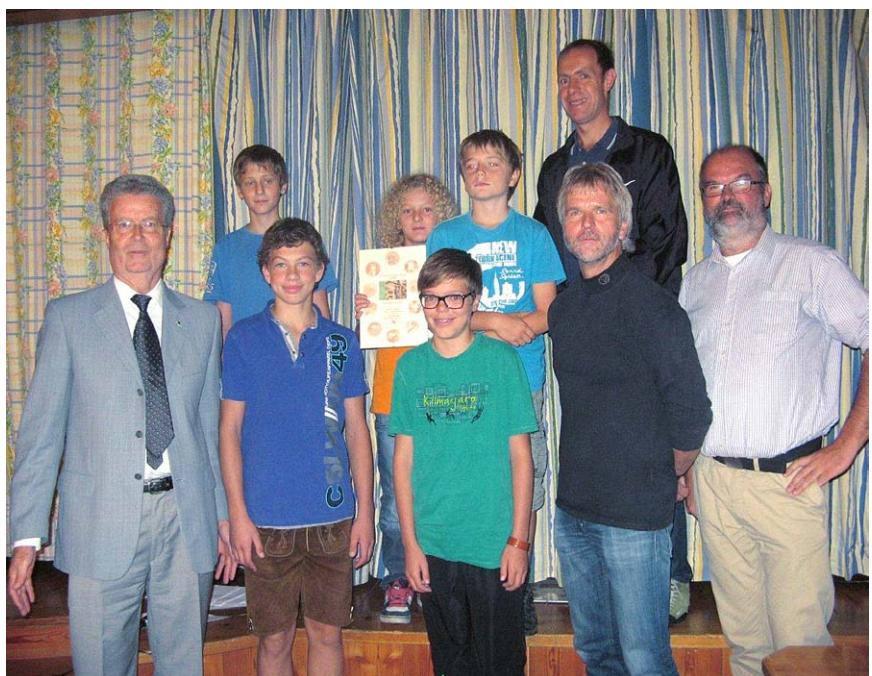
Kontakt:

Fam. Hans und Katharina Ehmann, Hirschhöhenstraße 25, 5450 Werfen, Tel. 06468/8163

Austrian Mellifera Züchter (AMZ) / Obmann Alois Reiter (St. Veit im Pongau) für das Projekt:

„Rettet die Dunkle Honigbiene“

Der Verein Austrian Mellifera Züchter (AMZ) in St. Veit im Pongau bemüht sich um den Schutz, die Erhaltung und Wiederverbreitung der einst



Von links: Hans Kutil (Naturschutzbund) mit den Preisträgern: die KlassensprecherInnen der HS Großarl, die HS-Lehrer Gerhard Praschl und Siegi Pabinger (hinten) sowie Hans Neumayer (Naturschutzbund).

in Salzburg heimischen aber zuletzt vom Aussterben bedrohten „Dunklen Honig-Biene“ (mit dem lateinischen Namen *Apis mellifera mellifera*). Öffentlichkeitsarbeit gehört ganz wesentlich zum Vereinszweck. Nicht nur aus Naturschutzgründen ist der Erhalt der Dunklen Honigbiene, der einzigen bei uns bodenständigen Honigbiene wichtig. Sie hat auch Erbeigenschaften, die für die Bienenzucht der Zukunft wichtig sein werden, auch in Richtung Resistenzzucht gegen Varroa (Milben) und andere Krankheiten.

Kontakt:

www.mellifera.at; Obmann Alois Reiter, Sonnfeld 12, 5621 St. Veit / Pongau, Tel. 06415/6262

Fam. Thomas Strubreiter (Golling) für das Projekt:

„Arche-Alm am Seewaldsee“

Die „Arche-Alm“ von Thomas und Michaela Strubreiter am Seewaldsee ist nicht nur für Menschen sondern auch für seltene heimische Nutztierrassen (von Mangalitza-Schweinen über Pfauenziegen, Pustertaler Sprinzen bis hin zu Noriker-Pferden) ein Urlaupsparadies. Die Alm wird im Einklang mit der Natur bewirtschaftet und gepflegt. Um die Verbuschung hintan zu halten wird – statt mit dem Einsatz schwerer Maschinen – händisch geschwendet oder mit Blobenziegen beweidet. Diese Art der Bewirtschaftung fördert die Vielfalt der Pflanzenwelt, wie beispielsweise das Wachstum von Knabenkräutern.

Kontakt:

Fam. Strubreiter, Scheffau 25a, 5440 Golling, Tel. 0664/38 19 446

Der Naturschutzbund Salzburg gratuliert den Preisträgern herzlich und dankt für die vorbildlichen Initiativen zugunsten unserer Natur und Umwelt.

Hans Kutil, Vorsitzender ÖNB
Dr. Hannes Augustin, Geschäftsführer ÖNB

→ Der Stifter

Der im Jahr 2005 verstorbene **Hermann ORTNER** aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermacht dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden können.

! Bewerbungen

Bewerbungen für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – **bis zum Stichtag 31. März 2013** – eingereicht werden.

Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).



Das ausgezeichnete Projekt „Insektenhotel im Hüttenschlager Talschluss“ der HS Großarl (Bilder: Dr. Hannes Augustin).

Autofreier Naturgenuss

Am Samstag, 22. September blieb bei vielen Menschen der Autoschlüssel für einen Tag am Schlüsselbrett hängen. So lautete zumindest die Idee hinter der Aktion „Autofreier Tag“. Hunderte Gemeinden in ganz Österreich wollten an diesem Tag ihre Bewohner dazu animieren, für kurze Zeit auf das Auto zu verzichten und verstärkt wieder auf öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen. Auch viele Wanderer

nutzten das Wochenende, um die Schönheiten von Österreichs Bergen zu genießen. Um das ohne Auto bewerkstelligen zu können, wurde bereits vor fünf Jahren das Projekt „Umsteigen vorm Aufsteigen“ von den Naturfreunden ins Leben gerufen. „Uns hat es interessiert, zu welchen Naturfreunde-Hütten man Wanderungen machen kann, ohne für die An- und Abreise ein Auto zu benutzen“, sagt DI Regina Hrbek,

Leiterin der Natur- und Umwelt- schutzabteilung der Naturfreunde. Das Ergebnis ist ein Hüttenatlas, der im August 2012 in zweiter, erweiterter Auflage mit Wegbeschreibungen und klimafreundlichen An- und Abreisemöglichkeiten ohne Auto zu Naturfreunde-Hütten in den schönsten Regionen Österreichs herausgegeben wurde. Darin werden 94 Naturfreunde-Hütten und Häuser vorgestellt, die an mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Wanderrouten liegen.

Ausflugtipps für jede Jahreszeit

Neben den Hütteninfos und der jeweiligen Angabe der genauen An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln bietet der Hüttenatlas der Naturfreunde eine Fülle an Ausflugtipps und Hinweise für jede Jahreszeit.

Die mit dem Maskottchen „Murmeline“ ausgezeichneten Hütten eignen sich aufgrund ihrer Lage mit kinderfreundlichen Wanderwegen oder der speziellen Angebote für Kinder wie Erlebnisspielplätze, Kletterwände, Spielwiesen besonders gut für Ausflüge mit Kindern.

Als besonders Highlight für Kinder gibt es in der Neuauflage auf der Rückseite den Naturfreunde-Hüttenpass für Kinder zum Heraustrennen. Wenn der Pass mit den Stempeln von fünf verschiedenen Naturfreunde-Hütten voll ist, wird ein kleines Geschenk zugeschickt!

Die Naturfreunde Österreich fordern:

Das persönliche Ausflugsziel ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln manchmal schwer bis gar nicht zu erreichen. Mit der zunehmenden Ausdünnung des öffentlichen Verkehrs in den ländlichen Regionen wird die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oft unmöglich. Die Naturfreunde fordern daher einen zügigen Ausbau

des öffentlichen Verkehrs in ganz Österreich zur Entlastung der Autobahnen. Außerdem soll der Geh- und Radverkehr gefördert werden. Durch die Absicherung bereits bestehender Rad- und Gehwege sowie der Schaffung neuer Fußgängerzonen.

Naturfreunde Österreich
DI Regina Hrbek

! Informationen

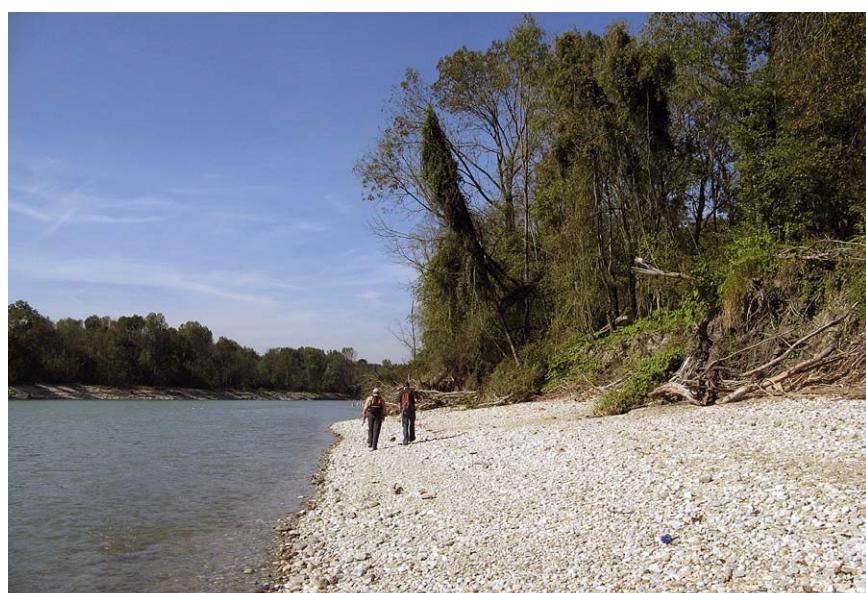
Der kostenlose Hüttenatlas kann unter <http://www.umwelt.naturfreunde.at> bestellt und/oder als pdf heruntergeladen werden.

Naturschutzverbände steigen aus sogenanntem „Flussdialog Untere Salzach“ aus

Bei dem am 18. September 2012, in der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen anberaumten Workshop „Naturschutz und Gewässerökologie“, wurden grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten offenbar. Der Workshop sollte im Rahmen des sogenannten „Flussdialogs Untere Salzach – Freilassinger Becken“ abgeführt werden. Doch dabei haben die nichtamtlichen Naturschutzverbände u. a. Organisationen von beiderseits der Salzach die Notbremse gezogen und sind aus dem ministeriell verordneten „Scheindialog“ ausgestiegen. Dieser war vom Bayerischen Umweltminis-

terium und vom Lebensministerium installiert worden und forciert nach Ansicht der Natur- und Umweltschützer auch Kraftwerksprojekte an der Unteren Salzach. Die NGO's hingegen verlangen die Fortsetzung der seit Jahrzehnten verfolgten und teilweise bereits vorbildlich verwirklichten Salzachrenaturierung. Bei der Weiterentwicklung des Renaturierungsprojekts werden die Vertreterinnen und Vertreter der Naturschutzverbände gerne weiterhin mit Nachdruck, kompetent und engagiert mitwirken.

Dr. Hannes Augustin
Naturschutzbund Salzburg



Salzach mit aufgeweiteten, renaturierten Ufern südlich von Laufen/Oberndorf. Naturschützer verlassen Scheindialog und verlangen Fortsetzung des vorbildlichen Renaturierungsprojektes (Bild: Dr. Hannes Augustin).

Salzburger fahren weniger Auto

Regionalverband Tennengau gewinnt VCÖ-Mobilitätspreis Salzburg

Das Mobilitätsverhalten der Salzburgerinnen und Salzburger ändert sich. Das Auto verliert an Bedeutung, die Verkehrsmittelwahl wird vielfältiger, wie eine aktuelle VCÖ-Untersuchung zeigt. Der Regionalverband Tennengau ist der diesjährige Gewinner des VCÖ-Mobilitätspreis Salzburg und wurde heute von VCÖ, LH-Stv. Wilfried Haslauer und ÖBB-Postbus ausgezeichnet.

Die Salzburgerinnen und Salzburger fahren weniger mit dem Auto. Im Vorjahr waren Salzburgs Autofahrer um rund 40 Millionen Kilometer weniger unterwegs als im Jahr 2009, wie eine VCÖ-Untersuchung zeigt. Pro Pkw wurden mit 13.200 Kilometer sogar um rund 1.000 Kilometer weniger zurückgelegt als noch im Jahr 2005. Jedoch ist seit dem Jahr 2005 die Zahl privater Pkw von 235.000 auf rund 254.000 gestiegen.

„Die Trendumkehr von der Straße hin zum Öffentlichen Verkehr ist in vollem Gang. Im Vorjahr beförderte der Salzburger Verkehrsverbund (SVV) rund 67 Millionen Fahrgäste - vor zehn Jahren waren es noch 59,7 Millionen“, sagt Salzburgs Verkehrsreferent Landeshauptmann-Stv. Wilfried Haslauer.

Die VCÖ-Untersuchung zeigt, dass 93 Prozent der Bevölkerung in Salzburg im Alltag Strecken von mehr als 250 Meter zu Fuß gehen. 76 Prozent der Erwachsenen fahren selber mit dem Auto, 66 Prozent sind für Alltagserledigungen mit dem Fahrrad unterwegs und 57 Prozent nutzen öffentliche Verkehrsmittel.

Den klassischen Autofahrer gibt es kaum mehr. Immer mehr Menschen nutzen für den jeweiligen Fahrzweck das ideale Verkehrsmittel. „Multimodal mobil zu sein heißt, das Auto

dort einzusetzen, wo es wirklich notwendig ist. Damit nehmen die Autofahrten ab, es gibt weniger Verkehrsprobleme“, so VCÖ-Experte Gansterer. Jede zehnte Autofahrt ist kürzer als ein Kilometer, jede zweite Autofahrt kürzer als fünf Kilometer.

Ein weiteres Ergebnis der VCÖ-Untersuchung ist, dass der Spritverbrauch pro Pkw von durchschnittlich 1.030 Liter im Jahr 2005 auf rund 910 Liter im Vorjahr gesunken ist.

„Weniger Auto zu fahren ist die vernünftige und richtige Reaktion auf die steigenden Spritpreise. Eine Reaktion, die nicht nur die Geldbörse schont, sondern auch die Umwelt“, betont VCÖ-Experte Markus Gansterer.

Dennoch: Die mit dem Auto gefahrenen Kilometer sind nach wie vor hoch. Insgesamt legten die Salzburger Privat-Pkw im Vorjahr rund 3,35

Milliarden Kilometer zurück, was rund 84.000 Mal um die Erde entspricht. Der Straßenverkehr macht viele Menschen krank. Laut WHO sterben in Österreich durch die Luftverschmutzung des Straßenverkehrs viermal so viele Menschen frühzeitig wie durch Verkehrsunfälle. Durch Bewegungsmangel sogar sechs mal so viele.

Vor allem Kindern und Jugendlichen mangelt es an Bewegung. Nur jeder fünfte Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren bewegt sich ausreichend.

„Die tägliche Turnstunde für die 82.000 Salzburger Schülerinnen und Schüler kann in den Schulweg integriert werden. Es braucht daher eine kindgerechte Verkehrsplanung, damit Schülerinnen und Schüler sicher zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem Tretroller zur Schule kommen können“, betont VCÖ-Experte Gansterer.

VCÖ

Innsbruck neue Radhauptstadt

Es gibt in Österreich eine neue Radhauptstadt, wie eine aktuelle VCÖ-Untersuchung zeigt: In Innsbruck werden bereits 23 Prozent der Alltagswege mit dem Rad gefahren. Die Stadt Salzburg belegt gemeinsam mit Graz den guten dritten Platz. In Salzburg wird dreimal so viel Rad gefahren wie in Linz und Wien. Der VCÖ fordert mehr Fahrradstraßen und mehr Platz zum Radfahren in den Städten.

Für Städte ist ein hoher Radfahranteil in mehrlei Hinsicht positiv. Steigen mehr Menschen auf das Fahrrad um, werden weniger Schadstoffe verursacht, es gibt weniger Staus, die Lärmbelastung durch den Verkehr

nimmt ab und die Verkehrssicherheit steigt. Und jene, die vom Auto auf das Fahrrad umsteigen, sparen in Zeiten steigender Spritpreise viel Geld und tun ihrer Gesundheit Gutes.

Der VCÖ fordert mehr Platz zum Radfahren in Österreichs Städten, mehr überdachte Parkplätze für Fahrräder und die Errichtung von Fahrradstraßen nach dem Vorbild Londons und Kopenhagens. Die Fahrradstraßen ermöglichen es den Bewohnerinnen und Bewohnern aus den Außenbezirken und aus dem Stadumland, zügig und sicher in die Stadtzentren zu radeln.

Christian Gratzer
VCÖ-Kommunikation

Neuer Geschäftsführer beim WWF Österreich: Gerald Steindlegger

Gerald Steindlegger ist seit Anfang August neuer Geschäftsführer des WWF Österreich. Er löst damit Hildegard Aichberger ab, die nach sieben Jahren an der Spitze der Umweltorganisation Familienzuwachs erwartet. Der 49-jährige geborene Oberösterreicher Steindlegger ist seit 1997 beim WWF und war zuletzt Politischer Direktor des Wald- und Klimaprogramms des WWF International. „Meine Aufgabe ist die Erhaltung der Naturschätze in Österreich und einen Beitrag zu internationalen Schutzprogrammen zu leisten. Es geht mir um ein lebenswertes Neben- und Miteinander von Tier, Pflanze und Mensch. Dazu ist es notwendig Wirtschaft und Finanzströme sowie Handel und Konsum auf einen verantwortungsvollen Weg zu führen. Wir haben nur diese eine Erde und wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig einen lebenswerten Planeten zu übergeben. Ich hoffe auf die weitere tatkräftige Unterstützung unserer Förderer und Mitglieder sowie unserer wirtschaftlichen und politischen Partner“, formuliert Steindlegger seine zukünftige Rolle als Geschäftsführer der größten Naturschutzorganisation Österreichs.

Die vergangenen sechs Jahre war Gerald Steindlegger für den WWF International als Politischer Direktor



Neuer Geschäftsführer beim WWF Österreich; Gerald Steindlegger löst Hildegard Aichberger ab (Bild: WWF).

für Wald- und Klimapolitik tätig. In mehr als 40 Ländern hat er mit Regierungen und internationalen Organisationen an Projekten und Programmen zum Schutz der Natur und nachhaltiger Ressourcennutzung gearbeitet. Er ist Koautor des WWF Living Forest Report, der heute weltweit als Grundlage für die Diskussion im Spannungsfeld „Mensch, Natur, Klima und Wirtschaft“ dient.

Steindlegger hat als Delegierter auf zahlreichen internationalen Konferenzen für den Klimaschutz und den Schutz der Biodiversität die WWF Positionen vertreten.

Steindlegger hat das Studium der Forst- und Holzwirtschaft an der Universität für Bodenkultur absolviert. Er arbeitet seit 15 Jahren für den WWF und war vor seiner Tätigkeit für den WWF International bereits Naturschutzdirektor und Mitglied des Leitungsteams des WWF Österreich. Der neue Geschäftsführer lebt mit seinen beiden Kindern und seiner Frau im Mühlviertel und in Wien.

Hildegard Aichberger war etwas mehr als sieben Jahre Geschäftsführerin des WWF Österreich. „Der WWF ist heute die stärkste Naturschutzorganisation in Österreich. Damit geht auch eine hohe Verantwortung für den Erhalt der Natur und Umwelt einher – sowohl in Österreich als auch dem Rest der Welt und speziell in den artenreichen Gebieten unserer Nachbarländer im Südosten Europas. Ich bin sicher, dass der WWF Österreich mit Gerald Steindlegger an der Spitze diese Aufgabe auch in Zukunft hervorragend wahrnehmen wird“, sagte Aichberger zum Abschied.

WWF

BUCHBESPRECHUNGEN

Alles, was grün ist

Österreichs Öko-Pioniere und ihre unkonventionellen Wege zum Erfolg

Von Daniela Müller und Eva-Maria Repolusk, 155 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, Karten im Vornachsatz, Format 21,5x24,5 cm, Verlag Anton Pustet, Salzburg 2012;

ISBN 978-3-7025-0683-4. Zum Preis von Euro 25,00.

Das Prinzip der „Nachhaltigkeit“ kommt aus der Forstwirtschaft und

bedeutete ursprünglich, nicht mehr Holz zu fällen, als am Standort wieder nachwächst. Mittlerweile hat sich Nachhaltigkeit zu einem allgemein gültigen Wirtschaftsprinzip



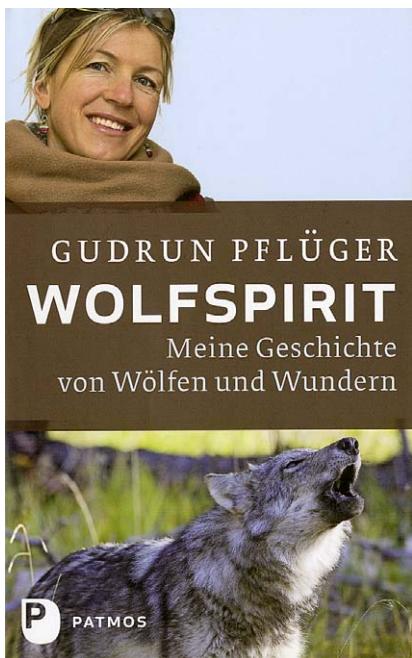
gemausert. Ökologische, soziale und gesellschaftliche Aspekte werden in ökonomischen Prozessen immer wichtiger. Für manche Unternehmer sind, auch abseits des Zeitgeistes, seit jeher moralische Gründe, Liebe zur Natur oder soziales Engagement Triebkräfte, die nachhaltig verantwortliches Handeln zur Maxime des Wirtschaftens werden ließen. 36 Pioniere aus dem österreichischen Wirtschaftsleben, die sich der Nachhaltigkeit verschrieben haben, werden in dem neuen Buch aus dem Anton Pustet Verlag vorgestellt. Zu ihnen zählen Reinhold Barta (Brauhaus Gusswerk, Salzburg), Alois Wintersteller (EZA Fairer Handel, Kösten-

dorf) oder der bekannte Chocolatier Josef Zotter (Riegersburg). Doch auch Architekten, Gastronomen und Tourismustreibende kommen in dem üppig bebilderten Werk zu Wort. In den einzelnen Kapiteln wird die Begeisterung der Proponenten für ihre unternehmerische Arbeit deutlich, aber auch die Schwierigkeiten bei der Vermarktung von Bioprodukten und dabei, ausgetretene Pfade zu verlassen und unkonventionelle Lösungsansätze zu probieren. Viele der vorgestellten Pioniere in Sachen Nachhaltigkeit eint der Wille, die Welt mit ihrer Arbeit ein kleines bisschen besser zu machen.

H.H.

Wolfspirit

Meine Geschichte von Wölfen und Wundern



Von Gudrun Pflüger, 244 Seiten, zentraler Fotoblock, Format 15 x 22 cm, Paperback, ISBN 978-3-8436-0141-2 (Print), ISBN 978-3-8436-0263-1 (eBook), Patmos Verlag der Schwabenverlag AG.

„Der Wolf zeigt sich dir nur, wenn er dir etwas mitteilen will.“ Gudrun Pflüger hat dem Wolf zugehört.

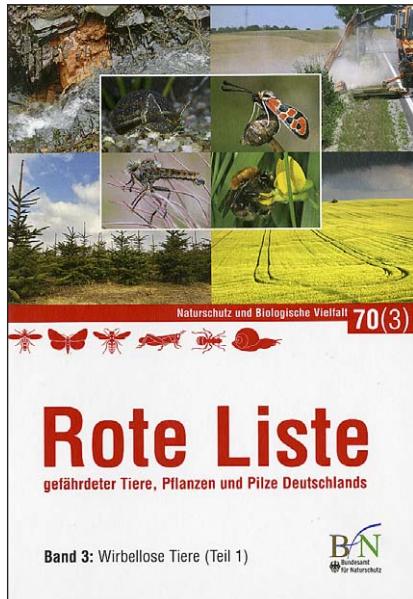
Hochleistungssport, Wolfsforschung, Krebs und ein Kind. Jedes einzelne für sich könnte das Leben eines Menschen erfüllen. „Wolfspirit“ spannt seinen bunten Regenbogen des Lebens zwischen Radstadt und Kanada, zwischen Erfolg und Krankheit, zwischen Jugend und tiefer Weisheit einer noch jungen Frau und Mutter. Im Geist des Wolfes bewegt sich Gudrun Pflüger durch ihr Leben. Sie weiß, dass nur das Gehen als natürliche Bewegungsform des Menschen jene Geschwindigkeit vermittelt, „an die unsere Sinne am besten angepasst sind“ ... „wir erfahren unsere Umwelt dabei am intensivsten.“ Gehen heilt uns vom um sich greifenden „Natur-Defizit-Syndrom“. Gehend können wir lernen, die Natur bereichernd zu erleben, „dann kommen das Sichdrauffreuen und Schätzen von selbst und schließlich das Schützen im eigenen Interesse.“ Gudrun Pflüger weist auf jeder Seite ihres nicht nur autobiografischen Buches nach, dass ein (wieder) gewinnbares Urvertrauen in Natur im Bewusstsein dessen, dass es „das viel zitierte Gleichgewicht in der belebten Natur nicht“ gibt sondern dass es „vielmehr ein Oszillieren (ist) um eine mehr

oder weniger stabile Mitte.“ Ängste, Depressionen und übermäßige Sorgen als Ausdruck unseres Strebens nach unerreichbarer, weil unnatürlicher, Sicherheit in allem und jedem, können dieser Erkenntnis weichen, wenn wir uns als nicht ablösbarer Teil der Natur begreifen lernen. Nichts darin ist einfach und nichts hat nur ein Gesicht, schon gar nicht der Wolf. Gudrun Pflüger berichtet eingängig über das hoch entwickelte Sozialleben der Wölfe, über ihr tiefes Einfühlungsvermögen in alles Leben, nicht nur ihrer Beutetiere. Denen stellen sie nur nach, wenn sie Nahrung nötig haben. Wölfe sind keine Sportjäger wie so viele von uns Menschen. Satte Wölfe und Karibus leben in Frieden mit einander. Nur was man kennt, toleriert man angstfrei, die Natur, den Wolf insbesondere.

Gudrun Pflügers Nachwort ist zugleich Fokus und Hoffnung, so wir uns für Natur entscheiden: „Richtige Richtung (ist) das Leben in all seinen Formen respektieren, lieben und bewahren.“ Oder mit Henry David Thoreau: „In wilderness is the preservation of the world.“

Gertrude Friese

Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands



Aus der Schriftenreihe „Naturschutz und Biologische Vielfalt“, Heft 70 (3), Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1), zahlreiche Farabbildungen, 716 Seiten, ISBN 978-3-7843-5231-2, Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.), Bonn-Bad Godesberg 2011. Zum Preis von EURO 49,95.

Die neueste Rote Liste des Bundesamts für Naturschutz, Deutschland, beschäftigt sich speziell mit der artenreichen Gruppe der Wirbellosen. Es werden insgesamt 17 Tiergruppen und über 6.000 Taxa behandelt, wobei neben dem Verzeichnis von ausgestorbenen, verschollenen und gefährdeten Arten auch Bezug auf die aktuell bekannten Gesamtartenlisten genommen wird.

Im Band 3 sind nachfolgende Tiergruppen enthalten:

- Schwebfliegen (Diptera: Syrphidae)
- Langbein-, Tanz- und Rennraubfliegen (Diptera)
- Raubfliegen (Diptera: Asilidae)
- Tagfalter (Lepidoptera: Papilionoidea et Hesperioidae)
- Spanner, Eulenspinner und Sichel-

flügler (Lepidoptera: Geometridae et Drepanidae)

- Eulenfalter, Trägspinner und Grauelchen (Lepidoptera: Noctuoidea)
- Spanner, Eulenspinner und Sichelflügler (Lepidoptera: Geometridae et Drepanidae)
- Zünslerfalter (Lepidoptera: Pyraloidea)
- Bienen (Hymenoptera, Apidae)
- Wespen (Hymenoptera, Aculeata)
- Ameisen (Hymenoptera: Formicidae)
- Hautflügler (Hymenoptera: Symphyta)
- Fransenflügler (Thysanoptera)
- Heuschrecken (Saltatoria)
- Wildschaben (Blattoptera)
- Ohrwürmer (Dermaptera)
- Schnecken und Muscheln (Gastropoda et Bivalvia)

Das Werk stellt eine wichtige und umfassende Informationsquelle für die naturschutzfachliche Praxis dar und ist in vielen Belangen auch auf österreichische Verhältnisse übertragbar. Insbesondere zu den Gruppen der Tagfalter und Ameisen zählen einige in Salzburg besonders geschützte Arten, deren Erhaltung gemäß den Vorgaben des Salzburger Naturschutzgesetzes (Sbg. NSchG. 1999 idG., in Verbindung mit der Salzburger Tierartenschutzverordnung) in besonderem Maße zu berücksichtigen ist. Darüber hinaus gelten die ausführlich beschriebenen Gefährdungsursachen weitestgehend auch hierzulande für einen Großteil der gefährdeten Insekten. Aufgrund der unterschiedlichen Mobilität und Bindung an bestimmte Lebensräume sind zwar auch die Gefährdungsursachen zum Teil artspezifisch unterschiedlich. Allerdings können die bekanntesten und bedeutendsten Gründe für den Artenrückgang für alle betroffenen Gruppen im Lebensraumverlust und in der Verschlechterung der Habitat-

qualität zusammengefasst werden. Während ehemalige Gefährdungsursachen wie direkte Verfolgung bzw. das Sammeln heute keine große Rolle mehr spielen und auch der Handel bzw. die wirtschaftliche Nutzung von Arten eher in den Hintergrund treten bzw. generell häufigere Arten betrifft, stellt die fortschreitende Intensivierung der Landnutzung, einhergehend mit Pestizideinsatz, Schadstoffeintritt und artenarmen Pflanzkulturen, nach wie vor eine der größten Herausforderungen im Natur- und Artenschutz dar. Daneben haben neue Gefährdungsursachen Eingang in die Rote Liste gefunden: Klimawandel und die dadurch erwartete Verschiebung des Artenspektrums bzw. der Aktivitätsperioden einzelner Arten sowie die wenig bekannten Folgewirkungen gentechnisch veränderter Organismen (GVO) auf ihre Umwelt. Aufgrund der noch begrenzten Kenntnis über die Auswirkungen, derzeit noch knapp abgehandelt, werden diese Kapitel zukünftig wohl an Umfang gewinnen.

Erwähnenswert ist der große Zuwachs an gefährdeten Arten unter den Bienen und Hummeln, wo knapp die Hälfte der bekannten Arten mittlerweile in der Roten Liste erfasst sind. In vielen artenschutzrechtlichen Bestimmungen, einschließlich der europaweiten Verordnungen, sind diese Gruppen derzeit nicht berücksichtigt. Insgesamt kommt durch die Aktualisierung der Roten Liste jedoch deutlich zum Vorschein, dass der Fokus im Artenschutz nicht auf der Erweiterung der Artenschutzlisten zu legen ist, als vielmehr auf die Beseitigung des – für einen immer größer werdenden Anteil an Arten zugrundeliegenden – Ursachenkomplexes, der auf Überbeanspruchung und fehlende Heterogenität der Lebensräume zurückzuführen ist.

Gundi Habenicht

Wie der Zirkus in die Berge kam

Die Alpen zwischen Idylle und Rummelplatz



Von Karl Stankiewitz, 302 Seiten, zahlreiche Schwarzweißfotos, Format 14,5 x 23,5 cm, ISBN 978-3-86581-310-7, oekom Verlag.

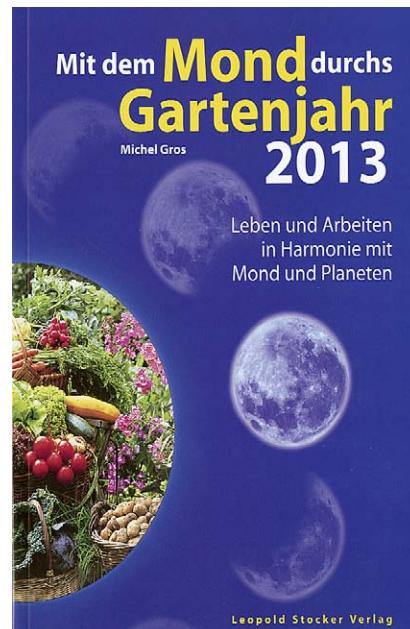
Schon lohnt es sich, mit den Mitteln historischer Forschung an die zunehmende Eventarisierung und Ver-LasVegasung der Alpen heran zu gehen. Der Beginn anfangs schlechender, zuletzt galoppierender technischer Vereinnahmung reicht in die Vorgeschichte menschlicher Kultur in Mitteleuropa zurück. Respekt vor Natur wlich aber erst im zwanzigsten Jahrhundert zunehmender Egozentrik und Überheblichkeit eines wachsenden, ausschließlich am wirtschaftlichen Erfolg orientierten Nützlichkeitsdenkens. Karl Stankiewitz schildert die Geschichte des Homo alpinus vom Ötzi bis zum Seilbahner, vom Sennner bis zum Skitouristen auf geheiztem Sesselbahnsitz, vom spartanischen Tauernhaus zum Fünfsterneresort in jenen Bergen, die zu respektieren die meisten von uns vergessen, ja als sporadische Urlaubsgäste gar

niemals überhaupt erlernt haben. Lautstarker Zirkus und unbekümmert konsumierte Sportarena haben vielerorts Stille und nur wachen Sinnes er- und überlebbares Sein in den Bergen ersetzt. Detailreich hat der Autor unseren so eindrucksvollen Wandel von verantwortungsvoller Furcht vor Alpingefahren zu dreister Arroganz gegenüber dem, was wir ja doch nie vollkommen beherrschen können, recherchiert. Nicht rund heraus antitouristisch tritt Karl Stankiewitz dabei auf sondern stets

abwägend zwischen dem, was wir uns anmaßen und dem, was wir uns durchaus maßvoll erlauben dürfen. Zahlreiche Beispiele veranschaulichen ungünstige, aber auch viele günstige Entwicklungen im alpinen Tourismus und generell im Umgang des wirtschaftenden Menschen mit unseren Alpen. Kritik ohne Gehässigkeit leitet seine Worte, die uns erstaunlich viel in Erinnerung zurück rufen, was unter der Lawine realer Gegenwart längst verschüttet lag.

Gertrude Friese

Mit dem Mond durchs Gartenjahr 2013



Von Michael Gros, 113 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Broschiert, Format 15 x 21cm, ISBN: 978-3-7020-1358-5, Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 8,95.

Bereits seit 1998 erscheint „Mit dem Mond durchs Gartenjahr“ und informiert die LeserInnen über die optimale Nutzung der Kraft

des Mondes – nicht nur im Gartenjahr.

Der Kalender soll dem Leser helfen, sich mit den verschiedenen Bewegungen des Mondes vertraut zu machen und sich so dessen positiven Einfluss zunutze machen zu können.

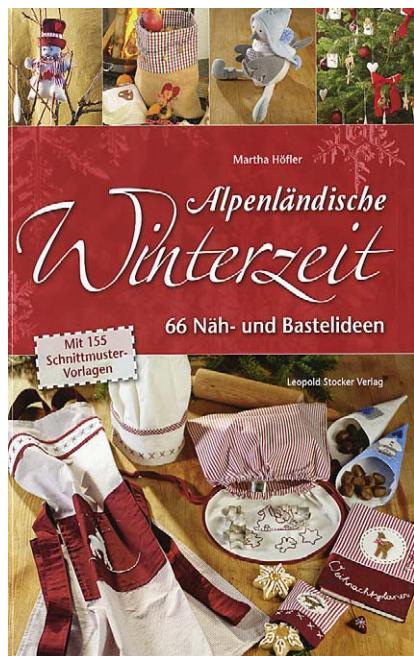
Aus dem Inhalt

- Die besten Tage für Aussaat, Pflage und Ernte im Garten
- Der Einfluss des Mondes auf Heilpflanzen, Haarschnitt, Warzen, auch Ernährung und Gesundheit
- Den Mond verstehen: zunehmender und abnehmender Mond, auf- und absteigender Mond, der Mond in den Sternzeichen, Planetenaspekte
- Die Tagesrhythmen im Gemüsegarten
- Holzgewinnung, Most-, Bier- und Schnapserzeugung

Übersichtliche Gestaltung und anschauliche Illustrationen erleichtern die Anwendung der vielfältigen Ratsschläge.

StV/Red.

Alpenländische Winterzeit



Von Martha Höfler, 128 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Format: 20 x 27cm, Leopold Stocker Verlag, ISBN 978-3-7020-1372-1. Zum Preis von Euro 19,90.

Der Schwerpunkt des Buches „Alpenländische Winterzeit“ liegt auf Nähen, Sticken und Basteln mit Papier und Holz. Dabei muss man kein besonderer Bastelkünstler sein, um mit den exakten und leicht verständlichen Anleitungen zum gewünschten Ergebnis zu kommen. Natürlich befinden sich neben vielen sehenswerten Deko-Tipps auch etliche Geschenkideen unter den 66 Vorschlägen für einen ausgefüllten Winterabend. Persönliche Worte und Anregungen der Autorin sorgen zusätzlich für eine fast familiäre Stimmung während der Lektüre.

Der Bogen der Dekorationsvorschläge beginnt im Advent mit winterfesten Topfummantelungen für draußen, platzsparenden Adventkalendern für drinnen oder sehenswerten Dekobäumen für die Fensterbank. Traditionelle Tage wie Barbara und Nikolaus werden ebenfalls berücksichtigt, das Brauchtum

wird stimmungsvoll erklärt und alte Geschenkeklassiker neu interpretiert. Als Begleitung hin zu Weihnachten gibt's natürlich auch einen „Ausflug“ in die Weihnachtsbackstube.

Den Höhepunkt des Buches bildet dann das Weihnachtsfest – mit den viele Deko- und Bastelideen ist man für alles gerüstet, angefangen von Weihnachtsgrüßen für die Lieben fernab bis zur Bescherung für die Liebsten daheim. Und weil das Jahr bekanntlich erst am 31. Dezember endet, kommt auch Silvester mit etlichen Ideen für einen stimmungsvollen Jahreswechsel zu Ehren.

Aus dem Inhalt

- Neue ungewöhnliche Werkstücke, die in bisherigen Weihnachtsbüchern nicht enthalten sind und für die es auch im Internet keine Anleitung gibt
- Kurze Einkaufslisten, keine schwierig zu erhaltenden Materialien
- Viele einfach und rasch herzustellende Deko-Ideen
- Die Autorin hat alle selbstgemachten Stücke auf einen Weihnachtsmarkt getestet und nur die beliebtesten aufgenommen

StV

Jäger kochen Wild

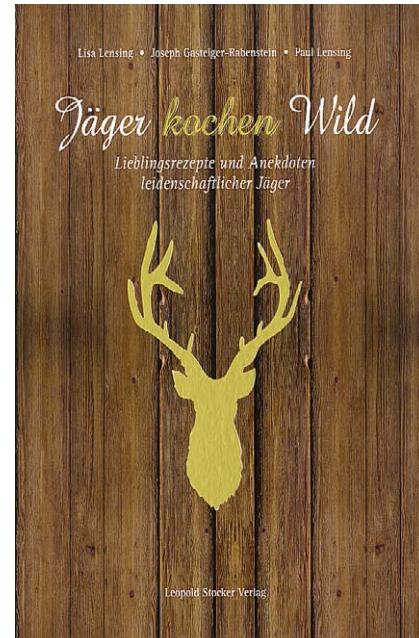
Von Lisa Lensing, Joseph Gasteiger-Rabenstein/ Paul Lensing, 192 Seiten, zahlreiche Farbbildungen, Format 24 x 29,7 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1369-1, Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 39,90.

Das Jagd-Kochbuch mit dem Seitenblicke-Effekt

Prominente österreichische Jäger verraten ihre liebsten Wildrezepte, „gewürzt“ mit vielen Anekdoten rund um die Jagd.

Zu den „Rezeptlieferanten“ gehören u. a. die Grafen Bernhard und Hans Georg Kinsky, Gundaccar Wurmbbrand-Stuppach, Vertriebsleiter bei Steyr-Mannlicher; Prinz Louis zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Geschäftsführer von Gössl Gwandhaus; Graf Friedrich Hardegger; Hubert Stöhr, Bierbrauer und Geschäftsführer der Brauerei Schloss Eggenberg; Christian Springer, GF Johann Springer's Erben GmbH u. a.

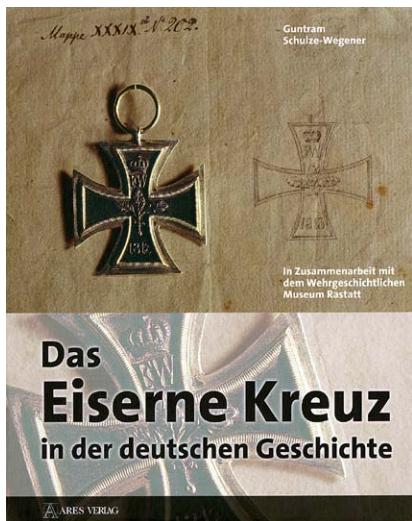
Der Bogen der Rezepte spannt sich vom Rehragout mit Schokolade und



Rehrücken in Bockbier-Sauce über Altausseer Gamsgulasch, Hirschfleischknödel und Hirschtatare bis zur Fasanterrine, Tauben in Speckmantel, Hasensugo und letztlich zu süßen Gamsnockerln, angesetztem Waldnusssschnaps und Gewürz-Zirbenschnaps.

StV

Das Eiserne Kreuz in der deutschen Geschichte



Von Guntram Schulze-Wegener, 174 Seiten, durchgehend farbige Bebilderung, Format 23 x 28 cm, Ares Verlag GmbH; ISBN 978-3-902732-06-4. Zum Preis von Euro 29,90.

Das Eiserne Kreuz, der wohl berühmteste „Orden“ der Weltgeschichte, wird 200 Jahre alt: Am 10. März 1813 stiftete der preußische König Friedrich Wilhelm III. aus dem Anlass der Befreiungskriege gegen Napoleon diese Auszeichnung, deren Urfassung vom berühmten Architekten Karl Friedrich Schinkel stammt. Das Material – Eisen – war im Gegensatz zu den sonst oft aufwendig gestalteten Ehrenzeichen bewusst schlicht gehalten; es verwies nicht nur auf die Form des Deutschordenskreuzes, sondern auch auf Zurückhaltung, Einfachheit sowie ritterliche und soldatische Pflichterfüllung als preußische Tugend. Die Stiftungsurkunde wurde auf den Geburtstag der 1810 verstorbenen, im Volk sehr populären Königin Luise datiert. Das erste Exemplar des Eisernen Kreuzes erhielt Luise posthum selbst: Es wurde im Sockel ihrer Büste im Erinnerungstempel von Schloss Hohenzieritz verwahrt. Da Friedrich Wilhelm III. bei der Stiftung des Ordens festgelegt hatte, dass dieser einmalig und ausschließlich während

der Befreiungskriege verliehen werden sollte, wurde er in späteren für Preußen bzw. Deutschland existentiellen Kriegen – dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71, dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg – jeweils erneuert. Während des Ersten Weltkrieges erhielten auch eine Anzahl österreich-ungarischer Soldaten diese Auszeichnung verliehen. Der reichhaltig und durchgehend farbig bebilderte Band beschreibt nicht nur die Geschichte des Eisernen Kreuzes und seiner verschiedenen Formen,

Varianten und Ausgaben, sondern zeigt auch die historischen Zusammenhänge einzelner Epochen der Verleihung auf. Der Autor geht im weiteren auf das „Nachleben“ des Ordens ein – etwa auf den Wandel der Traditionsauffassungen oder die Verwendung als Hoheitszeichen der Bundeswehr und auf Fahnen. Das Werk ist zugleich Begleitband für die 2013 im Wehrgeschichtlichen Museum Rastatt stattfindende Ausstellung zum Thema.

H.H.

Dschihad für den deutschen Kaiser

Max von Oppenheim und die Neuordnung des Orients
(1914–1918)



Dschihad für den deutschen Kaiser

Max von Oppenheim und
die Neuordnung des Orients
(1914–1918)

ARES VERLAG

Von Stefan M. Kreutzer, 192 Seiten, zahlreiche S/W-Abbildungen, Format 15 x 23 cm, Ares Verlag GmbH; ISBN 978-3-902732-03-3. Zum Preis von Euro 19,90.

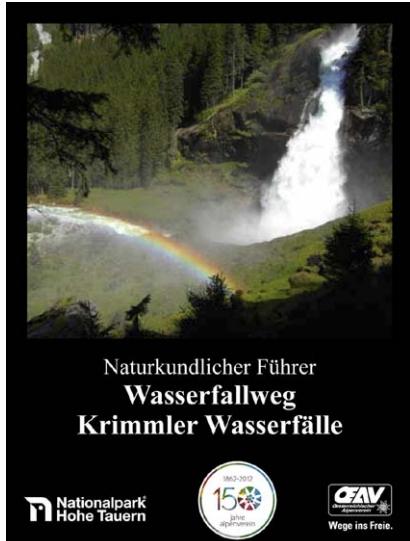
Als 1914 in Europa der Krieg ausbrach, führte die isolierte Lage des Kaiserreiches zu der Überzeugung,

nur durch alternative Mittel der Kriegsführung eine Niederlage abwenden zu können. Der damals bereits bekannte Archäologe und Epigrafiker Max Freiherr von Oppenheim, der u. a. die antike Siedlung Tell Halaf in Syrien entdeckt und ausgegraben hatte, galt als bedeutender Kenner orientalischer Politik und der Bevölkerung der Region. Die deutsche Regierung machte sich seine Detailkenntnisse des Orients zunutze: Unter der Regie des Orientalisten und Diplomaten Oppenheim entstand ein Revolutionierungsprogramm, kraft Aufwiegelung des Orients die imperiale Macht Englands, Frankreichs und Russlands zu erschüttern. Revolten in deren Kolonialreichen sollten die Fronten in Europa entlasten, ihre Truppen in Übersee binden und die Rekrutierung frischer Kräfte verhindern. Ein von den verbündeten Osmanen verkündeter Heiliger Krieg sollte weltweit die Muslime gegen die Ententemächte aufwiegeln und auf Seiten Deutschlands in den Krieg führen.

Ares Verlag

Naturkundlicher Führer

Wasserfallweg Krimmler Wasserfälle



Von Elisabeth Katzengruber, 179 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, Zeichnungen und Tabellen, Format: 11,5 x 15,5 cm. Broschiert; Österreichischen Alpenverein, Innsbruck, Zum Preis von Euro 7,00.

Eine wesentliche Ergänzung hat die Reihe der naturkundlichen Führer zum Nationalpark Hohe Tauern durch die Neubearbeitung des naturkundlichen Führers „Krimmler Wasserfälle“ erfahren. Der Österreichische Alpenverein hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, ein umfassendes aber im bewährten Taschenformat dennoch handliches Kompendium über die mit dem Europäischem Naturschutzdipлом ausgezeichneten Krimmler Wasserfälle auszuarbeiten. Historisches zu dem vom Österreichischen Alpenverein betreuten Wasserfallweg, über die Schutzhütten der Region und den Nationalpark Hohe Tauern sind hier ebenso zu finden, wie Fachbeiträge über die Almwirtschaft im Krimmler Archental, die Gesundheitswirkung der Krimmler Wasserfälle, ornithologische und vegetationskundliche Gegebenheiten, die erstaunlich reichhaltige Amphibienfauna und die Flechten als bedrohte Kleinode dieses besonderen Lebensraumes. Auch die Geologie und Hydrologie,

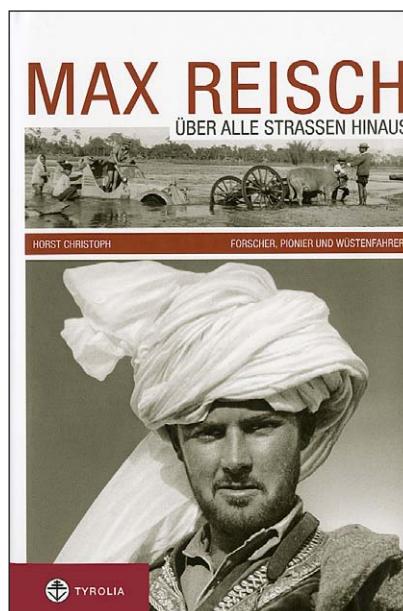
die Gletscher im Einzugsbereich der Krimmler Wasserfälle samt klimatischen Bezügen und schließlich Ausführungen über das Europa Diplom und die Bedeutung der Krimmler Wasserfälle für den Tourismus fehlen nicht. Dem Österreichischen Alpenverein ist es gelungen, ein äußerst informatives Werk über eines der bedeutendsten Naturmonumente

Mitteleuropas vorzulegen. Die Publikation ist erhältlich beim Österreichischen Alpenverein/ÖAV-Shop in Innsbruck (shop@alpenverein.at), bei der Nationalparkverwaltung in Mittersill und bei der ÖAV Sektion Warnsdorf/Krimml. Der naturkundliche Führer ist auch in englischer Sprache erschienen!

H.H.

Max Reisch

*Das abenteuerliche Leben eines fahrenden Pioniers
Auf zwei und vier Rädern nach Indien, China und
rund um die Welt*



Von Horst Christoph, 216 Seiten, 38 farb. und 82 sw. Abb., Format: 15 x 22,5 cm, gebunden mit SU, ISBN 978-3-7022-3212-2. Tyrolia Verlag. Zum Preis von EURO 24,95.

Maximilian Reisch wird am 2. Oktober 1912 als Sohn von Hans A. Reisch, Großkaufmann und Gutsbesitzer in Bozen, geboren. Seine Kindheit, Jugend und Schulzeit verbringt er in Südtirol und Kufstein. Bereits in früheren Jahren erkundet er als Bergsteiger, Skifahrer, aber vor allem als Motor-

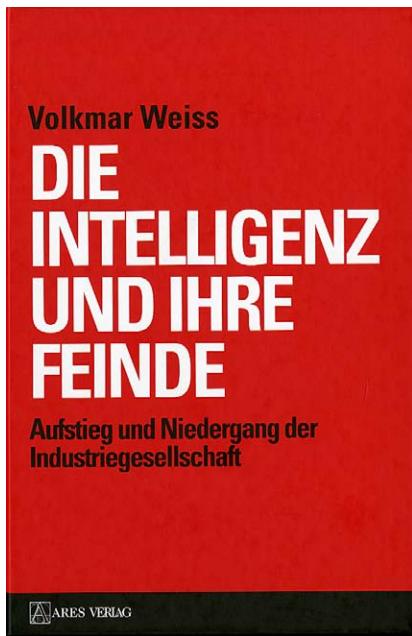
radfahrer die Berge seiner Heimat. Einer Expedition mit dem Motorrad in die Sahara 1932 folgt ein Jahr später, gemeinsam mit Bergsteigerlegende Herbert Tichy, eine abenteuerliche Reise auf zwei Rädern auf dem Landweg nach Indien.

Weitere Pioniertaten folgen: 1935 eine Fahrt nach Indochina, 1936 die Weltumrundung mit dem Auto. Auch nach dem 2. Weltkrieg setzt Max Reisch seine Expeditionen fort und hält seine mit wissenschaftlicher Akribie geplanten und durchgeführten Reisen in zahlreichen Büchern fest. Mit über 700 Vorträgen versteht er es überall Alt und Jung zu begeistern. Seine letzten ruhigeren Jahre verbringt Max Reisch gemeinsam mit seinem Sohn Peter in Kufstein und Bozen mit der Ordnung seines Lebenswerkes – die Grundsteinlegung für das heutige Reisch-Archiv.

Pünktlich zum 100. Geburtstag Max Reischs im Oktober 2012 erschien nun erstmals eine umfassende Biografie mit vielen teils noch unveröffentlichten Fotos über diesen herausragenden und vielseitigen Abenteurer, der bis heute zu den großen Forschern und Pionieren Österreichs zählt.

Die Intelligenz und ihre Feinde

Aufstieg und Niederlage der Industriegesellschaft



Von Volkmar Weiss, 544 Seiten, zahlreiche Tabellen und Graphiken, Format 24,5 x 17,5 cm, Ares Verlag GmbH; ISBN 978-3-902732-01-9. Zum Preis von Euro 34,90.

Die demokratische Massengesellschaft des Westens, die den Sozialstaat hervorgebracht hat, steht im Begriff, sich selbst zu zerstören. Als Gründe hierfür ordnet der Verfasser einmal die um Mehrheit kämpfenden Parteien zu nennen, die sich in Versprechungen überbieten und den Staat überschulden.

Die eigentlichen Gründe für diese Selbstzerstörung liegen allerdings tiefer: Überwogen in der Aufstiegsphase der westlichen Gesellschaften die unternehmerischen Kräfte, so beherrscht seit etwa 1970 das Gleichheitsbestreben die öffentliche Diskussion. Heute werden oftmals durch falsche Anreize die Leistungsscharken entmutigt und die Minderbegabten gefördert. Dadurch gelingt es den Industriegesellschaften häufig nicht mehr, im ausreichenden Maße für qualifizierten Nachwuchs zu sorgen, so der Autor. Parallel dazu steigen unablässig die Kosten für

Energie, dem unverzichtbaren Betriebsstoff der Industriegesellschaft. Die Ausbeutung fossiler Brennstoffe, wie Kohle, Erdöl oder Erdgas, ermöglichte die Entstehung der heutigen globalen Industriegesellschaft. Billige Energie hat bis heute zu einer nie dagewesenen Bevölkerungszunahme geführt. Das kreative Potential, das notwendig wäre, um den sich abzeichnenden chaotischen Verhältnissen entgegenzusteuern, ist nicht im ausreichenden Maße vorhanden. Der Niedergang der Industriegesellschaften wird so unvermeidbar.

All diese Entwicklungen, so die zentrale These dieses Buches, müssen im Zusammenhang ihrer Wechselwirkungen gesehen werden: sie sind Ausdruck eines gesetzmäßigen Regulationskreislaufes, der die Industriegesellschaft in eine Dauerkrise treibt, die sich schubweise und unaufhaltsam beschleunigt.

Ares Verlag

Die Wasserrahmenrichtlinie aus Sicht des Naturschutzes



Von Juliane Albrecht, Catrin Schmidt, Lars Stratmann, Martin Hofmann, Sandra Posselt, Wiebke Wendler, Dorothea Roßner und Anne Wachs, 346 Seiten, Format: 17 x 24cm, beiliegende CD-Rom, Bundesamt für Naturschutz, ISBN 978-37843-4020-3. Zum Preis von Euro 24,00.

Die Bewirtschaftungsplanung nach Wasserrahmenrichtlinie ist das zentrale Instrument zur Entwicklung der Gestalt und Lebensraumqualität unserer Fließgewässer und zum Schutz des Grundwassers. Aufgrund ihres ökosystemaren und flächenbezogenen Ansatzes weist sie zahlreiche Schnittstellen zum Naturschutz auf, die größtenteils Synergiepotenziale

beinhaltet. Mit der Umsetzung der Richtlinie wird deshalb die Erwartung verbunden, dass Wasserwirtschaft und Naturschutz durch eine gute Kooperation zu beiderseitigem Nutzen sowohl wasserwirtschaftliche als auch Naturschutzziele verwirklichen können. Bis Ende des Jahres 2009 wurden erstmals Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme für alle zehn Flussgebietseinheiten in Deutschland aufgestellt. Der vorliegende Band analysiert, wie Naturschutzbelange dabei einbezogen wurden und welche zusätzlichen Möglichkeiten künftig dafür bestehen. Auf Grundlage einer Analyse der Schnittstellen zwischen den Zielen des Naturschutzes und

der Wasserrahmenrichtlinie, einer vergleichenden Auswertung ausgewählter Planungsdokumente in den 10 Flussgebietseinheiten Deutschlands sowie einer vertieften Be- trachtung einzelner Schnittstellen zu den Schwerpunktthemen „Natura

2000“, „Auen und Biotopverbund“ sowie „grundwasserabhängige Landökosysteme und Feuchtgebiete“ werden Kernempfehlungen zu sechs Themenbereichen formuliert. Diese umfassen neben den drei ver- tieft betrachteten Schnittstellen auch

den inhaltlichen Detaillierungsgrad und die räumliche Zuordnung der Planinhalte, die Öffentlichkeits- und Behördenbeteiligung sowie die As- pekte SUP, FFH-Verträglichkeitsprü- fung und Klimacheck.

Bundesamt für Naturschutz

Ein Garten für das 21. Jahrhundert

A 21st Century Garden



Von Dr. Georg Grabherr und Lois Lammerhuber, 368 Seiten, 1304 Fotos, Format 24 x 32 cm hart ge- bunden, unzählige hervorragende Farbbilder, Text in Deutsch und Englisch; ISBN: 978-3-901753-31-2, Edition Lammerhuber, Preis 59,00

Der weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannte und bedeutende österreichische Naturschutzbiole, Vegetations- und Landschaftsökolo- loge Univ. Prof. Dr. Georg Grabherr und der international renommierte Fotograf Lois Lammerhuber haben mit dem großformatigen Buch ein eindrucksvolles Werk zum Thema Natur im Garten vorgelegt.

„Willst du ein Schiff bauen, so lehre deine Leute die Sehnsucht nach dem Meer“, sagt eine chinesische Weisheit. Genau das will dieses Buch: Sehnsucht pflanzen, Sehnsucht nach dem Schönen, dem Harmonischen,

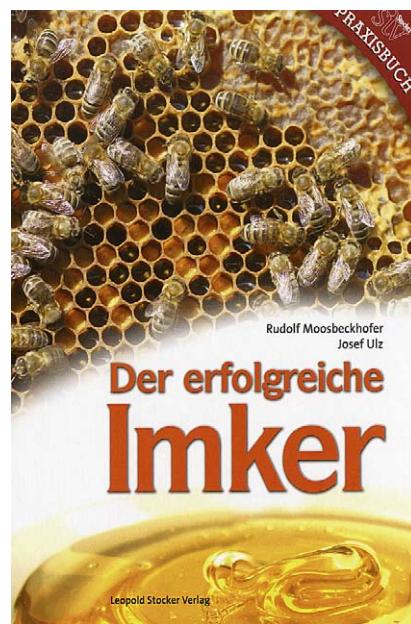
nach Freude an Erkenntnis durch Erkenntnis erwecken. Ein bewusstes Akzeptieren und Nutzen des „Wil- den, des Spontanen, Zwiesprache halten und wissende Gestaltung“ sind Grundlagen des von Georg Grabherr vorgestellten und von Lois Lammerhuber wirkensvoll inszenier- ten Gartens.

Und es ist tatsächlich sein Garten in Königstetten, der sich unter be- hutsamer Anleitung des versierten Botanikers Graberr, vor allem aber

durch Gewähren lassen natürlicher Abläufe, zum ökologischen Kleinbod entwickelt hat. Schönheit und Arten- reichtum verbinden sich in außerge- wöhnlicher Harmonie. Das Konzept, Photographien über alle Jahreszeiten im Rhythmus der Natur einzufügen, zeigt die Fülle an Formen und ästheti- schen Nuancen und unterstreicht die Philosophie und Einzigartigkeit dieses Gartens. Ein Buch, das zum Staunen, Nachdenken, und (hoffentlich) Nach- eifern anregt.

H.H.

Der erfolgreiche Imker



Von Rudolf Moosbeckhofer/Josef Ulz. 205 Seiten, zahlreiche Farb- abbildungen, Format 16,5 x 22 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1349-

3, Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 24,90.

Die Bienenzucht ist eine Kunst, die seit jeher naturverbundene Men- schen fasziniert hat. Die Neuauflage des Buches „Der erfolgreiche Imker – Das Bienenbuch für die Praxis“ von Rudolf Moosbeckhofer und Josef Ulz vermittelt dem Imker alle grund- legenden Kenntnisse und Fertigkei- ten, um sie erfolgreich betreiben zu können. In vier Hauptabschnitten (Bienenpflege, Trachtquellen und ihre Nutzung, Bienenkrankheiten, Bienenprodukte) werden alle we- sentlichen Fragen und Probleme genau behandelt.

Dieses Buch wendet sich an Einstei- ger in die Imkerei genauso wie an er- fahrene Bienenzüchter, die aufgrund seiner Detailfülle ebenfalls voll auf ihre Kosten kommen.

StV

Berg 2013 – Alpenvereinsjahrbuch



Von Anette Köhler, 256 Seiten, 237 Farb- und 50 SW-Abb., Format: 20,8 x 25,8 cm. Gebunden, Tyrolia-Verlag, ISBN: 978-3-7022-3179-8. Zum Preis von EURO 17,80.

Nach dem gelungenen Relaunch im letzten Jahr setzt das Alpenvereinsjahrbuch BERG 2013 den erfolgreichen Weg fort: magazinartig und wertig in der Anmut, inhaltlich engagiert, kompetent und konsequent nah dran an aktuellen alpinen Themen. Der große Gebietsschwerpunkt liegt heuer auf dem Tennengebirge im Salzburger Land. Im Inneren dieses einzigartigen Kalkstocks finden sich die größten Eishöhlen der Alpen. Das Fokusthema „Schöne neue BergWelten“ ist dem oszillierenden Wechselspiel von alpiner und urbaner Kultur auf der Spur. Mit Kletteranlagen und anderen modernen Spielformen ist das ursprüngliche Alpine längst Bestandteil der urbanen Jugendkultur geworden. Alpine Lebensräume wiederum werden zunehmend urbanisiert und inszeniert. Reportagen erstklassiger Journalisten beobachten diesen grundlegenden Strukturwandel, der uns alle betrifft. Darüber greift BERG 2013 u. a. folgende Themen auf: „Klettersteige – Konsum-Kommerz oder naturverträgliches sportliches Vergnügen?“, „Sowjet-Alpinismus: Wer weiß, was hinter dem Eisernen

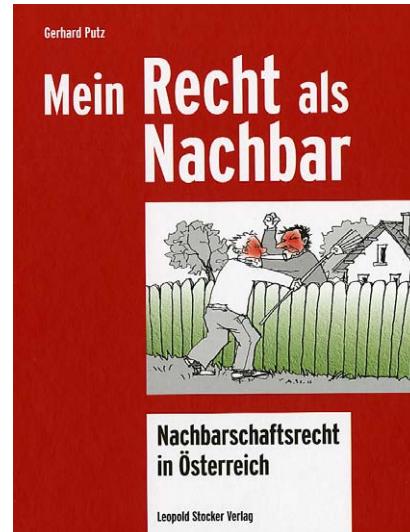
Vorhang wirklich passierte?“, „Kehren die großen Räuber Bär, Wolf und Luchs in die Alpen zurück?“, „Ist mit den Gletschern unser Trinkwasser in Gefahr?“, „Strategien im Klimawandel: Kann man Energie nicht längst effizienter und intelligenter nutzen?“ und die Rubrik „BergMenschen“. Mit dieser einzigartigen Themenviel-

falt und seiner hohen Qualität bleibt das Alpenvereinsjahrbuch BERG das unverzichtbare Standardwerk für alle Bergfreunde im deutschsprachigen Raum. Keine anderen Publikationen präsentiert alpine Themen in dieser Vielfalt und Qualität zu einem derart günstigen Preis!

Tyrolia Verlag

Mein Recht als Nachbar

Nachbarschaftsrecht in Österreich

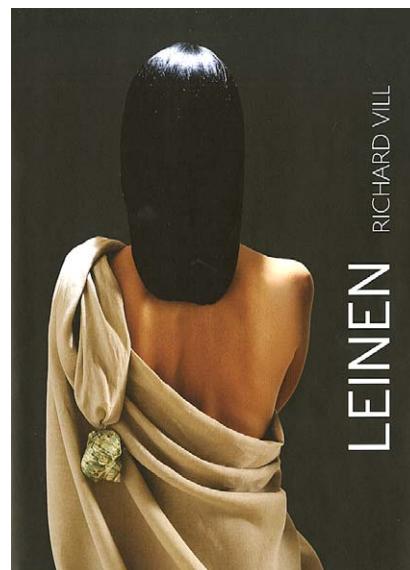


Von Gerhard Putz, 208 Seiten, Format: 20,8 x 25,8 cm. Hardcover, Leopold Stocker Verlag, ISBN: 978-3-7020-1371-4. Zum Preis von EURO 19,90.

Was darf mein Nachbar? Was darf ich eigentlich selbst? Mit dem Buch „Mein Recht als Nachbar“ legt Autor Gerhard Putz einen Band vor, in dem neben der theoretischen Grundlage des österreichischen Nachbarschaftsrechts in Form der einschlägigen Gesetzespassagen vor allem die praktische Umsetzung der rechtlichen Lage anhand nachvollziehbarer Beispiele im Vordergrund steht. **StV**

Leinen

Faszination & Inspiration



Von Richard Vill. 216 Seiten, zahlreiche Farabbildungen, Format 22,6 x 29,7 cm, Leseband. ISBN 978-3-901257-40-7, Tauriska Verlag. Zum Preis von Euro 87,60 + Versand.

Der Buchinhalt ist eine Zeitreise in die Geschichte des Leinens und der Mode. Ob Kriege, Wirtschaftskrisen oder politische Machtverhältnisse – jede geschichtliche Entwicklung spiegelt sich in dem Kleidungsstil und der Materialauswahl der Menschen wider. Besonders eindrucksvoll sind die zahlreichen historischen Fotodokumente und einiges bisher unveröffentlichte Fotomaterial wie z. B. über das „Tauriska Grabtuch“ u. a. **Tauriska Verlag**